

Geschichte
der
Herren von Seinsberg
des
jüngern Geschlechts
im
Herzogthum Sülch,
einer
besondern Linie
des Grävlich Sponheimischen
Hause
in der Pfalz.



Von den Herren von Heinsberg bis zur Theilung
in die Heinsbergische und Lewenbergische
Linien.

S. I.



In dem Versuch einer Genealogischen Geschichte der Graven Die Herren
en von Sponheim a) habe ich bereits den Beweis von Heins-
geführt, daß Heinrich, ein Herr von Heinsberg, der berg des jün-
in der Mitte des 13ten Jahrhunderts gelebt, ein geborner Graven gern Ge-
schlechts
A 2 von

(a) in den Diplom. Beiträgen zur Deutschen Geschichtskunde p. 93.

stammen von den Graven von Sponheim ab, von Sponheim, und Bruder der Graven Johann II. und Simon II. gewesen. Ich muß aber jetzt an die Stelle des zweiten Johann den ersten setzen, da der Herzoglich Zweibrückische Historiograph, Herr Crollius, durch indessen ans Licht gekommene mir unbekant gewesene Urkunden erwiesen hat b), daß der Vatter solcher Herren nicht Johann I, sondern Graf Gotfrid von Sponheim gewesen ist. Es ist dieser Graf Gotfrid derjenige, dem ich vorher keinen rechten Platz zu geben gewußt habe, c) der aber jetzt als der gemeinsame Stammvatter dreier der ansehnlichsten Gräblichen Häuser, nämlich des Sponheimischen, des Sainischen, und des Heinsbergischen erscheint.

§. II.

unter denen Heinrich Herr zu Heinsberg Graf Gotfrid hatte unsern Heinrich mit der Sainischen Gemahlin Adelheid erzeuget. Daher er, wie an den Sponheimischen, so an den Sainischen Landen seinen Antheil bekommen hat. Unter jene gehörten Kastellain, Neve und Kirchberg, unter diesen aber waren die vornehmsten Stücke die Herrschaften Blankenberg und Levenberg im Herzogthum Berg, die Herrschaften Saffenberg, und Silkerad, die Vogteien zu Bonn und Rodenkirchen. Da er jene im Jahr 1248 (d) wieder an seinen Bruder Simon von Sponheim abge-

(b) *Orig. Bipont. Part. II. p. 36.*

(c) *l. c. p. 60. sq.*

(d) Durch den im Schloß Blankenberg *quinta feria ante festum beati Lucæ Evangeliste* besiegelten Austausch: *Ego Henricus Dominus de Heinsberg notum facio . . . quod ego cum consensu uxoris mee Agnetis . . . dedi fratri meo Domino Symoni ac Margarete sue uxori, castra & munitiones meas ac alia bona que possideo ex parte mei patris scilicet Kestelun Neve & Kirberg cum fidelibus . . . Item dedi eisdem fideles & vassallos, qui attinent mee parti, quorum homagium vel servitium emerat dilectus meus avunculus bone memorie Henricus*

abgegeben, so mag solches die Ursach seyn, daß er auch den Sponheimischen Geschlechts-Namen abgelegt hat. Denn in allen Urkunden, die ich von ihm gesehen habe, kommt er allein unter dem Namen eines Herrn von Heinsberg vor, welche ansehnliche an den westlichen Grenzen des Herzogthum Sülchs gelegene Herrschaft er mit seiner Gemahlin überkommen hat. Nur auf seinem Siegel, welches zu Anfang dieser Geschichte vorgedruckt ist, und an dem ersterwehnten Tauschbrief hanget, hat er noch den Sponheimischen Geschlechts-Namen mit dem von Heinsberg verbunden. Auch die Sponheimischen Würfel sind hier noch zu sehen, welche seine Nachkommen von der Lewenbergischen Linie, wie wir unten sehen werden, in ihrem Wapen fortgeführt haben, anstatt daß die von der Heinsbergischen den Heinsbergischen Löwen angenommen.

§. III.

Seine Gemahlin war Agnes von Heinsberg. In meinen Sponheimischen Nachrichten e) hatte ich sie vor eine Erbtöchter Herrn Dietrichs von Heinsberg ausgegeben. Sie kann aber auch seine Schwester er gewesen seyn. Und so war ihre Frau Mutter, Frau Adelheid von Heinsberg, die letzte aus dem alten Heinsbergischen Stamm der Goswinen, vor deren Seelen Heil ihr Sohn Dieterich, Herr zu

mit seiner Gemahlin Agnes aus dem ältern Heinsbergischen Geschlecht

A 3

Heins-

cus comes Seymensis scilicet eos tantum qui manent ex ea parte Mofelle qua situm est castrum Kestellun . . . dictus autem Symon frater meus cum consensu uxoris sue predictae dedit mihi ac uxori mee castra & munitiones suas & alia bona que ex parte avunculi nostri sepe dicti ad eum sunt devoluta, que & nuper divisit mecum & cum aliis fratribus suis scilicet Blankenberg, Saffenberg, Hilkerode cum adjacentiis universis . . . item dedit nobis partem suam, quam habet vel habere debet in castro Lewenberg. Der ganze Tauschbrief ist unten unter den Urkunden N. I.

(e) S. 94.

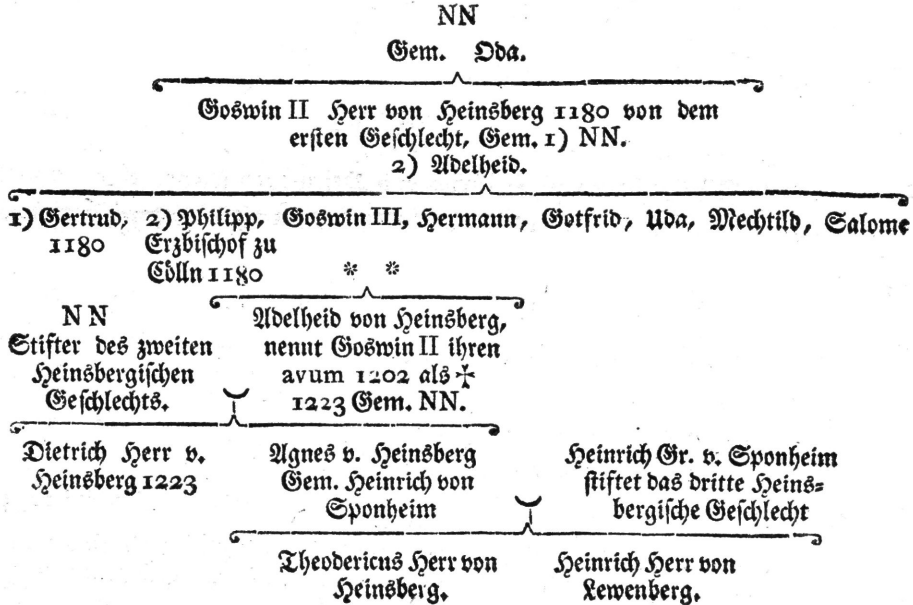
Heinsberg, im Jahr 1217 verschiedene Gefälle zu Schaphusen bei Heinsberg, und zu Holtheim bei St. Gerlach in das Kloster zu Heinsberg gegeben, f) welches sein Urgrosvater Goswin II von Heinsberg gestiftet hat. Dieses letztere bezeuget sowohl Frau Adelheid selbst, als auch ihr Oheim, der Erzbischof Philipp von Köln. Jene in einem Befreiungsbrief vor das Kloster vom Jahr 1202 g), dieser aber in der Bestätigung der väterlichen Stiftung selbst vom Jahr 1180. h) Der darüber ausgefertigte Brief ist in Rücksicht auf diese erstere Heinsbergische Geschlechts-Reihe allzuschön, als daß ich mich enthalten könnte, die hieher gehörrige Stelle hier einzurücken: Noverit, sagt der Erzbischof, *omnis futura generatio, quod Dominus meus & pater carnalis Goiswinus, hujus nominis secundus de Heysnberg & Domina mea & mater Adeleidis consentientibus omnibus suis heredibus, me ipso scilicet & fratribus meis Goiswino, Hermanno, Godefrido, sororibusque meis Uda, Mechtilde, Solome pro salute animarum suarum obtulerunt. Und weiter: Hezelo etiam & Gertrudis soror mea ex patre tres mansos de predicto allodio Rode Huberti, quod ipsorum erat feodum per manus nostras matre mea & fratre Godefrido annuentibus predictae dederunt ecclesie &c.* Man nehme die erst angeführte Urkunde der Adelheid von Heinsberg vom Jahr 1202 dazu, worinn diese Goswin II ihren avum nennet, so ist nicht unwahrscheinlich, daß Dieterich von Heinsberg und seine Schwester Agnes

(f) *Dat. apud Henmesberch 1217: in remedium animæ karissimæ matris nostrae Aleidis & omnium parentum nostrorum.*

(g) worinn es unter andern heisset: *quod pie memorie avus meus videlicet Dominus Goswinus secundus de Heinsberg.*

(h) *in Miraei Notitia eccles. Belg. p. 420. und in Operibus diplomaticis T. I. p. 281.*

Agnes bereits vom zweiten Heinsbergischen Geschlecht gewesen, folglich dasjenige schon das dritte Heinsbergische Geschlecht ist, welches unsere Sponheimer gestiftet haben. Ich will die Sache durch die hier angefügte Geschlechts-Tafel deutlicher machen, bis dahin eine besondere Abhandlung auch von diesem ältern Geschlechte folget.



§. IV.

Heinrich von Heinsberg, aus dem Sponheimischen Stamm, dasselbe weiter fortgepflanzet hat, war also der Stifter des dritten Heinsbergischen Geschlechts, dessen Nachkommenschaft weit herrlicher und größer geworden, als alle seine Vorfahren. Er erhielt im Jahr 1254 die Belehnung von dem Bischof

schof Heinrich von Utrecht, (i) vermehrte in diesem Jahr die Stiftung von St. Gangolf zu Heinsberg (k), und verglich sich zwei Jahr vorher mit dem Erzbischof Johann von Köln, welcher ihn nach dem Tod seines Oheims, des Grafen Heinrichs von Sain, aus dem Besitz seiner Sainischen Güter geworfen hatte, (l) starb aber schon zwischen den Jahren 1257 und 1260 (m), mit hinterlassung zweier Söhnen, und einer Tochter. Seine Gemahlin lebte noch im Jahr 1267. (n)

S. V.

Seine Tochter
er Adelheid
wurde an
Grab Diet-
rich von Clew
vermählt,
Die Tochter von Heinrich von Heinsberg war Adelheid von Clew, die Gemahlin des Grafen Dietrichs, dem sie die Herrschaften Saßfenberg und Hilkerade, nebst den Vogteien über Bonn und das Domstift zu Köln, mit allen auf der Köllnischen Seite des Rheins gelegenen Zubehörungen zugebracht hat. Dann was auf der Seite, wo
Blank:

(i) *in vigilia beati Lucae. Urkunden N. II.*

(k) *datum & actum apud Heinsberg in annunciatione Domini 1254.*

(l) *dat. Coloniae sabbato ante nativitatis beati Johannis Baptistae 1252 quod nos prefatum Dominum de Heynsberg restituemus in possessionem honorum suorum in qua fuit post mortem avunculi sui olim Heynrici Comitis Seynensis Urkunden N. II.*

(m) Denn im Jahr 1257 kommt er nach einer Sainischen Urkunde *ipso die sancte Pentecostes* noch unter den Zeugen vor, im Jahr 1260 aber zeigt sich schon sein Sohn Dietrich als Herr zu Heinsberg in einer Urkunde *in octava beatorum Apostolorum Petri & Pauli*. In dem Jahr 1259 *quinto Idus Novembris* befreite sein Sohn Dieterich von Heinsberg und Blankenberg und seine Gemahlin Johanna dem Kloster zu Blankenberg seinen Hof zu EtSENDORP von der Herbstbed: *pro remedio animarum parentum nostrorum* unter welchen also auch unser Heinrich gemeynt seyn kann.

(n) nach einer Urkunde von diesem Jahr *feria tertia post Dominicam qua cantatur: factus est Dominus.*

Blankenberg ist, das ist, auf dieser Seite des Rheins gelegen war, hatte Heinrich sich vorbehalten. Auch dieses waren Sainische Erbschaftsstücke, welches Dietrich von Heinsberg, Heinrichs ältester Sohn, in der Genehmigungs-Urkunde vom Jahr 1255 ausdrücklich sagt (o), und beifügt, daß Heinrich sich auch noch seinen Antheil an den Sainischen Allodien vorbehalten habe, welche ihm und seinen Miterben nach dem Tod der Sainischen Frau Wittib gehörten. Die Güter zu Arweiler gehörten auch zu dieser Schenkung, welche jedoch, wie selbst die vorher benannten, nach unbeerbten Absterben des Clevischen Graven wieder an die Herrschaft Heinsberg zurück fallen sollen. Allein dieser Fall erfolgte nicht, weil Adelheid ihrem Gemahl eine zahlreiche Nachkommenschaft gebracht hat. (p). Ich finde noch beide in einer Urkunde vom Jahr 1261, worinn sie dem Probst und Stift zu Heinsberg das Eigentum von sichern Gütern nachgegeben, die sie von einem, Namens Bolte, erkaufet hatten. (q)

Von den Herren von Heinsberg aus der Lewenbergischen Linie.

§. VI.

Unter den Söhnen Herrn Heinrichs von Heinsberg werden uns nur zwei mit Gewißheit genannt, Dietrich und Johann. Denn der Ausdruck des erstern und dessen Gemahlin Johanna in einer Urkunde
 Seine Söhne Dietrich und Johann aber theilten
 B vom

(o) in die *Maurizii & sociorum in Teschenmacher Annal. Cliviae & Juliae* in Cod. diplom. N. XLI. p. 34.

(p) *Teschenmacher* l. c. S. 224. und *Genealogische Geschichte der Graven von Sponheim* S. 97.

(q) *Dat. Cliviae in die beati Viti martyris*

die väterl.
und mütterl.
Länden.

vom Jahr 1271: ob *speciales preces dilecti fratris nostri Henrici Canonici Colonienfis* läßt uns noch einen Zweifel zurück, ob dieser ein Bruder von Dietrich von Heinsberg oder von seiner Gemahlin gewesen seye, wiewohlen doch im Jahr 1291 ein *Henricus de Heynsberg, thesaurarius Colonienfis* vorkommt. Henrich von Heynsberg ein *Canonicus* von Kölln wird im Jahr 1271 von Graf Dietrich von Cleu und seiner Gemahlin Adelheid ihr *Sororius* genannt. Daß aber wirklich mehrere als obige zwei Brüder gewesen, ist aus einem Vergleich Herrn Dietrichs von Heinsberg mit dem Graven Gotfrid von Sain und dessen Gemahlin Jutta vom Jahr 1267 gewiß. Denn Dietrich sagt darinn, daß er seine Brüder anhalten wolle, auf das Schloß Broizberg Verzicht zu thun. (u) Unter diese mag Heinrich gehöret haben. Auch lernen wir daraus, daß diese Herren damalen noch unvertheilt gewesen sind. Dieterich erhielt aber nachher die Herrschaften Heinsberg und Blankenberg, und Johann die Herrschaft Lewenberg, von welcher er und seine Nachkommenschaft den Titul der Herren von Lewenberg angenommen hat. Weil seine Nachkommenschaft viel früher, als die von dem ältern Bruder erloschen ist, so will ich auch ihre Begebenheiten zu erst erzehlen.

§. VII.

Der letztere
bekommt die

Wie sein Herr Vatter wegen seinen Sainischen Gütern Handel mit dem Erzstift Kölln gehabt, so bekam sie Johann von Lewenberg mit

(r) *Feria sexta post exaltationem sancte crucis.*

(s) *Secundo Kalend Jul.*

(t) *Feria II post nativit. B. Mariae virginis: quod nos ob speciales preces dilecti nobis Domini Henrici de Heynsberg Canonici Colonienfis nostri sororii remittimus &c.*

(u) die Urkunde davon ist unten N. IV.

mit den Burggraven Johann und Ludwig von Wolfenburg, sodenn mit Johann von Dollendorp und Lambert von Hunsf, die ihm das Schloß Lewenberg abgenommen. Er erhielt es aber durch den Ausspruch wieder, welchen der Erzbischof Engelbrecht von Köln, als erwählter Schiedsrichter, am 15 Sept. 1273 (x) zu Bonn gethan hatte. Dadurch wurde er zugleich in dem Besitz des Gewälds zu Hunsf bestätigt, so wie es ehemals Graf Heinrich von Sain, sein Vatter Heinrich von Heinsberg, und sein Bruder Dietrich mit denen von Hunsf benuzet hatten. Dieser letzte Umstand ist ein Beweis, daß sich schon damalen beide Brüder in die vätterlichen Lande getheilet hatten. Ihr gemeinschaftlicher Anlaßbrief vom Jahr 1285 (y) bestätigt es noch mehr, weil darinn namentlich ihrer Theilungszwistigkeiten gedacht wird. Drei Jahre darauf machte Johann von Lewenberg sein Schloß Reisterdorp zu einem Gölchischen Lehen (z), befreiete in dem nämlichen Jahr die in den Hunsfer und Kaffeler Pfarreien gelegene Güter des Klosters Eissendorfs, (a) und kommt noch vor in einer Urkunde vom Jahr 1298. (b)

Herrschaft
Lewenberg
und stiftet die
besondere
Lewenberg's-
sche Linie.

VIII.

Heinrich von Lewenberg, welcher nebst seiner Gemahlin Agnes, aus dem Hause derer von Ruik, im Jahr 1311 (c) ihre Güter und

Von seinen
Erbnen.

B 2

Gericht

(x) XVII. Kal. Octobr. Urkunden N. VII.

(y) dat. sabbato infra festum nativitatis Domini. Ebeud. N. VIII.

(z) apud Tulpetum feria sexta post festum beati Severini episcopi 1288.

(a) Feria quinta post purificationem virginis gloriosae

(b) Genealogische Geschichte von Sponheim S. 103.

(c) Apud Bensbure in vigilia ascensionis Domini, daran besonders der Agnes Siegel merkwürdig ist, weil daraus ihr Stammhaus von Ruik erwiesen werden kann. Urkunden N. XIII.

Gerichtbarkeit zu Aldenrod, Upperheide, und Duerrod an Graf Adolf von Berg verkauft, und im Jahr 1317 das Dorf Hunsf zu einem Köllnischen Lehen gemacht (d), war vermuthlich ein Sohn von Johann von Lewenberg. Mit seinem Bruder, dem jüngern Johann von Lewenberg, hatte er wegen der väterlichen Erbschaft Streit, den aber beide im Jahr 1325 ihrem Vetter, Herrn Gotfrid von Heinsberg zur Entscheidung hingegeben. (e) Dieser Johann von Heinsberg war aber nicht der einzige Bruder unsers Heinrichs. Denn in dem Bündnis, welches dieser im Jahr 1330 (f) mit Gotfrid von Heinsberg errichtet, werden annoch des Heinrichs von Dollendorp, Johann von Merheim, und Dietrichs von Escherscheit gedacht, die Heinrich von Lewenberg ausdrücklich seine Brüder heißt. Wenigstens kommen die beiden letztern unter diesem Namen noch im Jahr 1338 vor, (g) und stehen in einer Urkunde vom Jahr 1336 unter den edlen Zeugen, welches ein starker Beweis von ihrer Ebenbürdig-

(d) in *Cymiterio Hunsfo ipsa die coene Domini.*

(e) zu Geystingen des Saterdag vor St. Johannis tage Baptisten dat he geboren wart. Urkunden N. XV.

(f) *Dominica proxima post assumptionem beate Virginis gloriose*, worinn Heinrich am Ende sagt: *Serioso requirendo rogantes Henricum de Dollendorp militem, Johannem de Merheym, Theodericum de Escherscheit nostros fratres & amicos dilectos quatenus ad supradicta omnia & singula firmiter & inuolabiliter observanda suis viribus & auxilio consilio & favore semper assistant. Et nos Henricus de Dollendorp miles, Johannes de Merheym, Theodericus de Escherscheit ad preces & rogatum Domini de Lewenberg dicti nostri Domini - - - promissimus. Urkunden N. XVI.*

(g) *Vp Antage Sente Martins des heiligen Bischofs — Ind wir Heinrich here von Lewenberg ind vnse Huisbrauwe burgenannt kiesen ind nemen van unsern seitden heren Diberich van Escherscheit vnsern Bruder Herrn Hendekelin von Dffendorp Ritters ind Johann von Merheim vnsern Bruder ic.*

bürdigkeit ist, weil sonst die natürlichen Söhne der Graven meistens theils in den niedern Adel versezet worden.

§. IX.

Weil Heinrich von Lewenberg allein einen natürlichen Sohn, Johann von Enckenich genannt, (h) sodenn auch eine Tochter mit Namen Margaret hatte, die an einen militem, Heinrich genant Itter, verheiratet war (i), so dachte sein Bruder Johann von Lewenberg noch bei Heinrichs Lebzeiten darauf, sich seines Erbe zu versichern. Es war solches um so nothwendiger, weil Heinrich bereits angefangen hatte, seine Güter fremden zuzuwenden. Denn dahin zielte, wie mich deucht, der Bundbrief mit Graf Wilhelm von Sulch vom Jahr 1333 (k), in welchem er diesem gegen Erhaltung 1500 Mark Silbers die Herrschaft und das Hochgericht Kudeloven mit den Dörfern Ramersdorp, Holtorp, Limberg, und Buwela, nicht weniger das Hochgericht zu Aldenrad, Reide und Rassele, nebst Reide und Rodenkirchen verschrieben, und zu Mannlehen gemacht hatte. Das beste Mittel war, mit der Heinsbergischen, als der mächtigern Linie, den Vortheil der künftigen Erbschaft zu theilen. Dieses geschah wirklich durch die Erbverbrüderung, welche Johann von Lewenberg, und seine beiden Söhne, Heinrich und Dietrich, im Jahr 1336 mit Graf Dietrich von Loen und Chyni, Herrn zu

Versicherung der Erbfolge in die Güter der Lewenbergischen Linie vor die Heinsbergische

B 3

Heins-

(h) Denn so heißt es in dem Uebergabsbrief Herrn Heinrich von Lewenberg, die Herrschaft Lewenberg betr. an Herrn Dietrich von Heinsberg vom Jahr 1336 — wort geuen wir Johan vnsem sone van Enckenich vifstig Marck geldes hallens erslich zu einem burglehen zu Lewenberg. N. XXI.

(i) besage einer Urkunde von ihm, worinn er das Schloß Morenhoven als ein Köllnisches Lehen empfangt vom Jahr 1345.

(k) des dunrvisdachs vp Sent Agneten dag.

Heinsberg und Blankenberg aufgerichtet hat, um, wie er selbst sagt, in solcher Erbschafts-Sache bei diesem Hülff und Beistand zu finden. Die Herrschaft Lewenberg solte hiernach zwischen beiden Theilen gemein bleiben (l), auch beide einander mit allen Kräften beistehen, wenn sie deswegen nach Heinrichs Tod angegriffen werden solten. Nun suchte man zwar, so viel möglich, den Unruhen vorzubeugen. Denn Heinrich setzte nicht nur seine künftige Erben, sonderlich den Loßischen Graven, noch bei seinem Leben in den würllichen Besiz der Herrschaft Lewenberg (m) und des Schlosses Hunsf, ja selbst der Herrschaften Kudeloven und Altenrod ein (n), welche letztere schon ehemals an den Graven von Gölch verschrieben waren, sondern er bewürkte auch, daß Dietrichen von Loen und dem jüngeren Lewenbergischen Heinrichen im Jahr 1340 die Gölchische Belehnung über das Schloß Lewenberg versichert (o), nicht weniger beide Herren im Jahr 1344 von Kaiser Ludwig IV mit Hunsf zu gesammter Hand belehnet worden (p). Allein dem ohngeachtet konnte doch nicht verhindert

(l) an alle dem Guten, heißt es, inde zu alle dem Gute dat vns eruallen mag of ersteruen, wilcher wys it geschie van vnsem broder Heren Henrich Heren zu Lewenberg inde van Brauwen Agnesen syne wizlichen wyue it sy an Lewenberg dem hus = = = mit Mannen mit Burgmannen mit Landt mit Luden mit Elossen . . . dat wir Johann von Lewenberg inde vnse Eruen vorgebant mit vnsem vorsprochen Heren van Loen ind mit synen Eruen inde he inde synen Eruen mit vns inde mit vnien Eruen dat vorsprochen Gutt inde Herrschaft . . . deilen sulen gelich half zu alle der zyt dat vellich is of velt.

(m) Besage der erst erwehnten Urkunde dat. zu Lewenberg des neiften Godinstagis na dem dreizehnden dag den man heischt *Epiphania Domini* 1336. N. XXI.

(n) vp Antag Sente Martins des heiligen Bischofs 1338.

(o) besage der Versicherungs-Urkunde des Marrgraven Wilhelms von Gölch dat. zu Blankenberg des neiften sonntags vur Valentini 1340.

(p) zu Franckenforde am Samstag vor sant Bartholomäus tag.

dert werden, daß nicht nach des Heinrichs von Lewenberg Tod wegen eben diesem Hunf ein Krieg mit dem Erzbischof Walram von Köln entstanden, welcher die ganze Herrschaft Hunf als ein heimgefallenes Köllnisches Lehen an sich gezogen. Doch der Streit wurde bei Zeiten und schon im Jahr 1345 zu Köln verglichen, also daß von dem ganzen Hunfer Kirchspiel das Erzstift ein Drittel behalten, die übrigen zwei Drittel aber als ein Köllnisches Lehen dem Graven von Loen und Heinrich von Lewenberg zu theil werden sollten. Von dieser Zeit an finde von Heinrich von Lewenberg und seiner Nachkommenschaft nichts mehr, daß mithin sehr wahrscheinlich wird, daß er um diese Zeit gestorben, (q) und seine Güter an die Heinsbergische Linie gefallen sind.

Von den Herren von Heinsberg, aus der Heinsbergischen Linie, bis auf Gotfrid II, welcher die Dalenbrugische Linie gestiftet hat.

§. X.

Diese Linie stiftete Dietrich von Heinsberg, der älteste Sohn Herr Heinrichs von Heinsberg. In dem Utrechtschen Lehenbrief vom Jahr 1254 finde ihn zum erstenmal (r), das Jahr darauf
 Die Heinsbergische Linie stiftet
 aber

(q) Denn im Jahr 1341 war Heinrich von Lewenberg noch im Leben, da er und seine Gemahlin Agnes *in octava Epiphaniae Domini* die neue Kapelle zu Hunf gestiftet. Daß er aber auch noch 1343 gelebet, ist daraus sehr wahrscheinlich, daß noch in eben diesem Jahr Grav Dietrich von Loen mit dem Erzbischof Walram von Köln und Gr. Adolf von Berg zur Sicherheit und Ruhe ihrer Landen einen Bund gemacht, das Jahr darauf aber sich schon der Krieg wegen Hunf entzündet, das als ein von Heinrich v. Lewenberg angefallenes Lehen betrachtet worden.

(r) oben §. IV.

Dietrich
Herr zu
Heinsberg,
dessen Ge-
schichte

aber willigte er schon durch eine besondere Urkunde in die Abgebung der Herrschaft Saffenberg an Graf Dietrich von Clew (s), welches mich vermuthen läßt, daß er schon damalen ein erwachsener Herr gewesen seyn muß. Gegen das Jahr 1260 aber kam er zur Regierung. Wegen den Sainischen Gütern machte Graf Gotfrid von Sain Ansprüche. Nachdem aber diese im Jahr 1267 zu Eipen verglichen waren, und Graf Gotfrid auf das Schloß Lewenberg, Dietrich von Heinsberg und seine Brüder aber auf das Schloß Broizberg Verzicht gethan, verfiel er mit Graf Adolf von Berg wegen dem Ueberzug beiderseits Unterthanen in einen Krieg. Doch auch dieser wurde durch Vermittelung des Bischofs Heinrich von Lüttich, Herzogs Walram von Limburg, und des erstgenannten Sainischen Graven noch im Jahr 1268 (t) geendiget. Unter den Friedens-Artikeln ist besonders dieser zu bemerken, daß Dietrich versprechen müssen, die Befestigungen bei Bleise niederzureißen, und keine neuen anzulegen, die dem Graven von Berg näher als Blankenberg und Lewenberg gewesen. Gegen ihn solten auch die Bergischen Schldßer Bensberg, Syberg, und Winderke die nächsten seyn. Dietrich mußte sich noch darzu verbinden, daß sein Bruder Johann von Lewenberg 25 Mark von seinen Einkünften zu einem Bergischen Lehen machen wolle. In den übrigen Stücken wurde der Vertrag zum Grund gelegt, der ehedin zwischen dem Herzog Heinrich von Limburg, als Graven von Berg, und dem Graven Heinrich von Sain errichtet worden, und jetzt in allen seinen Artikeln auf das genaueste erfüllet werden solte. Im Jahr 1273 belehnte Dietrich von Heinsberg Herrn Fridrichen von Reiferscheid, welcher sich in dem Lehen-

Revers

(s) oben S. V.

(t) dat. Tuitii *Feria secunda proxima post dominicam qua cantatur Reminiscere.* Urkunden N. V.

Revers (u) verbinden müssen, nach dem Tod der Sainischen Wittib auch das Schloß Bedbur, als ein Heinsbergisches Lehen, zu vermanen. So belehnte er auch im Jahr 1275 (x) den Schenk Wilhelm von Niddeggen mit einigen Gefällen zu Brackel. Im Jahr 1277 aber finde ihn in dem großen Bündnis gegen den Erzbischof Sigfrid von Köln (y), und im Jahr 1280 in dem gegen die Reichs-Stadt Aachen (z).

§. XI.

Unter die Erwerbungen unsers Dietrichs gehören die Güter zu Myllen, welche ihm Arnold ein Herr von Mylle im Jahr 1282 verkauft hat. Sie waren ein Lehen vom Bistum Lüttich, daher der Verkäufer den Lehenherren vorher bitten mußte (a), Dietrichen statt seiner damit zu belehnen. Ein dergleichen Stück waren auch die Keiferscheidischen Güter zu Wailgenberg, welche ihm Herr Johann zu Keiferscheid im Jahr 1290 zu Lehen gemacht hat (b), sodenn das Schloß Emmendorp, über welches die Gebrüder Dietrich und Johann von Emmendorp, Johanns Söhne, im Jahr 1296 die Heinsbergische Lehnbarkeit anerkannt. (c) Dietrich von Heinsberg lebte noch
 C im

(u) Dat. *Noviomagi proxima feria V post Epiphaniam Domini. N. VI.*

(x) *Dominica qua cantatur invocavit me.*

(y) Dat. *apud Tuitium feria quarta proxima post dominicam quasi modo geniti.*

(z) wenigstens wird er in dem Frieden, der zu Schsnorwe bei Aachen in *vigilia B. Mathaei apostoli & evangelistae* 1280 geschlossen worden, namentlich genannt.

(a) *Dominica qua cantatur invocavit.*

(b) *Feria quarta post festum beati Servatii episcopi.*

(c) *Feria secunda ante festum omnium sanctorum.*

im Jahr 1301, da er eine Heinsbergische Stiftspründe dem dassigen Decanat beigeleget hat. (d) Ja noch das folgende Jahr trifft man sein Siegel an Urkunden an, daß er also erst in diesem oder in dem folgenden 1303 Jahr gestorben seyn muß, in welchem er auch als tod vorkommt (e).

§. XII.

Seine Gemahlin,

Seine Gemahlin war Johanna, eine Tochter Herrn Gottrids von Ldwen und Herstal. Schon im Jahr 1253 war er mit ihr vermählt (f). Heinrich von Ldwen, Herr zu Herstal und Arnold waren ihre Brüder. Dieses sagen sie selbst in ihrer Beitretungs-Urkunde zu dem Frieden ihres Schwagers, Herren Dietrichs von Heinsberg, mit dem Graven Adolf von Berg vom Jahr 1268 (g), worinn sie ihn ihren sororium nennen. Daß sie aber Johanna heißen, sagt Dietrich selbst in zwei Urkunden. In der ersten, die vom Jahr 1275 ist (h), gab er mit ihrer Genehmigung dem Kloster zu Heinsberg einen Wald bei Seilenkirchen, und in der anderen vom Jahr 1290 (i) erklärten sich beide über die Rechte der Stifts-Kirche von

(d) *in vigilia beati Thomae apostoli. N. X.*

(e) *in crastino S. Jacobi apostoli. N. XI.*

(f) Urkunde von der Maria, der Witwe Herrn Gottrids von Ldwen, *dat. feria secunda post ramos palmarum 1253 in Butkens trophées de Brabant in den preuws p. 220. quod ego Johannæ filiz meæ fructus & spolia viginti modiorum nemoris mei, qui vocatur Faisbertain . . . in elemosinam pro auxilio sui matrimonii contuli &c.*

(g) *dat. crastino dominicæ reminiscere.*

(h) *in die Kalend. Augusti.*

(i) *in festo purificationis beate Marie Virginis. Urkunden N. IX.*

von St. Gangolf in Heinsberg. Dietrich II von Heinsberg, ein Enkel des ersten, hiesse daher in einer Urkunde vom Jahr 1334 die Beatrix von Lovanio und von Gosebefe seine *consanguineam* (k), welches von dieser Verbindung herkommen muß.

S. XIII.

Mit der Johanna von Löwen erzielte Dietrich I von Heinsberg ^{und Kinder} und Blankenberg drei Söhne und eine Tochter. Diese war Adelheid, die Gemahlin Graf Heinrichs von Nassau-Siegen. Der Herr Geheimde Rath Reinhard zu Carlsruh gibt sie vor eine Grävin von Arenberg aus (l). Sein aus des Textors Nassauischen Chronik genommenes Zeugnis wird aber dem unsrigen weichen müssen, da Adelheid in dem Verzichtbrief auf ihres Bruders Walram von Blankenberg Erbschaft vom Jahr 1333 (m) sich selbst vor eine Schwester Gotfrids I von Heinsberg und Blankenberg angibt, und beifügt, daß mit ihrem Verzicht sowohl ihr Gemahl, Graf Heinrich von Nassau, als auch ihre beiden Söhne Otto und Heinrich zufrieden seyen, davon der letztere Domprobst in Speyer gewesen war. Dieser Umstand beweist klar, daß Heinrich von Nassau der nämliche Heinrich ist, von dem Herr Reinhard geredet hat. Ihre Brüder waren also Walram und Gotfrid der erste von Heinsberg, und außer diesen noch einer, Namens Heinrich, der im Jahr 1282 in dem Verzichtbrief seiner Eltern auf die Lehnbarkeit gewisser Güter vorkommt,

§ 2

welche

(k) *dat. in vigilia omnium sanctorum.*

(l) in dem zweiten Theil seiner Juristisch Historischen Kleinen Ausführungen. S. 213.

(m) *Feria quarta post diem beatae Agathae. N. XIX.*

welche Gotfrid genant Rufcus dem Stift Heinsberg verkauft hat (n). Er muß aber vor ihnen gestorben seyn.

§. XIV.

Walram von
Heinsberg
Herr zu
Blankenberg

Walram war der älteste, und erhielt in der brüderlichen Theilung die Herrschaft Blankenberg, von der er auch den Titul angenommen hat. Gotfrid hingegen schrieb sich allein von der ihm zu seinem Loos gefallenen Herrschaft Heinsberg. Der Bürgerbrief der Stadt Kölln vom Jahr 1303 (o), worinn sie Walramen zu ihrem Mitbürger aufgenommen, und ihm die schon von seinem Herrn Vater genossene damit verknüpfte jährliche Rente von 30 Mark angewiesen hat, ist ein vortreflicher Beweis von dieser Wahrheit. Allein Walram lebte nicht länger, als bis höchstens in das Jahr 1307, in welchem man findet, daß die Herrschaft Blankenberg mit der von Heinsberg in der Person des jüngern Bruders wieder vereinigt gewesen. Denn anstatt, daß Gotfried sich noch im Jahr 1305 (p) allein einen Herrn von Heinsberg geschrieben, so nannte er sich
in

(n) Hinc est quod nos Theodericus nobilis Dominus de Heynsberg & Domina Johanna collateralis nostra . . . duximus significandum . . . Testes hujus facti sunt Dominus Henricus filius noster &c.

(o) in *crastino S. Jacobi apostoli*, worinn es unter andern heißt: quia nobis vir Dominus Walramus de Heynisberg Dominus de Blankenberg in divisione bonorum facta inter nobilem virum Godefridum Dominum de Heynisberg *fratrem suum* ex una parte & ipsum Dominum Walramum ex altera tanquam *primogenitus* nobilis viri Domini Theoderici Domini de Heynisberg bone memorie successit eidem Domino Theoderico *patri* suo in re ditibus triginta marcarum quas ipse Dominus pater ejus a nobis & civitate Colonienfi ratione concivitatis sue habuit annuatim.

(p) in einer Urkunde *die octavarum Martini episcopi*. 1305.

in dem Jahr 1307 zum ersten mal (q), und in allen folgenden Urkunden wieder einen Herrn von Heinsberg und Blankenberg. Walram kommt auch seit dieser Zeit nicht mehr vor, vielmehr belehnte jetzt Gotfrid sowohl die Heinsbergischen als Blankenbergischen Vasallen ohne Unterscheid (r).

XV.

Gotfrid I von Heinsberg und Blankenberg war also der Herr von diesen beiden Herrschaften, davon er die erste durch Ankaufung verschiedener Güter trefflich vermehret hat. Hierher gehöret die Gerichtsbarkeit über das Randeradische Dorf Linghen, die er im Jahr 1307 von Arnolden Herrn von Randerade erkaufte (s), die ganze Erbschaft des Steffans von Brackel, Gotfrieds Sohns (t), sodenn die Güter des Johann von Kerke hinterlassenen Wittib Luccard, und ihrer Tochter Cecilia (u), und endlich das Defnungsrecht in dem Schloß Randerad, welches er sich im Jahr 1310 gegen Arnold von

dessen Bruder Gotfrid I Herr zu Heinsberg und Blankenberg pflanzte den Stamm fort,

§ 3

Ran

(q) in dem Lehenbrief von Arnolden Gymnich über den Hof zu Roide bei Nibeggen, *feria secunda post diem beati Urbani* 1307.

(r) davon mir verschiedene Beispiele von den Jahren 1310 und in den folgenden Jahren vorgekommen sind.

(s) Laut Kaufbrief, so datirt ist *apud Oitroyde feria quarta post dominicam Judica* 1307. Doch bliebe das Eigentum des Dorfs Linghen selbst noch dem Randeradischen Haus. Denn *feria tertia proxima post Dominicam oculi* 1317 reversirte sich noch eben dieser Arnold, daß weder er noch sein Sohn Ludwig ihre *villam* Linghe versetzen oder verkaufen wolten, sie haben sie denn vorher Herrn Gotfrid von Heinsberg und Blankenberg angeboten.

(t) besage Kaufbriefs, so datirt ist *feria sexta post diem beati Martini hyemalis* 1308.

(u) der Kaufbrief ist datirt *feria quinta proxima post festum beati Martini hyemalis* 1317.

Randerad ausbehalten hat (x). Das fürnehmste Stück aber war die an das Heinsbergische anstossende Herrschaft Wassenberg, welche er im Jahr 1317 in sein Haus gebracht hat (y). Zwei Jahre vorher (z) hatte ihm auch der Burggrav Rutger von Drachensfels das Defnungsrecht in dem Schloß Drachensfels verschrieben.

XVI.

dessen Gemahlin

und Kinder

Margaret
Nebtiffin von
Thorn

Gotfrids I von Heinsberg und Blankenberg Gemahlin war Mechtild von Los, eine Tochter des Graven Arnolds. Ich finde beide schon im Jahr 1301 noch bei Leben des Herrn Watters (a), wo er schlechtlin unter dem Namen miles vorkommt, sodenn noch in zwei Urkunden vom Jahr 1307, davon die eine feria quarta post dominicam judica, die andere aber in vigilia assumptionis virginis datirt ist. Er erzielte mit ihr drei Söhne und eine Tochter, Dietrich II, Johann I, Gotfrid von Chhny und Margaret.

Margaret wurde am 28 Novemb. 1337 zur Nebtiffin in Thorn erwählt, wo sie vorher Canonissin gewesen war (b). Schon im Jahr 1328 hatte ihr der Herr Watter noch bei seinem Leben den Hof Craitrod zu ihrem Unterhalt ausgesetzt, worinn ihre drei benannte Herren Brüder eingewilliget haben (c). Der ältere Dietrich II bestätigte

(x) *in vigilia beatorum apostolorum Petri & Pauli* unten N. XII.

(y) *die dominica proxima post festum beatae Katharinae virginis,*

(z) *apud Blankenberg in crastino omnium sanctorum 1315.* Urkunden N. XIV.

(a) Urkunden N. X.

(b) Vermög. der Erwählungs-Urkunde, die am 28 Nov. 1337 ausgefertigt worden.

(c) die darüber ausgefertigte Urkunde ist datirt *in vigilia beatorum Philippi*
63

stätigte nach angetretener Regierung im Jahr 1334 diese Abtretung noch besonders (d), welche in dem nämlichen Jahr auch ihr Oheim, Graf Ludwig von Loz, gut geheissen hat (e). Denn Gotfried I war schon im Jahr 1331 den Weg alles Fleisches gegangen, nachdem er kurz vorher noch das Vergnügen gehabt hat, daß der mit seinem Anverwandten Graf Gotfrid von Sain gehabte Streit am 7 August eben dieses Jahrs durch den Bischof Adolf von Berg zu seinem Vortheil entschieden, und der Graf angewiesen worden, ihm als ein Heinsbergischer Lehenmann in dem nächsten Jahr nach Ritters Recht mit 100 Mann zu dienen (f).

§. XVII.

Da des ersten Gotfrieds jüngerer Sohn, Gotfrid von Chin

Johann I
Herr zu

Probst

Et Jacobi apostolorum 1326, woraus ich zum Beweis solcher Abstammung einen Auszug hierher setzen muß: *Nos Goydefridus Dominus de Heynsberg Et de Blankenberg notum facimus . . . quod nos . . . cum unanimi consensu & voluntate filiorum nostrorum subscriptorum videlicet Theoderici nostri primogeniti, militis, Johannis & Godefridi dedimus - - - Margaretæ nostræ legitimæ filiae predilectæ curiam nostram dictam Creytroide &c.*

(d) *in vigilia omnium sanctorum 1334. Nos Theodericus de Heynsbergh & Blankenbergh terrarum Dominus - - - quod nos - - - assignamus Margaretæ de Heynsbergh sorori nostræ . . . quod dicta soror nostra . . . iisdem conditionibus quibus a nobili viro & Domino, Domino Godefrido Domino quondam de Heynsbergh & de Blankenberg progenitore nostro bonæ memoriæ dicta hereditas dictæ nostræ sorori assignata fuerat.*

(e) *Dominica post festum beati Martini hyemalis, an welchem Tag auch Graf Dietrich ihr Bruder noch eine besondere Anweisung vor sie ausfertigen lassen.*

(f) des Gudestages vur (alibi nach) Sente Laurenzys dag 1331
N. XVIII.

Heinsberg
und Dalen-
burg

Probst zu unserer lieben Frauen zu Mastricht gewesen, wie es in einer Urkunde von 1334 (g), und in einer andern vom Jahr 1345 (h) heisset, auch der zweitere Bruder Johann schon vor mehrern Jahren (i) mit der Herrschaft Wassenberg noch von dem Herrn Batter versorget war, so kame das übrige von den vätterlichen Landen auf den ältesten Bruder Dietrich II Herrn zu Heinsberg und Blankenberg. Allein beide verfielen mit einander gleich anfänglich, vermuthlich weil Johann einen gleichen Antheil haben wollen, so daß sie erst der Bischof von Lüttich, Graf Ludwig von Loos und Chiny, Heinrich von Lewenberg, Wilhelm von Horn und Altena, und Arnold von Stein wieder vereinigen mußten. Johann gewann dabei nichts, weil in dem Schiedsrichterlichen Ausspruch vom 13 Merz 1332 ihm allein die Landen von Wassenberg, Sittert, Dalenbrug, und Nyle, das ist, dasjenige zugesprochen worden, was ihm bereits sein Herr Batter zugetheilet hatte (k). Vor die 400 Pfund schwarzer Turonen, welche noch zu seinem Erbtheil gehörten, bekam er die
Dorfer

(g) *dat. in vigilia omnium sanctorum* — Godefridus de Heynsberg Canonicus Leodienus & præpositus beatæ Mariæ Trajectensis supra Mosam frater noster, nemlich Theoderici II de Heinsberg.

(h) *vp den hilligen druitzen dach* — Ind wir Wilhelm van Goez gnaden Marckgreue zo Gynsch, ind wir Goedert van Loen proffst Cente Meryen zo treicht broder des burgenanten Greuen von Loen (Dederichs)

(i) *feria quarta post ipsam diem pentecostes 1327.*

(k) *terras*, heisset es, de Wassenberg, de Sittern, de Dalenbrugh, de Nyle & alia quæcunque bona seu redditus quæ & quos Dominus quondam Godefridus Dominus de Hensberg & de Blankenbergh ipforum fratrum pater dicto Domino Johanni contulit dum vivebat. Diese Urkunde ist in der Abschrift zwar vom Jahr 1331, ich habe aber keinen Anstand, das folgende zu setzen, weil sonst ein starker Widerspruch mit der schon angeführten Urkunde vom 7 (14) Aug. 1331 heraus kommen würde. Sie ist unten N. XVII.

Dörfer Kereke, Byge und Ende, davon er und seine Erben das letzte, desgleichen Nyle als ein Lehen von seinem Bruder Dietrich II und dessen Erben empfangen solte.

Allein Johann lebte nicht lang mehr darnach. Denn im Jahr 1335 treffe ihn schon als tod an. Nach einer Urkunde der Liebifin und Convents zu Dalheim in der Herrschaft Wassenberg vom 10 Julius dieses Jahrs (1) solte seine Jahreszeit allemal auf Jacobi Tag (25 Jul.), an welchem er gestorben ist, gehalten werden, woraus folget, daß er schon das Jahr vorher die Welt verlassen haben muß.

§. XVIII.

Seine Gemahlin war Katerina von Birnenburg. Er erzielte mit ihr zwei Söhne, Heinrich und Gotfrieden von Heinsberg, die unter die Vormundschaft Herrn Otten von Ruyf, ihres Grosenkfels, gekommen sind. Dieses bezeuget der schiedsrichterliche Spruch zwischen ihm und Herrn Dietrich II von Heinsberg und Blankenberg, welchen der Graf Reinhard von Geldern und Zütphen am Satertag nach St. Laurentius 1335 ausgesprochen hat, und wornach Otto von Ruyf als Mompar Herrn Johanns von Heinsberg seel. Kinder diesen vor 2500 fl Sicherheit geben, und davor zugleich 250 fl jährlicher Renten auf sein Gut zu Ruire, Merheim und Nyle anweisen mußte (m). Nun bewittumte er zwar gleich das folgende Jahr auch seine Gemahlin Johanna darauf (n). Allein der Ruck-

Seine Gemahlin und Kinder

D

fall

(1) *Feria quinta ante divisionem apostolorum* (10 Jul.)

(m) By Reynart Greue van Gelre doen kundt . . . dat ein' Edelman Herr Dietherich here van Heinsberg ende van Blankenberg eyshen mogt einen Edelen Manne here Otten van Ruyf van synre Neue wegen Herr Johans Kinder van Heinsberg als Momber daraff.

(n) Dinstag na Andacht Paischen 1336.

fall nach ihrem Tod auf die Heinsbergischen Kinder wurde ausbehalten, und diesen indessen 300 fl auf den Zoll zu Ruyck angewiesen.

Auf gleiche Weise nahm sich Dietrich von Heinsberg seiner Neuen an, als ihre Frau Mutter sich zum andernmal an Johann Herrn von Falkenburg, Born, und Sittart vermählet hatte, und von ihrem Wittum die Rede war. Auch hier war der Herzog von Geldern wieder der Schiedsrichter, der die Sache am Sonntag nach dem S. Kreuztag inventionis 1342 also entschied (o), daß Katerina alles das Gut, das sie in Leibzucht weis von der Grafschaft Loos habe, noch ferner behalten, das Gut zu Nyle und Steinkerken aber Johanns Kindern von Heinsberg bleiben solle. Sie sollte noch darzu 300 fl lebenslänglich genießen. Da ihr Otto von Ruyck von ihrer Frau Mutter her, die seine Schwester gewesen, noch die Mitgift schuldig war, so wies er ihr davor im Jahr 1347 (p) sein Gut

(o) „Wy Reynmart Herzoge van Gelre . . . want Herr Dietherich Greue van Loyn ind van Schiny here van Heinsberg . . . ind Herr Johau vaan Falkenburg here van Borne ende van Sittart vnse Neuen vns eins seggen geloyft hebben van al solchen gebreche . . . tuschen den Greuen vorschr. ind synen Neuen Herrn Johnns Kinder van Heinsberg syns Broders van die eine syde ind Herren Johannen van Falkenburg vorschriften ind Frauwen Cathrynen synen wyrtlichen wyue, Moeder herren Johans Kinder van Heinsberg, der broeder was des Greuen van Loyn vorschrieben N. XXVI.

(p) den andern tag na St. Laurents tag — „Wir Otto here van Ruyck . . . dat wy Frauwen Catherynen van Bernenborg Frauwe van Borne ind Sittart vnser lieuer Nichten ind hoeren Kyndern geguen hebben ind geuen na onfern leuen vns guet tot Merheym to Nyle ende to No-re. Doch solten es die Herren van Ruyck wieder lfsen können mit xxxvc. ponden einen Schild von goud guet ende schwer van gewichte vor xvi groot einen guten Realen vur xv Groit gerechent . . . wylcke Summe Geldts wy bekennen dat wy huer schuldig syn van huere Moeder Medegauen ic.

Gut zu Merheim und Nyle an, welches von dem Wittum seiner Gemahlin wieder frei war.

Johann von Falkenburg zeugte mit der Katerina von Birnenburg den Reinold von Falkenburg, Born, und Sittart, der also des Heinrichs und Gotfrieds von Heinsberg Halbbruder war, wie er selbst sagt in dem Versatzbrief, wodurch er und erstgedachter Gotfrid die von ihrer Frau Mutter ererbte Kuyfische Pfandschaft zu Merheim, Kur, Herten, und Nyle an St. Johannis Baptisten Tag 1365 weiter an Rogier von Haaren verpfandt haben (q). Denn da selbst wird nicht nur die Katerina von Birnenburg vor die Mutter beider Herren angegeben, sondern auch noch angefügt, daß Gotfrid von Heinsberg solche Pfandschaft auch wieder allein an sich lösen könne, wenn sein Bruder der von Falkenburg vorher versterben sollte (r). Er lebte aber noch im Jahr 1367, in welchem er in einer Urkunde Gotfrids von Loen, Herrn zu Heinsberg, vorkommt (s). Seine Schwester, Philippa von Falkenburg, wurde an Graf Johann von Salm vermählt.

D 2

S. XIX.

(q) Wir Godart van Loyn here zo Heinsberg van Blanckenberg ind van Leu-
wenberg Philippa van Gynlge Trauwe van denseluen Landen ind Reynalt
van Falckenberg . . . vnsē guete tot Merheym Nuer Hertē ind Nyle
mit allen hueren toebehoeren alynlich, so, wie die vrogenante Guede
van der herligkeit van Kuyt an vnsē lieue Strawe ind Moder ind
fort an vns kommen.

(r) weret saccē dat myr Reinalt van Valkenberg vrogenant van leuen ther
doet quemen, ehe diese vrogenant loessunge der vorg. guede geschiet ware,
So sal ind mag herr Godart van Loyn vnsse brceder vrogenant off syne
erffgenahmen diese vorg. guede lōffen.

(s) vp Sante Valentins dach — ein voort gebeden . . . vnsern lieben Neuen
hein Urnde heere van Nanderade ende Reynaude van Valkenborch vnser
leuen broder das sē haere segele by dat onse . . . willen hangen . . .
I Ende wie Urnd herre van Nanderade ende Reinoult heere van Valkenborch
om bede willen des Hern van Heynsbergh onse lieuen Neuen ende broders.

S. XIX.

Dietrich II
 Graf von
 Loen und
 Herr zu
 Heinsberg

bekommt die
 Grafschaf-
 ten Loos und
 Chyni

Und so hätten wir die Heinsbergische Geschichte bis auf Johann I. Nun wollen wir auf die von seinem ältern Bruder Dietrich II zurück gehen, die uns unmittelbar wieder auf Johannsen Nachkommenschaft bringen wird. Bis auf das Jahr 1336 führte Dietrich allein den Titel eines Herrn von Heinsberg und Blankenberg (t), in diesem Jahr aber setzte er den von den Grafschaften zu Loos oder Loen, wie es in den Deutschen Urkunden heißt, und Chinye darzu (u), die er von seiner Mutter Bruder, Graf Ludwig von Loos und Chinye, dem letztern dieses Geschlechts, geerbet hat. Denn solcher starb am 22 Jenner dieses Jahrs ohne einige Leibeserben (x). Das Hochstift Lüttrich machte aber dagegen starke Bewegungen, indem es bei dieser Gelegenheit zwei alte Verschreibungen geltend machen wollten, die es über die Grafschaft Loos in Händen hatte. In der einen hatte Arnold von Loos bereits im eilften Jahrhundert unter dem Bischof Baldric, der auch ein Graf von Loos war, dieser Kirche seine

Grav-

(t) In der schon angeführten Nassauischen Renunciations-Urkunde vom Jahr 1333 unter den Urkunden N. XIX. ist ein Beweis davon. Einen andern gibt sein Schenkungsbrief vor den St. Georgen Altar auf dem Schloß Blankenberg *in festo omnium sanctorum* von dem nämlichen Jahr, sodenn der Geldrische Schiedspruch zwischen ihm und Herrn Otten von Ruyck am Samstag na St. Laurentz tag 1335.

(u) wie z. B. in dem Verbrüderungsbrief mit den Herren von Lewenberg, (das von oben p. 13) und in dem von Herrn Otten von Ruyck vom Dinstag na Andacht Pääschen 1336, worinn dieser bekennte, daß er von Herrn Dietrich Graf von Loos und Chyni Herr zu Heinsberg und Blankenberg die Erlaubnis habe, seine Gemahlin Johanna auf Rure, Merheim cc. zu bewittumen.

(x) *ipsa nocte S. Vincentii. S. Teschenmacher in Annal. Juliae & Cliviae &c. p. 409.*

Gravschafft geschenkt (y), in der andern aber hatte erst im Jahr 1202 Grav Ludwig von Loos, als er mit den Brabantern im Gedräng gewesen, und die Lüttichische Hülfe nöthig gehabt hat, die Lüttichische Lehnbarkeit seiner Gravschafft freiwillig anerkannt (z), also daß dieses Hochstift jetzt, da das ganze Geschlecht im Mannstamm erloschen war, die Gravschafft Loos als ein ihm heimgefallenes Lehen betrachtet hat. Ob Dietrich von Heinsberg überhaupt der Lüttichischen Lehnbarkeit widersprochen, oder nur die Eigenschaft eines Weiberlehens behauptet, weiß ich nicht, sondern nur dieses, daß darüber große Unruhen entstanden sind. Zweimal nahm der Bischof Adolf, ein geborner Grav von der Mark, davon Besitz, und zweimal ist er wieder daraus geworfen worden. Wiewohl das Kapitel ihm schuld gegeben, daß er dabei keinen rechten Ernst gezeigt, und er die Gravschafft lieber seinem Schwager (denn Dietrich von Heinsberg war der Gemahl seiner Schwester) als dem Bistum gegönnet habe. Dieses, sonderlich die Ortschaften des Domkapitels wurden darüber mit Feuer und Schwerd verheeret, bis endlich die Sache im Jahr 1344 durch einen Schiedspruch ausmacht worden. Dietrich blieb darnach in dem Besitz der Gravschafft (a), und soll auch damit von Bischof Engelbert, Adolfs Nachfolger, wirklich belehnt worden seyn (b).

D 3

§. XX.

(y) *Magnum Chron. Belg. ap. Pistor. T. III. Rer. Germ. p. 104.* Arnolphum Comitem de Loff liberis orbatum induxit (Episcop. Baldricus) ut ecclesiam Leodiensem sibi heredem constitueret. add. R. P. *Foullon Historia Leodiens. T. I, L. IV. p. 210.*

(z) *Foullon c. p. 308.*

(a) *Foullon l. c. p. 411 bis 418.*

(b) *Teschmacher l. c. p. 410.*

§. XX.

dessen weitere
Geschichte

Im Jahr 1339 tratt Graf Dietrich von Loen Herr zu Heinsberg und Blankenberg die Oberherrlichkeit über ein sicheres Gut zu Wenlo, über die Vogtei Strahlen und sein Recht an Geneyp gegen das Dorf Teuern an den Herzog Reinold von Geldern und Zutphen ab (c), und wiese zu gleicher Zeit die Geneypischen Vasallen an ihn an. Im Jahr 1343 aber (d) richtete er mit dem Erzbischof Walram von Köln und mit Graf Adolf von dem Berg ein Bündnis auf, in welchem man sich zur Ruhe und Sicherheit allerseits Landen gewisser Austrägen verglichen hat. Das Jahr darauf aber war er zu Frankfurt, wo er am Samstag vor Bartholomäi die Belehnung über Hunf von Kaiser Ludwig IV erhalten hat. Aber eben dieser Umstand störte wieder das gute Vernehmen mit dem Erzbischof, welcher an Hunf einen Anspruch gemacht hat. Es entstunde sogar ein kleiner Krieg daraus, der aber zu Köln im Jahr 1345 (e) zu beiderseits Parteien Zufriedenheit geschlichtet worden, wie wir schon oben (f) gehöret haben, und auch noch eine weitere Urkunde dieses Erzbischofs von dem nämlichen Jahr besaget (g). In dem Krieg, welchen die Edhne des Marggraven Wilhelms von Gölch, der diese Fürstliche Würde erst im Jahr 1336 von Kaiser Ludwig bekommen (h), mit dem Herrn Batter geführt, war er auf dieser Seite, welches

(c) vp St. Jacobs dag des Apostels. Urkunden N. XXIV und XXV.

(d) zu GraynKindorpe beneden Bunne des Gudestages na dem eyrsten Sundage in der Vasten.

(e) vp den heiligen druizien dag.

(f) p. 15.

(g) in die Epiphaniae Domini. N. XXVII.

(h) in castris prope Landowe feria quarta post assumptionem beatae Mariae,

welches aus dem Friedbrief erhellet, der zu Heimbach am Dienstag nach St. Peter und Pauls Tag 1349 zwischen ihnen besiegelt worden. Er schloß darauf selbst mit den Graven Gerhard und Wilhelm von Sülch auf Lebenslang einen Bund (i), machte noch im Jahr 1360 (k) das Schloß Sailenkirchen von dem Anspruch einiger Glaubigern frei, und starb darauf das folgende Jahr, ohne einige Leibes Erben zu hinterlassen (l).

§. XXI.

Denn sein einziger legitimer Sohn, Graf Gotfrid, welchen er mit seiner Gemahlin Cunigund von der Mark, Graf Eberhards III Tochter erzielet (m), war schon vor ihm gestorben. Die erste
 und Sohn
 Gotfrid Herr
 zu Millen
 und Eicke
 Nach:

(i) des irsten Gudes dages na dem Sonntage *Invocavit* in der Vasten 1350 Urkunden N. XXVIII.

(k) des Suntags vur Sinte Remeisdach. Die Glaubigere waren Jutta und Nesa von Schaesberg und Katerine von Boeseler, die 300 alte Schilde von Gold zu fordern gehabt.

(l) *Magnum Chron. Belg.* l. c. p. 380. — Anno Domini MCCCLXI mortuo Theoderico Domino de Heynsberch ac Comite Loffenfi absque liberis, Dominus Engelbertus Leodiensis episcopus recepit dominium comitatus Loffensis secundum literas, quas capitulum Leodiense super illo habuit, & quanquam Dominus de Dayllenbroch cum Domino de Rummis & quibusdam aliis se apposuerunt episcopo, tamen non praevaluerunt. Nach dem *Foullon* p. 431 wurde er zu Hassel bei den Augustinern begraben, und zwar an einem unheiligen Ort, weil er im Baum gestorben seyn sollte.

(m) *Teschenmacher* l. c. p. 268. wo er die Vermählung in das Jahr 1320 setzt. In der Renunciations-Urkunde über die Vogtei zu Strahlen vom Jahr 1339 kommt sie mit ihrem Gemahl und Sohn Gotfrid vor. Denn darinn sagt Graf Dietrich am Ende — ende om die meere vestentisse so heben wi gebeden Vran Thuneghunde onse wittliche Geselline ende Herren Godert onsen Sone dat sie alle duffe vorschriben ponten mit ons handen Ende haer segeln aen desen brief, Urkunden N. XXIV.

Nachricht, die ich von diesem Gotfrid gefunden, ist in dem Verbrüderungs-Tractat seines Herrn Vatters mit seinen Vettern von der Lewenbergischen Linie vom Jahr 1336 (n). Er schrieb sich einen Herrn von Myllen und Eycke, zweien über der Maas gelegenen Herrschaften, und war an Mechtild von Geldern vermählet (o), mit der er aber keine Erben gehabt hat. Doch hinterlies er einen natürlichen Sohn, auch Gotfrid genannt, zu dessen Unterhalt er in seinem am 24 Jenner 1342 gefertigten Testament den Zehnden zu Hodinghen ausgesetzt hat (p). Sein Schwiegervatter, der Herzog Reinold von Geldern, war darinn zum Vollstrecker ernannt (q). Weil er vorzüglich vieles in die Kirche zu Eik (Maaseik) vermacht, so ist zu vermuthen, daß er auch daselbst seine Begräbnis werde erwählet haben. Seine Frau Wittib erhielt im Jahr 1342 von ihrem Schwieger Vatter Bucht zur Leibzucht, welches ein gewisser Beweis ist, daß Gotfrid in diesem Jahr gestorben ist. Ein natürlicher
 Bru-

(n) Urkunden N. XX.

(o) und zwar schon im Jahr 1338, in welchem Graf Reinold von Geldern als sein Schwiegervatter vorkommt in der Urkunde *dat. in vigilia Laurentii Martyris*. Unten N. XXII.

(p) die Worte davon lauten also: Nos Godefridus nobilis viri Domini Theoderici Comitis Loffensis & Ciniacensis Domini de Heinsberch & de Blankenberg primogenitus de Myllen & Eyke Dominus . . . testamentum condimus & ordinamus . . . legamus insuper *in puram & veram eleemosynam Godefrido filio nostro naturali decimam nostram* in Hodinghen cum juribus & pertinentiis ejusdem.

(q) *præsentis vero nostri testamenti & ultimæ voluntatis elegimus & rogamus virum magnæ nobilitatis & illustrem Dominum Reynaldum ducem Geldriæ . . in executorem . . . Et nos Reynaldus Dei gratia Dux Geldriæ prædictus ad preces Domini Godefridi dilecti nostri generi prædicto testamento sigillum nostrum præsentibus duximus apponendum.*

Bruder von ihm war derjenige Theodericus, dem Graf Dietrich von Loß und Chiny in crastino beati Aegidii confessoris 1344 curtem in villa Scarpenseyle mit Genehmigung seiner Gemahlin gegeben (r), die also damalen noch gelebet hat. Im Jahr 1357 aber finde sie als tod, und den Graven im Witwerstand (s).

Von den Herren von Heinsberg aus der Dalenbrugi-
schen Linie, von Gotfrid II an bis auf die
weitere Theilung.

§. XXII.

Der Erb- und Lehenfolger Graf Dietrichs von Loen, Herrn zu Heinsberg und Blankenberg, war seines Bruders Sohn, Gotfrid von Dalenbrug, von dessen Herrn Vatter, Johann I von Heinsberg, schon oben (t) geredet worden.

Seinem ältern Bruder, Heinrich von Dalenbrug, war die Herrschaft Löwenbergs zu seinem Sitz bestimmt, zu dem Ende sie Graf Dietrich von Loen im Jahr 1350 dem Gölchischen Lehenhof aufgegeben hat, damit erstgenannter sein Neve wieder mit selbiger belehnt werden können (u). Er mag sie aber nicht lange genossen haben.

¶

Denn

(r) Nos Theodericus Comes de Los & Chyni Dominus de Heynsbergh & de Blankinberg notum facimus ----- quod nos de Dominae Cunegundis nostræ præamatæ conthoralis consensu & assensu --- curtim nostram sitam in nostra villa Scharpenseyle *Theoderico nostro filio naturali* --- dono inter vivos conferimus.

(s) In der Eheveredung Herrn Gotfrids von Dalenbrug mit de. Gölchischen Philippa vom Dienstag nae vnser Brauwendag purificatio.

(t) §. XVII. seq.

(u) des irsten Gudes dages na dem Sonntage invocavit in der Vasten. Urkunden N. XXIX.

Denn man findet, daß er schon am 28 Aug. (x) 1354 seinen letzten Willen aufsetzen lassen, und wahrscheinlicher weis auch damals zu Heinsberg in Gegenwart der ganzen Verwandtschaft gestorben ist, unter welchen uns sein Bruder Gotfrid von Heinsberg, Herr zu Dalenbrug, seine Muhme, die Lebtfisin von Thoren, und seine beiden Vattersbrüder, Graf Dietrich von Los, und Graf Gotfrid von Chiney genennet werden, davon der letzte ein Lüttichischer Domnherr und Probst zu Mastrich gewesen, wie schon oben erwiesen worden. Es war dieser Gotfrid von Chiney zum Testamentsvollzieher ernannt, nebst noch einem andern Lamperten von Heinsberg, der miles und dapifer von Blankenberg heißt, und den ich eben wegen diesem Ausdruck wieder unter die natürlichen Kinder des Heinsbergischen Hauses setze, an welchen es zu allen Zeiten einen reichen Seegen gehabt hat. Eine von den Verordnungen unsers Heinrichs von Dalenbrug war, daß seine Jahrbegängnis in der Kirche des H. Gauwolfs zu Heinsberg gehalten werden sollte, woraus ich schliesse, daß er darinn begraben liege.

§. XXII.

Gotfrid II
von Heins-

Gotfrid von Dalenbrug war also nun der einzige Herr, auf welchem, bei Absterben der Losischen Grafen, die ganze Hofnung des Heins-

(x) in die beati Augustini Episcopi. Unter N. XXX. worinn es unter andern heißt: quod ego Henricus de Heynsbergh *filius Domini Johannis de Heynsbergh* Domini de Dalenbroich - - - - condo & ordino testamentum meum - - - de pleno consensu Domini Godefridi de Heynsbergh Domini de Dalenbroich *fratris mei dilecti* & de consensu & voluntate Dominorum meorum & *avunculorum* scilicet Comitum de Los & Domini Godefridi Comitum de Chiney *fratrum* & *sororis eorum* Domine Margarete de Heynsbergh *Abbatissæ Thorensis* Domine *Materteræ meæ* dilectæ & Domini Lamberti de Heynsbergh militis Dapiferi de Blankenberg &c.

Heinsbergischen Hauses beruhet hatte. Er wollte daher auch die sämmtlichen Güter desselben beisammen behalten. Allein wegen der Grafschaft Los war er unglücklich, wenigstens gegen das Hochstift Lüttich nicht mächtig genug, sie zu behaupten (y). Er verkaufte daher im Jahr 1363 so gar sein Recht darauf an seinen Anverwandten Arnold von Rummen. Doch führte er davon bis an seinen Tod den Titel von Loen; mit dem von Thiney aber treffe ihn nur in der einzigen Urkunde vom Jahr 1361 des nächsten Tages St. Johannis Baptisten an. Und diß war alles, was er von beiden Grafschaften davon getragen hatte. Im gegentheil verschuldete er sich darüber nicht wenig. Denn noch im Jahr 1363 ver setzte er seine Herrschaft Blankenberg an Herzog Wilhelm von Gölch (z), die Herrschaft Millen mit den Städten Gangelst und Bucht aber an den Herzog von Geldern, der sie das Jahr darauf weiter an Herrn Johann von Mdrs um 3000 Schilde abgegeben hat (a). Von daher kamen auch die 1200 Mark jährlicher Erbgülden, welche Gotfrid von Dalenbrug Frauen Agnes von Sleiden, Frauen zum Stein, auf Lewenberg verschrieben hat, worüber sein Sohn Joh. II anfänglich mit dem von Stein, und nachher mit dem Herzog Adolf von Berg, der die Schuld an sich gebracht, Händel bekommen. Denn in dem Compromiß, welches beide deswegen an St. Lucien Abend 1414 auf den Herzog Reinald

E 2

von

(y) S. die schon oben p. 31 aus dem *Chron. magno Belg.* angeführte Stelle, und den *Fullon* l c. p. 431. sq.

(z) vp St. Lamprechts Abend des H. Bischofs N. XXXI. Da in dieser Beschreibung das völlige Eigenthum der Herrschaft Blankenberg, im Fall sie innerhalb sechs Jahren nicht ausgelöst würde, von Seiten Gölch ausbehalten worden, auch in den folgenden Zeiten der Titel von Blauenberg nicht mehr unter den Heinsbergischen vorkommt, so ist zu glauben, daß solche Herrschaft von dieser Zeit an Gölchisch geblieben

(a) Dat. Gelre vp St. Johannis tag Baptisten decollatio 1364.

von Geldern gestellt, heißt es, daß Goddard von Loen und Chini Herr zu Blankenberg und Lewenberg und Philippa von Gülch diese Schuld gemacht, welches wegen dem Titul: von Los und Chiny in diese Zeiten einfallen muß.

§. XXIV.

dessen Ge-
schichte

Doch muß es auch selbst wegen der Herrschaft Heinsberg einige Schwierigkeiten gegeben haben. Denn erst im Jahr 1366 (b) nahm Gotfrid die Huldigung daselbst ein, und das Jahr darauf wurde er auch erst von Herzog Eduart von Geldern damit belehnet (c). Der Beisatz, daß Gotfrid das Schloß Heinsberg zu des Herzogs offenen Haus machen müssen, und daß diese Lehenverbindlichkeit sich nicht weiter als auf die Person des Herzogs, und seine Erben, von syn- em Lyue commende erstrecken sollen, zeigt wenigstens an, daß deswegen Tractaten gepflogen worden. Auch empfing Gotfrid von Dalenbrug damals die Burg Seilenkirchen mit allem, was darzu gehöret, als ein Geldrisches Lehen. Allein die Lehenverbindlichkeit hörte bald wieder auf, weil der Herzog Eduart von Geldern im Jahr 1369 ohne Leibeserben gestorben ist (d). Ob Gotfrid mit in dem Bund gewesen, welchen der Erzbischof Fridrich von Rölln, Herzog Wenzel von Luxemburg, Herzog Wilhelm von Gülch, und die Städte Aachen und Rölln zu Befestigung des Landfriedens in selbigen Gegenden im Jahr 1375 mit einander aufgerichtet, ist fast nicht zu zweifeln, weil ihn die von Rölln in dem nämlichen Jahr (e) zu ihrem Mit-
burger

(b) des neisten Saterdag na Paischen

(c) op sante Valentins tag 1367.

(d) *Magn. Chron. Belg.* l. c. p. 337. 339.

(e) *Feria secunda post Epiphaniam Domini.*

Burger aufgenommen hatten, von welchem alten Recht des Heinsbergischen Hauses schon oben geredet worden (f). Mit Arnold von Randerad hatte er weidläufige Streitigkeiten, die vor seinem Schwager, dem Herzog Wilhelm von Gölch, verhandelt worden (g). Noch größer aber waren die mit seinem halb Bruder, Reinald von Falkenburg, welcher nicht nur die Herrschaft Dalenbrug, sondern auch den Zoll zu Ruyf, und die Dörfer Hertzen, Merheim, Rure und Neyle völlig an sich gerissen hatte. Graf Adolf von Clev wurde darinn zum Schiedsrichter erwählt. Er that den Ausspruch gegen den Falkenburger (h), daß er alle solche Stücke innerhalb drei Monaten an die von Heinsberg zurück geben, und diese sie künftig vor erb- und eigenthümlich besitzen sollten. Reinald von Falkenburg gab der Urthel in einer besondern Urkunde vom 8 May 1393 nach, worinn er das Unrecht selbst bekennet, welches er seinem Bruder, und dessen Sohn Johann von Heinsberg in Zurückhaltung solcher Güter angethan hatte. Er sagt zugleich, daß er wegen eben dieser Forderung die Dörfer Hölke, Durasch und Montenack an den Herrn von Arkel versezt habe. Denn auch von diesen Gütern war die Frage, und heißt es in dem Clevischen Ausspruch ausdrücklich, daß der von Falkenburg und seine Erben dasjenige, so versezt seye, innerhalb zwei Jahren wieder frei machen sollten. Vermuthlich ist es auch deswegen

E 3

gescheh-

(f) p. 20.

(g) denn im Jahr 1379 *ipso die Agathae virginis* bracht der von Heinsberg seine Klagen zu Gölch an, worauf der von Randerad erst am Donnerstag na Sente Martens dag 1384 geantwortet.

(h) vp den Frytag nach dem heiligen Paisch tag 1393 unter den Urkunden N. XXXIII.

geschehen, daß Meinold von Falkenburg am 20 Mai noch besonders 200 fl. Renten auf den Zoll zu Falkenburg anweisen müssen.

§. XXV.

Da in diesem Rechtsstreit mehr der jüngere Johann von Heinsberg als sein Herr Vater, der alte Gotfrid von Loen, als klagender Theil erscheint, so kann es seyn, daß dieser als ein alter Herr die Regierung seinem Sohn überlassen, wenigstens sich solcher damals nicht sonderlich mehr angenommen hatte. Denn er starb auch bald darauf im Jahr 1395 (i).

Anfänglich schrieb er sich allein einen Herren von Heinsberg und Dalenbrug (k). Nachdem ihm aber a. 1361 die Loische Erbschaft angefallen, setzte er den Titul: von Loen und Chiney, auch Blankenberg dazu (l). Im Jahr 1363 lies er den von Chiney weg, und gebrauchte sich statt dessen noch des von Lewenberg, von dem Jahr 1366 aber bis an seinen Todt kommt er allein unter dem Namen Gotfried von Loenzerr zu Heinsberg vor, woraus man die Abwechslung der Heinsbergischen Güter erkennet, die unter unserm Gotfrieden mehr ab- als zugenommen haben.

Jedoch durch seine Vermählung mit der Sülchischen Philippa be-

(i) Teschenmacher l. c. p. 396.

(k) wie z. B. in dem Testament seines Bruders, Heinrich von Dalenbrug, vom Jahr 1354, und in seiner Eheveredung mit der Philippa von Sülch vom Jahr 1357, nicht weniger in dem Hevers Godarts von Elmpt über die Einlösung des ihm von Gotfrieden versezten Zehnden zu Kuyf, Herten, Merheim, und Nure vp vnser Frauen tag conceptionis von dem nemlichen Jahr.

(l) von den ersten ist schon oben p. 35 eine Urkund angebracht worden, von dem Blankenbergischen Titul aber, wie auch von dem von Lewenberg reden die Urkunden von den Jahren 1363, 1364 und 1365.

bekam sein Haus wieder neue Hofnung zur Vergrößerung, die, wie wir unten hören werden, so wenig verfehlet, daß vielmehr unter seinen Nachfolgern die Heinsbergischen Güter mit einem vierten Theil des Herzogthums Gölch vermehret worden. Durch die am 7 Hornung 1357 (m) zwischen unserm Gotfrid und der Philippa von Gölch zu Mastrich geschlossene Eheveredung wurde der Grund darzu gelegt. Denn Herzog Wilhelm von Gölch, sein Schwiegervatter, versprach ihm darinn einen Brautschatz von 16000 Gulden, vor welchen und die bis auf das Jahr 1364 aufgewachsene Zinsen, am ersten Tag in der Heu-Ernde eben dieses Jahrs von seinem Schwager Herzog Wilhelm dem jüngern ein Capital von 22500 Gulden auf das Herzogthum Gölch versichert worden, aus welchem Gotfrid von Heinsberg und seine Erben alle Jahr eine Rente von 2250 Gulden davor ziehen sollen.

Von seiner
Gemahlin

Diese Philippa von Gölch kommt in den meisten Urkunden mit ihrem Gemahl zugleich vor (n), und starb am 24 Aug. 1390 (o), nachdem sie ihm einen Sohn, und drei Töchter gebohren hatte.

§. XXVI.

Gener war Johann der II von Loen, Herr zu Heinsberg und Kindern Lewenberg, von dem unten geredet werden soll. Von den Töchtern
aber

(m) dat. Tricht dinstag na unser Vrauwendag *purificatio*, worinn es anter andern heißt — So sin wir eindrechtlich worden enns ganzen steden hi- licks tuschen Philippen dochter vns Herzogen ind Susster vns Greue van dem Berg (dieser war ein Bruder des jüngern Herzogen van Gölch) vurf. vp ein syde ind Goedarde van Heinsberg here zu Dalenbroch Broyder Sun vns Greuen van Loen vp die ander syde. Urkunden N. XXXI.

(n) zum Beispiel in den Jahren 1363. 1364. 1365. 1367.

(o) *ipsa Bartholomaei*. Teschenmacher l. c. p. 396.

Johanna
von Horn
und Altena

Philippa,
welche mit
Gerhard
Herrn von
Thomberg
und Lands-
cron,

aber war Johanna von Heinsberg an Wilhelm Herren von Horn und Altena vermählt, der sie am 30 Maj. 1374 (p) auf seine Herrschaft von Horn, oder das sogenannte Maaßland, bewittumet hat. Zwei Tag darauf (q) verschrieb er ihr seine Höfe zu Rudorp und Beyels zur Morgengabe, welches ein Beweis ist, daß damals die Vermählung vor sich gegangen. Von ihrem Herrn Watter wird zwar weder in der einen noch in der andern Urkunde etwas erwähnt. Ich schliesse aber aus der Zeitrechnung, daß sie eine Tochter von Gottfried von Loen gewesen. Von ihrer Schwester Philippa, welche die Gemahlin Herrn Gerhards von Thomberg und Landscron war, ist solches schon gewisser, weil sie im Jahr 1394 von ihrem Herrn Watter und Bruder, Gottfried und Johannem, gegen einen Verzicht auf die väterlichen und mütterlichen Lande mit 350 Gulden jährlicher Renten ausgestattet (r), von ihrem Schwiegervatter, Herrn Friedrich von Thomberg, aber auf diese Herrschaft bewittumt worden (s). Sie zeugte mit ihm verschiedene Kinder, sonderlich Fried-
richen

(p) des Saterdag na sancte Seruaes dag — We Willem Here van Hoern ende van Altona doen cond . . . dat wi . . . Johannem van Heynsberg vnse elich wysende lieue Geselline geliftochtende gewedompt hebben aen achthondert Gulden . . . vit vnsen Lande van Horn dat geheiten is Majelant mit Namen in den dincstoelen van Wessem, van Geistingen, van Heithusen, van Meer, van Haelen, van Beerden ende in allen dien dat binnen hoert ic. Die vörlige Urkunde ist unter der N. XXXII.

(q) des negsten Mondayes nach den achten Dach von Sente Seruaes 1374.

(r) Wir Godart van Loen Here zo Heinsberg ind Johan van Loen sin elich Soene Her zo Dalenbroich doen kundt . . . dat wir . . . Gerharde elige Soene Herren Frederichs Heren zu Tonberg ind Landscrone . . . vnse elige lieue Dochter vnd Suster Philippa zo eine elige Wiue ind Weddegenossen gezeugen. Der Verzichtbrief aber ist datirt *Feria sexta post festum beatae Agathae virginis & martyris* 1394.

(s) *ipso die beatae Agathae virginis & martyris* 1394.

drichen von Tomberg. Weil dieser aber seinem Herrn Vatter, der schon im Jahr 1400 tod war, ohne weitere Leibeserben, noch bei Leben des alten Friedrichs von Tomberg, in die Ewigkeit nachgefolget (t), so verfiel die schon bemerkte Rente von 350 Gulden, oder das davor angerechnete Kapital von 3500 Gulden auf seinen Halbbruder, Gumbrecht von Nuenar, welchen Philippa von Heinsberg in der zweiten Ehe mit Gumbrecht dem ältern von Nuenar erzeugt hatte. Beides beweiset eine Urkunde vom Jahr 1429, worinn der jüngere Gumbrecht seinen Oheim, Johann II von Loen, über 3000 Gulden quittiret (u), welche dieser auf die Heurathsgelder seiner Frau Mutter auszahlen lassen. Eine andere Urkunde beim Freiherrn von Gudenus vom Jahr 1400 (x) beweiset auch, daß diese zweite Vermählung schon damals geschehen gewesen, weil darinn beide Eheleute vorkommen, und der alte Friedrich von Tomberg, als Vormunder über seine Enkel, Gerhards Kinder, Fridrich und Cunigund von Tomberg, vor die weitere Sicherheit des mehrgenannten Brautschazes besorgt war. Er fiel aber auf ihren Stiefbruder von

und in zweiter Ehe mit Graf Gumbrecht von Nuenar vermählt war

F

Nue-

(t) Nämlich vor dem Jahr 1419, wie aus einer Urkunde Heinrichs von Eiche zu ersehen, welcher seine Schwester Cunigund von Tomberg und Landscron zur Gemahlin gehabt, und schon damals auf dessen Erbschaft Ansprüche gemacht hat in *Gudeni Cod. Dipl.* T. II. p. 1250.

(u) vñ Sant Thomas dag des S. Apostels. Doch wurde Johann II und seine Erben auf den Fall des ohneerbtens Herrn Gumbrechts von Nuenar in Annehmung dieser 3000 Gulden *quinta feria post Valentini martyris* 1430 wieder auf das erst ererbte Gut zu Morken ver-sichert. — Ich Gomprecht von Nuenar Erffvogt zu Colne, Herr zu Alpen . . . als myn leuer Gemeynder Her ind Oheim Her Johan van Loen Her zu Gällich zu Heinsberg ind zu Lewenberg myr ind mynen Eruen an alsolcher Jahr Renten as ich van Hyllichs Gelde myner Moder Frauwe Philippa seligen der Got gnade zu Gällich gehat hain affgelost hat jährlichs III. C. Heinsche Gulden mit drei dusent verseluer Gulden 2c.

(x) *Gudenus* l. c. p. 1268.

Muenar, als beide im Jahr 1419 ohne Erben gestorben, und die Lombergische und Landcronische Landen durch ihre Muhme, die Elisabeth von Lomberg, in die Familie der Herren von Saffenberg gekommen waren (y). Im Jahr 1429 war unsere Philippa von Loen schon tod (z).

Katerina von
Buiren

Die dritte Tochter von Gotfried II von Loen und Heinsberg war die Katerina von Loen. Sie vermählte sich im Jahr 1389 an Gisbrecht von Buiren, Herrn Alards von Buiren und Boesenheim und Elisabethen von Bronkhorst Sohn. Ihr Verzichtbrief auf die Heinsbergischen Lande, den sie und ihr Gemahl am Freitag nach St. Laurentzien Tag eben dieses Jahrs ihrem Bruder und Schwager, Johann II von Loen, versprochen, ist zugleich ein Beweis von ihrer Geburt, weil es darinn heist, daß ihre Schwester Philippa und ihr Gemahl innerhalb Jahr und Tag das nemliche thun sollen (a), woraus man folgern köndte, daß Philippa von Loen damalen zwar mit Gerhard von Lomberg verlobt, aber noch nicht vermählet gewesen.

Ausser diesen dreien Heinsbergischen Töchtern kommt um diese Zeit noch eine vierte, nämlich Maria von Loen vor. Sie war die Gemahlin Herrn Heinrichs von Reiferscheid, welches dieser in einer Urkunde wegen Bedbur vom Jahr 1384 selbst sagt (b). Weil aber

weder

(y) davon die eben daselbst p. 1358. sq. befindliche und beurkundete Geschlechts-tafeln nachzusehen.

(z) S. die Urkunde oben not. u p. 41.

(a) doch bekennen wir . . . ind glouen Junker Johan von Loen Son zo Heinsberg dat yck Gisbrecht ind Jungfrawe Cathrine m in wyue vorschreuen vp alle Erne ind Guet verzichnisse doen sullen glich Jungfraw Philippa haer Suster mit haer Manne doin sullen.

(b) vom 5 Merz — Ich Reinhardt Herr zu Reiferscheid . . . dat ich mit gutem vurworde meine mage . . . vnd andern willen Marien von Loen meiner eelicher Husfrauen van Heinsberg ic,

weder ihres Herrn Vatters noch Geschwister darinn gedacht wird, so wage ich es noch nicht, sie vor eine Schwester von den obigen anzugeben. Der Zeitrechnung nach könnte es seyn.

§. XXVII.

Noch ehe Johann II die väterlichen Lande bekommen, hatte er als Herr zu Dalenbrug Handel mit dem Herzog Philipp von Burgund, dessen in dem Herzogthum Limburg gelegene Herrschaft Valkenberg er feindlich angefallen hatte. Es war dieses im Jahr 1393 geschehen, in welchem ihm auch der Herzog solchen Fehler verziehen und ihn wieder zu Gnaden aufgenommen hat (c). Auf gleiche Weise bekriegte er Herrn Johann von Stein wegen der Herrschaft Lewenberg. Dieser hatte eine Summe Gelds darauf zu fordern, und hatte zur Sicherheit das Schloß selbst Amtswis innen. Johann von Heinsberg wurde aber, ich weis nicht, warum? sein Feind. Aber der Erzbischof Friedrich von Kölln brachte beide dahin, daß sie sich am Samstag nach St. Georgius Tag 1395 zu Graen Ryndorp in der Herrschaft Lewenberg verglichen haben. Das Schloß wurde in die Hände eines dritten, nämlich Herrn Reinharde von Schoinrad, eines Ritters, gestellt, welcher es so lange innhaben, und gegen fremde Gewalt schützen sollte, bis sie sich wegen demselben näher verglichen, oder die Halbscheid der Renten, die Johann von Stein lebenslänglich genießen sollte, an diesen oder seinen Erben richtig abgeliefert worden. Woher solche Abgabe gekommen, ist einigermaßen aus dem Vorbehalt zu errathen, welchen Johann von Stein in Ansehung der Kirchspielen Dollendorp und Kudenfoven sowohl wegen

Johann II
von Loen,
Herr zu
Gülch,
Heinsberg
und Lewen-
berg

(c) fait à Boulogne sur la Mer le 16. d' Avril 1393.

seines eigenen, als auch wegen des von seiner Ruhme und Nichten auf ihn gekommenen Erbrechts bemerken lassen. Vielleicht kame solche auch von der Sleidischen Schuld her, davon schon oben geredet worden. Denn Johannis von Stein Gemahlin war die Agnes von Sleiden, die mit 400 Gulden Renten noch besonders auf die Herrschaft Lewenberg bewittumt war (d). Jedoch schon das folgende Jahr gab es einen neuen Vergleich, in welchem Johann von Stein statt der Halbschied der Lewenbergischen Renten sich mit einem jährlichen Leibgeding von 1500 Gulden Rheinisch abfertigen lassen (e). Womit auch sein Tochtermann, Graf Gerhard I von Sain, zufrieden gewesen, der wie auch seine Gemahlin Sophia von Stein zugleich auf alle Ansprüche an Lewenberg Verzicht gethan, von der ihr Schwiegervatter sogar den Titel angenommen hatte (f). Diese Herrschaft kam also jetzt wieder an das Heinsbergische Haus, und vermehrte von neuem die Heinsbergischen Titel mit dem von Lewenberg, welchen seit dem Abgang der Lewenbergischen Linie die Herrn von der Dalenbrugischen fahren lassen; welches mich vermuthen laßt, daß von dieser Zeit an Lewenberg in fremden Händen gewesen war (g). Denn mit diesem

(d) vnd beheltnis auch Frauen Agnesen van der Sleiden des vorß. heren Johans ehelichen Hauffswaen vnd ihr eruen mit namen vierhundert Gulden Renten na dote des vorsazten hern Johans die ihr bewyft sint an dem Niederlande van Lewenberg.

(e) dat. Bonn donnerstag nach St. Gereons tag 1396.

(f) wie aus dem Schluß des Burgfriedens erhellet, welchen unser Gerhard von Sain auf St. Agathen Tag 1385 mit seinem Vetter, Graf Salentin von Sain und Homburg, errichtet hat, wo es am Ende heisset — und dys zu Dirkunde han wir Gerhard Junge Graf zu Seyne geben Herrn Johannem von Steine Heren zu Löwenberg vnser Eweirhern, in dem Rechtegegründeten Bedenken, daß den Herrn Grafen von Witgenstein wegen ihrer prätenzion auf Sain keine action gebühre p. 135.

(g) Denn noch im Jahr 1394 in dem Witumbsbrieff der Frauen Philippa von Loms

sein Titul kommt er unter andern in dem Vertrag vor, welchen er am 16 Jun. 1396 mit dem Herzog Philipp von Burgund errichtet (h), sodenn in dem Lehenbrief, durch welchen er am Sonntag nach St. Andreas Tag eben dieses Jahrs den Heinrich und Hermannen Mont von Ruwenstatt wegen eben dieses Schloßes Lewenberg mit einer Rente von zwölf Rheinischen Gulden belehnet hat. Ja er bediente sich dieses Tituls auch noch nachher, als er schon im Jahr 1397 die Herrschaft Lewenberg von neuem verpfändet hatte (i), um seine Loslassung aus der Clevischen Gefangenschaft zu bewürken, in welche er nach der am 7 Jun. verlohrenen Schlacht bei Cleverhamm gerathen war, bei welcher Gelegenheit auch die Halbscheid von der erheuratheten Herrschaft Geneppe wieder fortgegangen seyn solle (k).

§. XXVIII.

Oben ist bereits erwähnt worden, daß schon Gotfrid II von Dalenbrug mit seinem Halbbruder, Reinald von Falkenburg, Herrn zu Born und Sittart, zwei hundert Gulden auf den Zoll zu Falkenburg angewiesen bekommen. Nachher war die Frage, ob damit nicht ein sicherer Antheil an dem Zoll abgetreten worden. Die Sache kam zu Weiterungen. Doch Reinalds Erbe, Graf Simon von Salm, Herr zu Born und Sittart, welchen Reinalds Schwester, Philippa von Falkenburg, mit Graf Johann von Salm gezeuget

F 3

zeuget

Lemberg versprachen unser Johann und sein Herr Batter, Gotfrid II von Loen, diese auf Lewenberg zu bereyßen — dat yrst vns Gott gan dat dan dat Sloss vnd Land van Lewenberg an vns kompt ic.

(h) donné a Arras le XVI Jour de Juing.

(i) *Teschenmacher* l. c. p. 414.

(k) Ebenderselbe p. 447.

zeuget hatte, gab nach, und erklärte in einer besondern Urkunde vom Jahr 1396 (1) daß Johann II von Loen auch die Verbesserung solchen Zolls künftig genießen solle, so wie er wirklich zu Heppenart, Lyne, Polle, und zu Baggennen erhoben werde, und von seinen beiden Oheimen seel. Herrn Walram und Reinald besessen worden.

§. XXIX.

Im Jahr 1404 wurde unser Johann Statthalter über das Herzogthum Limburg, und über die davon abhängende Herrschaft Valkenberg, (Fauquemont) welche Stelle ihm die Herzogin Margaret von Burgund, Grävin von Flandern und Artois, durch eine besondere Urkunde übertragen hat, die zu Arras am 5 Jenner ausgefertigt worden. Noch merkwürdiger aber ist das im Jahr 1410 mit dem Herzog Reinald von Gölch und Geldern errichtete Bündnis (m), in welchem Johann von Loen, gegen Erhaltung einer gewissen Summe Gelds, auf alle Ansprüche verziehen, die er an den Herzog und sein Land gehabt hat. Doch vorbehaltlich des Rechts, welches ihm und seinen Erben von seiner Frau Mutter, Philippa von Gölch, Reinalds Ruhme, angestorben (n), und, wie wir oben gehöret haben, in einer jährlichen Rente von 2250 Rheinischen Gulden

(1) des Sonntags na halb fasten *qua cantatur in ecclesia Dei letare Jerusalem.*

(m) des Goedestaigs vp den heiligen Paschdag. Urkunden N. XXV.

(n) vorbehaltlich doch vns, heißt es, ind vnsern eruen alsulcher erzalen Renten ind Gulden as vns anerstoruen ind ongeerst synt in dem Lande van Guilche van wilne der hochgeborner Brauwen Philippen van Guilche Brauwen zu Heynsberch ind zu Lewenberch was vn' er allerlieffter Brauwen Moeder der Got genaide as van prer Medegaeuen ind bestaedingen.

Gulden bestanden war. Auf dieses Bündnis folgte von dem Herzog das Jahr darauf (o) eine andere Verschreibung über 8000 Gulden Rheinisch, welche ihm Johann von Loen und Heinsberg zu Einlösung des Schlosses und Landes Schönforst und Münstereygen geliehen hatte. Johann bekam zugleich solche Lande zu seiner Sicherheit Amtsweis innen, und heißt es sogar, daß er auf des Herzogs ohnbeerbtens Absterben damit, sodenn mit dem Schloß Seilenkirchen, wegen Güldgänglich abgefunden seyn solle. Seine Edhne mußten sich noch besonders verbinden, daß sie es allezeit mit dem Herzog halten, und diesem sowohl, als auch dem Lande Güld eine ewige Defnung aller ihrer Schldßer gestatten wollten.

§. XXX.

So schlecht es jetzt mit der ehemaligen so schönen Aussicht der Heinsbergischen Vergrößerung in Rücksicht auf die Güldische Erbfolge ausgesehen, so bald änderte sich die Gestalt der Sachen. Denn schon am 31 Merz 1420 versprachen der Herzog Adolf von Berg und unser Johann, welche beide mit dem Herzog Reinald von Güld Geschwister Kind und Enkel gewesen, und seit dem 12 Dec. 1414 (p) in einem ewigen Bündnis gestanden, einander auf das heiligste, daß sie diejenige Ordnung unverbrüchlich halten wollten, welche ihr gemeinsamer Oheim, der erstgenannte Herzog Reinald, auf den Fall seines Ablebens wegen seinen Landen zwischen ihnen machen werde.

Ja

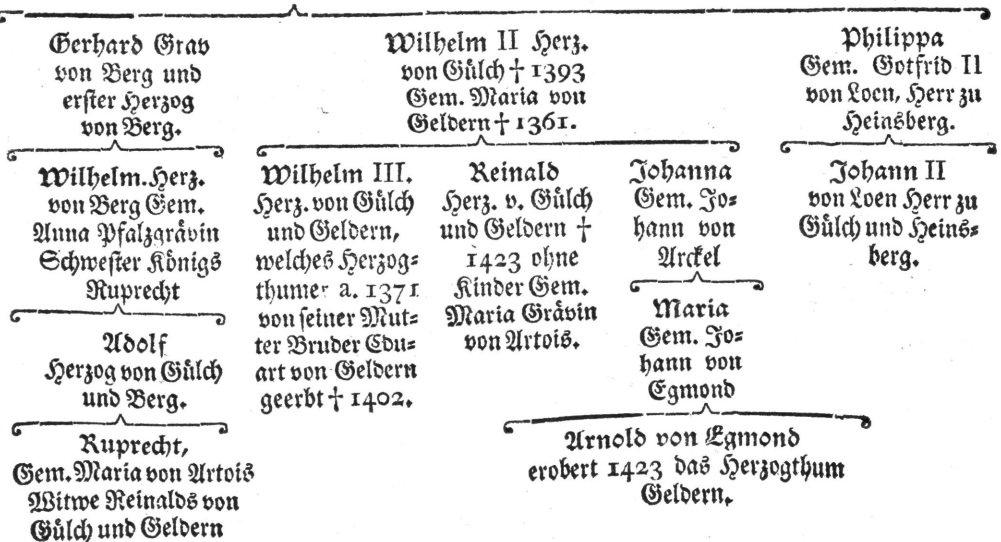
(o) des Moindags na Sent Nicolaus dage des heiligen busschoffs ind Confessoirs 1411.

(p) durch die Einnung, so am Godestag vp St. Lucien Abend der 5. Jungfrauen 1414 aus Gelegenheit des Köllnischen und Mörßischen Kriegs kessegt worden, welcher damals über der streitigen Bischofswahl entstanden ist, unter den Urkunden N. XXXVII.

Da sie verglichen sich den Tag darauf (1 Apr.) schon wirklich über der künftigen Erbschaft (q), also, daß der Herzog das Schloß und die Stadt Randenrad, unser Heinsberger aber das Schloß und das Land von Born, nebst den Stätten Sittart und Eüsfern, welche noch nicht lange vorher an das Sülchische Haus gekommen seyn müssen, voraus haben, die übrigen Landen aber zu drei Viertel und ein Viertel unter ihnen gemein bleiben sollten. Das Lehenwesen sollte von dem Herzog in beider Namen allein besorget werden. Diese vorläufige Verabredung sollte in einen förmlichen Receß gebracht werden, welches 14 Tage darauf (15 Apr.) zu Kölln geschehen ist, wo auch beider Söhne erschienen sind, und den Vertrag auch mit ihren Siegeln bestätigt:

(q) unter den Urkunden N. XXXIX. Nachstehendes Schema wird diesen Erbfall deutlicher machen.

Wilhelm Marggraf von Sülch und
erster Herzog 1361.



stätiget haben. Ein Haupt-Artikel war noch, daß einer dem andern in Einnehmung des Landes zu seiner Zeit getreulich beistehen, einen gemeinen Burg-Städte- und Landfrieden beschwören, und sie nur diejenigen von der Gölchischen Ritterschaft beschützen wollten, welche solchen Vertrag annehmen, und sie vor ihre Landesherren erkennen würden.

§. XXXI.

Daß dieses alles mit gutem Wissen und Willen des Herzogs von Gölch und Geldern geschehen, ist aus seiner Belehnung des Wernern von Blatten mit dem Schloß und Herrschaft Drinberg vom 12 Aug. (r) 1420 offenbar, indem darzu sowohl des Herzogs Adolf von Berg, als auch unsers Heinsbergers und seiner Edhnen Einwilligung erfordert worden (s). Es wäre auch nicht lang, so geschähe der Fall wirklich, indem der Herzog Reinald am 26 Jun. 1423 ohne einige Leibeserben zu hinterlassen plötzlich verschieden ist (t).

Das erste war, daß beide voraus bestimmte Erben von den ihnen angestorbenen Landen den Besitz ergriffen. Sie waren auch darinn, was Gölch anbelangt, glücklich, indem aus ihrem gemeinschaftlichen Revers, den sie am letzten Junius eben dieses Jahrs der Gölchischen Ritterschaft und Städten über ihre und des Landes-Freiheiten eingehändiget, erhellet, daß sie von diesen als ihre Landesherren erkannt und angenommen worden, doch vorbehaltlich eines jeden

§

anz

(r) Montag nach St. Laurentius tag.

(s) vñ den Gudesstag na Sent Bartholomeus tag 1420.

(t) S. Mappii und Brofi, oder vielmehr des ehemaligen Kurpfälzischen Bibliothekars Bichels, *Annales Juliae & Montium Comitum* T. I. p. ult.

andern Rechts auf das Herzogthum Gölch (u), wodurch ich glaube, daß vornemlich auf Arnolden von Egmond gezelet werde, welcher von des Erblassers einigen Schwester, Johanna von Arkel, abstammet, und von den Gelderer auch wirklich zu ihrem Herzog angenommen worden (x). Herzog Adolf von Berg schrieb sich also von nun an einen Herzogen von Gölch und Berg, und Johann von Loen und Heinsberg einen Herrn von Gölch (y), welchen Titel seine Nachkommen bis zum Ausgang des Heinsbergischen Hauses beständig behalten haben.

Da beide schon am 15 Apr. 1420 zu Rdlln versprochen, daß sie einander auch zu denjenigen Gölchischen Erbschaftsstücken verhelfen wollten, welche von dem Herzog Reinald versetzt, verkauft, oder sonst veräußert worden, und sie sich darzu auch jetzt bei der Besiznehmung des Herzogthums gegen den Gölchischen Landständen verbunden hatten, so war es vor den Herzog Adolf eine doppelte Schuldigkeit, daß er am 17 Hornung 1424 unserm Heinsberger vor das Schloß und Land Born, sammt den Städten Sittart und Susteren, welche diesem nach der Vereinigung vom 1 Apr. 1420 voraus gehören sollten, aber von dem Erblasser noch bei seinem Leben an Graf Friedrich von Mörs

(u) doch beheltlich mallich seyns rechten de rechte ansprache zo dem burß. Herzouchdum hedde.

(x) Denn so muß der Verfasser des *Magni Chronici Belgici* verstanden werden, welcher beim *Pistor T. 3. Rer. Germ.* p. 396. also schreibt: Anno Domini MCCCCXXIII obiit Reynaldus, Dux Gelriæ & Juliæ, sine liberis, anno ducatus fui XXII sepultus in claustro Carthusienfium dicto Monichhusen prope Aernhem . . . cui successit eodem anno Arnoldus, filius Domini Joannis de Egmonda, natus ex filia Domini Joannis de Arckel tanquam verus haeres Ducis Reynaldi.

(y) Wir Adolf van Goiz Genaden Herzouge zo Gwylche, zo dem Berge ind Greue zo Ravensberge ind Johan von Loen here zo Gwylge zo Heynsberg ind zo Lewenberg ic, ist der Anfang einer Urkunde vom 30 Junius 1423.

Mörs und Saarwerden vor 9000 Gulden verpfändet worden, eine jährliche Vergütung von 600 Gulden auf seine drei Viertel von dem Gölche Lande angewiesen, und ihm auch noch besonders wegen der Herrlichen Hofstaden, die er selbst an den Köllnischen Domherrn und Probst von St. Gereon, Johann von Lenepp, um 2000 fl. verpfändet, eine jährliche Rente von 50 fl. auszahlen lassen. Aus der ersten Urkunde erscheint zugleich, daß beide Herren auch ihre Ansprüche an das Gelderer Land durchzutreiben gesucht haben, und daß besonders der von Heinsberg eine gute Anzahl Reiter in das Geldrische einrücken lassen, daß sie aber auch beide selbst in verschiedenen Stücken uneins gewesen, und sich daher am 27 Febr. 1426 (z) auf den Köllnischen Erzbischoff Dietrich, sodann auf die Gölchische Ritterschaft veranlaßt haben. Durch die neuere Berufung vom 5 Aug (a) wurden noch der Erzbischof Otto von Trier, und der Graf Ruprecht von Birnenburg darzu gethan, mit welchen sie am 24 Sept. (b) zu Rimagen am Rhein persönlich zusammen kommen, und sowohl in Ansehung des Herzogthums Gölch, als auch des Herzogthums Geldern die Streitigkeiten abthun wollten. Doch diß geschah erst am 16 Apr. 1429, an welchem Tag beide Theile den Gölchischen Burg- und Städte-Frieden von neuem auf ewig beschworen, zu Abschneidung künftiger Streitigkeiten Austräge verglichen, und die gemeinschaftliche Regierung des Landes auf einen festern Fuß gesetzt haben (c). Zu gleicher Zeit wurde auch die Streitigkeit wegen Vergebung der geistlichen Lehen des Landes, besonders der Probstei zu Aachen,

(z) dat. Coloniae feria IV post dominicam reminiscere 1426.

(a) dat. Coloniae feria V ante Laurent. Martyr. 1426.

(b) den nächsten Dienstag über 7 Wochen.

(c) unter den Urkunden N. XLIV.

vorgenommen (d). Sie konnte aber nicht entschieden werden, vielmehr wurde ein neuer Anlaßbrief auf Kur-Mainz, Köln, und Pfalz ausgefertigt, die Sache durch ihre Råthe ausmachen zu lassen. Von Seiten Kur-Mainz wurden Graf Philipp von Nassau-Saarbrücken, Johann Boos von Waldeck, und Diether Kämmerer von Worms, von Seiten Kur-Köln Kollmann von Dadenburg, Ritter, Johann von Einenberg und Bernhard von Hurde, und von Kur-Pfalz Emmerich von Ingelheim, Werner Knebel, und der Winterbecher darzu ernannt, welche am 22 Jun. zu Boppard zusammen getreten, und den Entscheid nach der ersten Landestheilung eingerichtet haben, also, daß der von Heinsberg zu seinem vierten Theil auch an der Vergebung der geistlichen Lehen Theil haben sollen. Diesem Ausspruch tratten an dem nämlichen Tag der Erzbischof Otto von Trier und der Birnenburgische Graf als Obmänner bei, und erklärten in einer besondern Urkunde, die zu Ehrenbreitstein gegeben ist, daß die ehemalige Verschreibung wegen Born und Sittart (vom 17 Febr. 1424) ungültig seyn, und Johann von Heinsberg deswegen aus Herzog Adolfs Antheil mehr nicht als jährlich 300 fl. und zwar so lange ziehen sollte, bis ihm 5000 fl. bezahlet wären. Das vornehmste in dieser Urkunde ist noch, daß wir daraus sehen, daß Herzog Adolf und Johann von Heinsberg wegen diesen ihren Streitigkeiten in einem offenbaren Krieg mit einander befangen gewesen, weil jezt ein jeder Herr denjenigen Lehenleuten ihre Lehen wieder verleihen sollte, welche solche während dem Krieg aufgesagt hatten.

S. XXXII.

(d) darüber war ein besonderer Anlaßbrief dat. *Coloniae* 7 Febr. 1729 verglichen.

S. XXXII.

Und dieses waren nun die fürnehmsten Regierungs-Umstände unsers Johannens, besonders in Rücksicht auf die Gölchische Erbschaft, die er und seine Nachkommen von jetzt an ruhig besessen haben. Es sind aber auch noch einige andere übrig, die sein Leben nicht minder merkwürdig machen. Dahin rechne ich, daß er am 23 Maj. 1406 der St. Georgen Kirche zu Wassenberg das Vorschlagungs-Recht zu der zu Steinkerken geschenkt, und daß er wegen eben diesem Wassenberg am 11 August 1413 (e) eine neue Verabredung mit dem Herzog Anton von Lothringen und Brabant getroffen hat, durch welche solche Herrschaft seinem Hause immer mehr befestigt worden. Herzog Johann von Lothringen und Brabant that am 13 Nov. (f) 1420 das Land von Millen mit den Städten Gangelst und Bucht darzu, und Johann von Loen vermehrte seine Besitzungen an der Maas selbst noch mit der Herrschaft Limberg, welche er am 10 Febr. 1423 von Herrn Arnd Ritter von Stein an sich gebracht hat (g), der sie von seiner Mutter Gertraud, Frauen von Limberg, ererbet hatte. Auf St. Bartholomäus Tag eben dieses Jahrs verband er sich mit dem Erzbischof Dietrich von Köln, und erhielt im Jahr 1429 (h) von dem Abt Heinrich zu Prüm die Vogtei über Gusten, womit vorher die Graven und Herzogen von Gölch belehnet worden. Zu Anfang des 1432 Jahrs verfiel er mit dem Herzog Adolf von Cleve, dessen

S 3

Leute

(e) in vnserm Leger Ettelbrugg.

(f) dat. Tricht des Godenstags na Sente Mertens tag.

(g) unter den Urkunden N. XLI.

(h) in crastino purificationis Mariae.

Leute in sein Land eingefallen waren (i), in der Mitte desselben aber (k) verglich er zu Köln die Forderungen, die er und der Erzbischof Dietrich gegen einander gehabt haben. Er bekam noch ein Lehen von 500 Rheinischen Gulden Renten auf den Zoll zu Bonn und zu Bueren heraus. Hierauf kommt er noch in verschiedenen Urkunden von den Jahren 1436 (l) vor, und starb endlich in vigilia conversionis S. Pauli (24 Jan.) 1438 (m). Er wurde in der Stiftskirche zu Heinsberg neben seiner ersten Gemahlin Margaret von Genepp beigesetzt, und beiden ein prächtiges Grabmahl daselbst aufgerichtet, welches noch jetzt zu sehen ist. Die dritte Person, welche darauf erscheint, mag wohl Johann III seyn, welcher sechs Jahre darauf gestorben ist.

§. XXXIII.

Johann II
hatte zwei
Gemahlin-
nen, näml.

Johann II von Loen, Herr zu Gölch und Heinsberg war zweimal vermählt. Die erste Gemahlin war die so eben genannte Margaret von Genepp. Ich finde sie zum erstenmal in dem Vergleich ihres

(i) wenigstens ließ dieses Johann von Heinsberg am Freitag vor dem 13ten tag 1432 der Clevischen Ritterschaft und Städten wissen, und den nämlichen Tag klagte er es auch der Gölchischen Landschaft.

(k) die *visitationis B. Mariae virginis*.

(l) vom 9 April, worinn er und sein ältester Sohn, Johann III, sich mit der Stadt Heinsberg wegen ihren Rechten und Abgaben verglichen haben. Auch Johann IV, des zweiten Enkel, bestätigte ihn in einem besondern Brief von dem nämlichen dato — Wir Johan von Loene Sone zu Heinsberg doin kunt allen luden also as hude diß dags datum diß brieffs der hogeborne myne lieue vnd seer gemynde Anhere here Johan von Loene here zu Heinsberg vnd der Edel myne lieue vnd seer geminde Vater Johan elste Sone zu Heinsberg.

(m) *Teschemacher* p. 411 setzt das Jahr 1439. Aber nach der Urkunde das, des andern dags nae alre heiligen (3 Nov.) war er schon tod.

ihres Gemahls mit Herrn Johann von Stein wegen der Herrschaft ^{Margaret} Lewenberg vom Jahr 1395 (n), sodenn in der Eheversprechungs- ^{von Genepp} Urkunde ihres jungern Sohns Wilhelm mit Elisabethen von Blankenheim von 13 Merz 1411. Denn da hierinnen schon vorläufig die brüderliche Theilung der Heinsbergischen Söhnen entworfen war, so hiesse es bei dem Schloß und Land Seilenkirchen, daß davon die Nutznießung ihrer Frau Mutter, Margaret von Genepp, vorbehalten seyn (o), nach ihrem Tod aber beide Brüder sich in die mütterlichen Güter gleich theilen sollten (p). Sie hatte also ihrem Gemahl Güter mitgebracht, worunter die in dem Herzogthum Cleve an der Maas liegende Herrschaft Genepp vorzüglich gehöret hat, von der er nach ihrem am 4 Oct. 1419 erfolgten Tod (q) sogar den Titul angenommen. (r) Er ließ ihn aber wieder fahren, als er sich im Jahr 1423 mit
Annen

(n) S. oben p. 43.

(o) ind dat Huifz und Lant zu Seilenkirchen mit allen yren Dorperen ind zu gehoeren beheltlich vnser lieuer Gesellinnen Frauwe Margrite van Genepe ire Lyffzucht an dem Lande van Seilenkirchen na Inhalde ire Lyffzuchts brieue.

(p) Wort so is gewurwert wanne vnse lieue Geselline Brauwe Margriet van Genepe nit me vp erden en is so sollen vnse elste Soyne Johan und Wilhelm vnse Soyn gebruder vorgeschriuen glych vordern hanen ind denlen alle alsolch erffnisse Renten ind Galden, leen ind eigen wie ind wa die gelegen syn die sy an vns bracht hat off van yr gekomen off verstoruen syn off naimals komen mogen.

(q) *Streithagen in successione Principum Juliae Cliviae ac Montium.* edit. Dusseldorpii 1629.

(r) Denn so nannte er sich in der Vereinigung mit dem Herzog Adolf von Berg vp den leiten dach van deme Marte 1420 — Wir Abdulph van Gohß Gnaden Herzoug zo dem Berge ind Johan van Loyn here zo Heynsberg zo Lewenberg ind zo Genepe 2c, und in den andern in diesem Jahr vor ihm ausgefertigten Urkunden. Auch 1423 am 10 Oct, hatte er ihn noch,
nicht

Anna von Solms zum andernmal vermählet hatte, welches erst nach dem 1 Oct. dieses Jahrs geschehen seyn muß, weil er nach einer Urkunde von diesem Tag annoch im Witwerstand gewesen war (s).

und Anna
von Solms

Diese Anna von Solms war eine Tochter von Graf Otten von Solms, und vorher an Graf Gerhard I von Sain vermählet, dem sie die beiden Graven, Dietrich und Gerhard II von Sain, gebohren hat, die also unsers Heinsbergischen Johannens Stiefföhne waren. Ihre Frau Mutter aber, die Agnes geheissen, war eine Falkensteinische Dame, und eine von den Erbinnen des letzten Münzenbergischen Herrn, Erzbischofs Berners von Trier, welcher den 13 Oct. 1418 gestorben ist, und den alten Falkenstein-Münzenbergischen Stamm beschloffen hat. Sie brachte also von diesen Landen zwei Drittheile in das Solmsische Haus, von denen auch ein guter Theil wieder auf unsere Anna von Solms gefallen ist, den sie anfänglich ihrem ersten Gemahl, Graf Gerharden von Sain, nach dessen Tod aber unserm Heinsberger zugebracht hat. Das erste beweise ich aus der Falkensteinischen Theilung vom Jahr 1419 (t), worinn Gerhard von Sain

we

nicht aber in der Urkunde vom 1 Oct, worinn er seinem Sohn, dem Bischof Johann von Lüttich, den lebenslänglichen Genuß von Millem, Gangelst, und Bucht ausgeworfen, ob er gleich damals noch ein Witwer war, weil es darinn heisset — oft Sache were, dat wir Johann van „Loen here zu Gülüch (pater episcopi) vurschriuen hernamals ein wyff zur ee nemen mit der dat wir Mansgeburt Son off Soene gewonnen ic.

(s) wie der erst mitgetheilte Auszug klar beweiset. Daß er sich aber noch in dem Jahr 1423 vermählet, ist aus dem Auszug seiner Heurathsverschreibung richtig, der in dem Rechtstgegründeten Bedenken, daß denen Herren Graven von Wittgenstein wegen ihrer präention auf die Grafschaft Sain keine *actio* gebühre p. 136 mitgetheilte wird. Sie ist ganz beim *Ludolf in historia Comitatus Falkensteinens. in symphor. consultat. & decisionum forens.* vol. III. P. II. p. 261.

(t) dat. Bugbad Mittwoch vor St. Urbins tag l. c. p. 267.

wegen dieser seiner Gemahlin unter den Solmsfischen Kindern und Tochtermännern, als Falkenburg^{stein}fischen Erben, oben anstehet, und aus dem Lehenbrief Kaisers Sigmund vom Jahr 1420 (u), wodurch sie von dem Monarchen nach dem Tod ihres kurz vorher verstorbenen Sainischen Gemahls mit den Reichslehen ihres Münzenbergfischen Erbtheils belehnet worden, welcher nach der weitem Theilung vom 27 Mai (x) eben dieses Jahrs, in Gemeinschaft Herrn Diethers von Isenburg, in Schloß und Herrschaft Assenheim, in dem Dreieicher Hain (y), Burg und Stadt Oberirlebach, Schloß und Dorf Bilbel, Weisenau, und Herheim bei Mainz 2c. bestanden hatte. Daß sie aber

S

alle

(u) zu Prag donnerstag nach St. Alexii tag l. c. p. 379. — daß für uns kommen ist der Edel Diether von Isenburg Herr zu Büdingen von sinen und der Edeln Anna von Solms Gräfinne zu Saine Witwe wegen als ihr Lehentrager 2c.

(x) *Dat. Liche tertia feria proxima post diem S. Urbani* l. c. p. 276.

(y) Darinn lag unter andern das Dorf Langen, wegen dessen sogenannten Mai Gericht, nicht weniger wegen der Vogtei zu Münzenberg unser Johann II von Loen und dessen Gemahlin Anna von Solms vff Mitwoch nechst nach unsers Herren offart dage 1426 mit Diethern von Isenburg, herrn zu Büdingen, und Elisabethen von Solms, dessen Gemahlin, einen Vertrag errichtet beim *Buri* in den behaupteten Verrechten der Königl. Bannfersten unter den Urkunden N. 23. Mit dem nehmlichen Dietrich von Solms, wie auch mit Reinhard Herrn zu Hanau, sind beide das Jahr vorher *feria V post dominicam quassimodogeniti* auch wegen des Schloßes zum Hayne gelegen in Deyeiche einer gemeinen Theilung und Burgfriedens überein gekommen beim *Gudenus* in T. V. *Cod. Dipl.* p. 906, sqq. wo meine Leser noch mehrere dahin einschlagende Urkunden antreffen werden, vornehmlich einen Entschaidbrief Graf Bernhards von Solms geschehen zum Hayne vff Mitwochen nach Sant Sabian und Sebastian am dage 1426, wodurch die Strungen zwischen seiner Schwester, unserer Anna von Solms, und mehr gedachten Diethern von Isenburg beigelegt worden, sodenn einen andern von eben diesem Jahr *Sabbatho proximo post dominicam invocavit*, welcher enthält, daß Ruprecht Graf von Birnenburg, unser Johann, und seine Solmsfische Gemahlin, die Grafen Bernhard und Johann Gebrüder von Solms,

und

alle solche Güter mit ins Heinsbergische Haus gebracht, sagt Johann von Heinsberg selbst in dem Verzichtbrief auf solche Erbschaft, welche seine beiden noch mit Annen von Solms erzeugte Töchter, Maria und Jacoba von Loen und Heinsberg, am 25 Nov. 1433 (z) an ihre Stiefbrüder, Dietherich und Gerhard von Sain, gegen eine Summe Gelds überlassen haben, aus welchem und dem zu gleicher Zeit ausgefertigten Kaufbrief erhellet, daß Anna von Solms damals schon tod gewesen ist. Schon vorher hatten diese Graven an ihre Stieffschwestern auch ein Capital von 3000 Gulden abgetretten, wofür unser Johann bis daher jährlich 300 Gulden Zins aus der Herrschaft Lewenberg zahlen lassen. Die Verschreibung, welche Johann von neuem ausfertigen lassen (a), wurde ihren Vormündern übergeben, welches wieder ein Beweis von unserer Anna Abscheiden ist. Ihr erster Gemahl war der nehmliche Grav Gerhard von Sain, der vorher die Sophe von Stein zur Gemahlin, und nebst
 seinem

und Diether von Isenburg, Herr zu Bidingen, ihre gemeinschaftliche Briefe vns gemeynlich sprechent, vcllichen na anzale hee der Sirmschaft van Salckenstein innehait vnd zu teyle worden ist, hinter den Commendur zum H. Grab zu Mainz geleget hat.

(z) *ipsa die beatae Catharinae* l. o. p. 360. worinn der alte Johann von Loen und Heinsberg sagt, daß die Edele Anna von Solms Fraue von Heinsberg seeliger Gedächtniß, vnse liebe Hynßfruwe und Gesellin von Todts wegen affegangen ist und wir an solchem Theile der Landen, als ir von den Graffschaften und Herrschaften Falckenstein und Münzenberg zugefallen ind ufferstorben, was des sie zu uns brachte, daß wir auch mit ihr inne gehabt und besessen hain vnse Iyffzucht, geruyde und fahrende Haabe daran haben sulden und na vnse todte vnse eheliche tochter Maria und Jacoba zo vren teyle und rechten als rechte Erben ic. Man nehme darzu die Ankündigung der Lösung der an Kur=Mainz versetzten Stücken im Dreieich und in der Wetterau von Johann von Loen dat. *ipsa die beate Katerine virginis* bei Gudenus l. c. p. 9:6.

(a) *ipsa die beate Elizabet vidue & martyris* (19 Nov.) 1433.

seinem Schwiegervatter, Johann von Stein, noch im vorigem Jahrhundert die schon erzählte (b) Händel wegen Levenberg mit unserm Heinsberger gehabt hat.

§. XXXIV.

Mit beiden Gemahlinnen hatte er Kinder. Denn von der Gen- von seinen
 eppischen Margaret sind mir, ausser einer Tochter Philippa, noch drei Töchtern
 Söhne bekannt, nämlich Johann, Wilhelm, und Johann, davon
 sich die zwei ersten in die vätterlichen Lande getheilet, der letzte aber
 Bischof zu Lüttich worden. Von der Solmsfischen Anna aber waren
 die schon vorgenannten beide Schwestern Maria und Jacoba.

Die Philippa wurde die Gemahlin Graf Wilhelms von Wied, Philippa
 Herrn zu Isenburg, und Maria die von Graf Johann von Nassau- Grävin von
 Dillenburg. Jenes beweiset eine Urkunde von Wilhelm II von Loen, Wied
 Herrn zu Gölch, und Graven von Blankenheim vom Jahr 1460 (c),
 worinn der Bischof von Lüttich ihr Bruder, und Graf Wilhelm von
 Wied ihr Gemahl namentlich genennet werden, und der Heurathsbrief
 selbst, der schon im Jahr 1402, also in ihrer Kindheit, ausgefertigt
 worden,

§ 2

(b) oben p. 44.

(c) v̄p Donnerstag na vnser lieuen Frawen assumptionis Abent — So
 als . . . Gerhart von Loyn here zu Gölch vnd Greue zu Blankenheim vnse
 leue here vnd Vader seliger Gedechnis vnn die wolgebornen Philippen von
 Loyn dochter zu Heinsberg Grauinne zu Wede . . . gekauft hat alle
 ire Gerechtigkeit der Landen van Millen, Gangel, Bucht, Lumpen, Stein
 Merzenaw . . . die der Erwürdiger herr Johan van Loyn here zu Heinsberg
 zu Millen . . . derseluer vnser lieuer Moenen bruder seliger gedechtnis
 nachgelassen hat . . . So bekennen wir . . . dat der vorgenanter vnser
 lieuer Schwager von Nassau here zu Heinsberg . . . vernüget vnd vnserm
 lieuen Dhemen Wilhelm Graue zu Wede ind Philippen Grauinne zu
 Wede syner Gefellinnen . . . bezalt.

Maria von
Nassau

worden (d), dieses aber eine Urkunde des Herzog Philipps von Burgund vom 29 Mai 1462, worinn Maria von Loen und ihr Gemahl, Graf Johann von Nassau, Diez, und Vianden, Herr zu Breda beisammen stehen (e). Der Inhalt von beiden Urkunden betrifft die Erbfolge in die Herrschaft Millen, Gangelst und Bucht, welche die Maria und ihre Schwester Jacoba nach dem Tod des Lütichischen Bischofs, wie wir unten hören werden, in Anspruch genommen haben. Maria war schon im Jahr 1440 im verheuratheten Stand, wie eine Urkunde von diesem Jahr besaget (f). Daß beide von der Solmsischen Gemahlin, ist aus den schon angeführten Verzichtbriefen auf ihren Münzenbergischen Erbschafts-Antheil klar, und von der Maria von Loen und Heinsberg ist so gar gewiß, daß sie gleich in dem ersten Jahr der Vermählung gebohren worden. Denn schon im Jahr 1424 wird ihrer gedacht, in einer Urkunde ihres Herrn Vatters (g), worinn er bekennet, daß er zu behuf seiner Gemahlin Anna, und Tochter Maria einige Brieffschaften zu St. Katerinen in Kölln hinterlegt, die, wie aus dessen weitern Urkunde vom Jahr 1427 (h) zu

schlies

(d) Die Wittumsverschreibung hingegen ist vom Jahr 1405 Im Jahr 1412 quittirte Graf Wilhelm von Bied über 1500 Gulden bezahlten hinfichs Geld.

(e) cum hesternis die super controversiis differentiis & questionum materiis inter magnificos & generosos Johannem Comitem de Nassouwe de Dietze & de Vianden, Dominum de Breda consanguineum nostrum & Seneschalcum Brabantiae ac domicellas Mariam de Loos suam conthoralem & Jacobam de Loos ejusdem Mariae sororem filias de Heinsberg &c.

(f) geben vff Sanct Witz dach bei *Guden*. l. c. p. 923. Wir Johan jung Greue zu Nassauwe Son zo Keck vnd zo Breda ind Marie van Loen, Elude, doin samen font ic. Eine andere von 1443 op den 13 dach von April ist ebenda selbst p. 927.

(g) Jovis post Pentecostes.

(h) des neisten Donnerstags na dem Pinxstage,

schließen, das eingebrachte Vermögen der Annen von Solms betroffen haben, welches jetzt durch Schuld- und Pfandbriefe gesichert worden. Noch jetzt kommt die Maria von Loen allein vor, ein Beweis, daß ihre Schwester Jacoba im Jahr 1427 noch nicht geboren gewesen und Jacoba gewesen. Diese erwählte nach dem Tod des Herrn Watters den geistlichen Stand und wurde eine Nonne zu Mecheln (i).

Ausser diesen drei Schwestern hatte Johann II von Heinsberg auch noch eine natürliche Tochter, Namens Elisabet, welche er im Jahr 1429 an Arnold von Huern, genannt der wilde, verheurathet hat. Er versorgte sie mit dem an der Maas unterhalb Maaseick gelegenen Schloß Kessenich (k), welches jedoch nach ihrer und ihrer Erben Todt an die Herrschaft Heinsberg zurück fallen sollen.

Von den Herren von Heinsberg aus der besondern Heinsbergischen Linie bis zu deren Ausgang.

§. XXXV.

Unter den Söhnen Johann II von Loen und Heinsberg war Johann III der erstgeborene. Er kommt mit seiner Frau Mutter, Margaret von Genep, schon vor in dem Vergleich seines Herrn Watters mit dem von Stein vom Jahr 1395 (l), worinn es heißt, daß er ihn

Johann III
von Loen und
Heinsberg

§ 3

mit

(i) *Magnum Chronicon Belgicum* beim Pistor T. III, Rer. Germ. p. 399. anno Domini MCCCCLII. ipso die Cœcilie virginis, *Johannes de Heynsberch episcopus Leodiensis* constituit procuratores *sorore ejus* valedicente seculo in domo sororis ordinis *Canonicorum regularium* juxta Mechilineam cum multo gaudio & devotorum hominum applausu recepta &c.

(k) besa:ve Urkunde vñ St. Bartolomeus tag des H. Apostels 1429. unten N. XLIV.

(l) am Sonntag nach St. Georgius tag.

mit angeloben sollte, so bald er zu seinen Jahren gekommen seyn würde. Und dieses, daß hier allein des Johannen gedacht wird, erweckt in mir die Vermuthung, daß der mittlere Bruder Wilhelm ungleich jünger gewesen seyn müsse. Nach der Aeußerung des Herrn Batters, die er aus Gelegenheit Wilhelms Eheversprechung mit der Blankenheimischen Elisabeth im Jahr 1411 gethan (m), sollte er von den Heinsbergischen Gütern die Herrschaft Heinsberg, das Haus und das Land Seilenkirchen, die Herrschaften Millem, Gangel, und Bucht, nebst Wassenburg und der Forderung an Gölch (n) haben, die jüngern Brüder aber, und zwar Wilhelm von Loen mit der Herrschaft Lewenberg und Hunf, und Johann der jüngste unter ihnen, der schon damals Probst von unserer lieben Frauen zu Aachen und von St. Servatius zu Mastricht gewesen, mit der Burg und dem Land zu Dalenbrug, welches bisher an den Herrn von Wickensrad versezt gewesen, seit kurzem aber wieder eingelöset worden, abgefunden werden. Dem lezten Antheil hatte der Herr Batter auch die Erbschaft zugeschlagen, welche ihm noch von seinem Neven Goddard von Chiney anfallen werde (o). Wer dieser Goddard von Chiney gewesen, weis ich nicht. Wenigstens kann er der Gotfrid von Chiney nicht seyn, der schon im Jahr 1334 als ein Domherr zu Lütich vorkommt (p). Denn dieser war unsers Johann II Groscheim,
und

(m) des XIII dages in dem Merze.

(n) davon schon oben p. 39. gehandelt worden.

(o) Wort so is gefurwert dat Johan vnie jüngste Sone Proist zu Aiche ind zu Tricht na vnsem doit hauen ind behalden sal alle alsolche versterbuisse as vns von Goedart van Sinay vnsem Neue anersteruen mag ind die burg ind dat land van Dalenbroich mit den dorperen luden renten herlicheid ind gulde darzu behorende wanne die geloist sin van den van Wickraide ic.

(p) oben p. 23.

und folglich nicht sein Neve. Die Zeitrechnung litte es auch nicht. Aber alles dieses änderte sich in der Folge. Denn schon im Jahr 1413 bezogen sich ihre Eltern auf einen andern Entscheid zwischen ihren Söhnen, und dachten dem ältern auch das Schloß Schönforst mit seinem Bezirk zu, welches sie neuerlich erworben hatten (q), und im Jahr 1423 (r) vermachte der Herr Watter dem Jüngsten, der indessen von der Würde eines Archidiaconen in Hasbanien zum Bischof von Lüttich erhoben worden (s), die Schloßer, Städte und das Land von Millen, Gangelt, und Bucht, welche er jedoch nur lebenslang genießen, und weder versetzen noch verkaufen sollte. Weil aber indessen die Gölchische Erbschaft angefallen war (t), so veran-

laste

(q) gegeben des neunten dags im Aprille — Ind want wir na der vurge-
 nannten scheidungen das sloss ind lant van Schoenforst anerworben haint in
 fügen as onse brieue darup sprechende dat cleirlich ynne haldent, so hain wir
 datselue sloss Schoenforst mit lande ind luden darzu gehoerende Johan-
 nen von Koen vnsen elsten Sone van Heinsberg na onsem dode lutterlichen
 gegeben.

(r) vp St. Remis dag.

(s) *Magnum Chronicon. Belgicum* beim Pistor T. III. p. 398. anno Domi-
 ni MCCCCXIX pontificatus Martini Papæ quinti anno secundo mensis
 Junii die XVI fuit nobilis Dominus Joannes de Loff, filius Domini de
 Hynsberch & de Lewenberch, archidiaconus Hasbaniae, pulcher iu-
 venis, aetatis XXIII annorum vel circiter per Dominos de capitulo
 Leodiensi in episcopum concorditer postulatus, & missis ambasiadori-
 bus Florentiam, ubi Papa Martinus cum curia residebat, confirmatus:
 & tum receptus Leodii in persona propria, cum pulcro ducis Clivenfis
 & Domini de Hynsberch patris sui, & plurium aliorum baronum ac
 nobilium comitatu — In vigilia vero nativitatis Christi proxime se-
 quenti, dictus Dominus Joannes in sacerdotem & deinde (ad laetare
 Hierusalem) subsecente anno salutis MCCCCXX in episcopum in ec-
 clesia Leodiensi publice per tres suffraganeos, scilicet Archiepiscopi
 Coloniensis & Episcoporum Leodiensis & Trajectensis & per Abbates
 intra & circa Leodium mitratos & non mitratos . . . solenniter fuit
 consecratus.

(t) Siehe oben p. 49.

laste dieser Umstand im Jahr 1424 eine abermalige Theilung (u), in welcher dem ältern Bruder und seinen Erben das angestorbene Gölchische vierte Theil, nebst den Schlössern Heinsberg und Elsheim, dem jüngern Wilhelm und seinen Erben aber die Herrschaften Lewenberg und Dalenbrug, nebst dem, was von Blaukenberg noch übrig gewesen, und der Heinsbergische Zoll auf der Maas (x) zuge- theilet worden. Die mütterliche Herrschaft aber sollte zwischen bei- den gemein seyn. Aber auch solche väterliche Verordnung, ob sie gleich unveränderlich seyn sollte, und von beiden Brüdern beschworen worden, erlitt doch abermals, und besonders unter ihren Söhnen, im Jahr 1444 eine Aenderung, indeme der ältern Linie, oder Jo- hann V von Loen und Heinsberg, die Herrschaften Heinsberg, Lew- enberg, Dalenbrug und Geilenkirchen (y), der Jüngern aber, oder dem Gerharden von Loen und Graven von Blaukenburg, das Vier- tel von Gölch und ein Achtel von Lewenberg durch ihren Oheim, den Bischof von Lüttich, am 26 Octob. ist zugesprochen worden (z).

§. XXXVI.

Verfolg sei-
ner Ge-
schichte

Als Johann II von Loen und Heinsberg im Jahr 1414 den schon oben (a) angeführten ewigen Bund mit Herzog Adolf von Berg er- richtet

(u) den 18 Febr. unter den Urkunden N. XLI.

(x) darüber Wilhelm am 20 Febr. eine besondere Verschreibung von sich ge-
geben hat.

(y) diese Herrschaft war Frauen Annen von Solms in ihrem Hinlichsbrief vor
Erb- und eigentümlich verschrieben. Aber 1425 hat sie wieder darauf ver-
ziehen.

(z) unter den Urkunden N. XLVIII.

(a) P. 47.

richtet hatte, mußten nicht nur Johann III, sondern auch dessen Brüder denselben zugleich beschwören, weil jetzt alle zu ihren völligen Jahren gekommen waren. Der Herzog gab dabei dem ältesten Bruder, in Betracht dessen Mörsischen Gemahlin, die eine Schwester des durch eine zweispaltige Wahl gewählten Erzbischofs Dietrich von Köln gewesen, in einem besondern Brief nach, daß er, dieses Bündniß ohngeachtet, in dem damaligen Kölnischen Krieg es mit der Mörsischen Partei halten dürfe (b). Ueberhaupt treffen wir diese Herren künftig bei allen wichtigen Handlungen ihres Herrn Vatters an, denen sie durch ihre Mitbesiegelung ihre Kraft geben müssen. Es geschah dieses bei der ersterwähnten Einnung mit Herzog Adolf von Berg, bei den Verträgen über die Gölchische Erbschaft vom Jahr 1420 (c), bei dem Vertrag zwischen Gölch und dem Erzstift Köln vom Jahr 1423 (d), und bei der 1431 geschlossenen Eheveredung des jungen Gerharden von Loen und Blankenheim mit Margreten von Mörs. Im Jahr 1436 (e) machten beide Johann, der zweite und der dritte, Vatter und Sohn, einen Vertrag mit der Stadt Heinsberg, welchen auch der jüngste Johann, oder der vierte, durch einen besondern Brief zu gleicher Zeit bestätigen müssen. Johann III genehmigte noch in dem nehmlichen Jahr (f) die zwischen seinem Herrn Vatter und Herzogen Adolf von Gölch und Berg vorlängst aufgerichteten

S

ten

(b) an St. Lucien Abend der S. Jungfrau 1414. Urkunden N. XXXVIII
Man schlage dabei *Magnum. Chron. Belgicum*, l. c. p. 389. sqq. nach

(c) oben p. 47.

(d) gegeben 30 Colne vp Sent Bartholomeus dach des heiligen Apostolen.

(e) den 9 April.

(f) des negsten donnerstag nach unser lieben Frauen tag conceptionis.

ten Verträge, und schloßen sich mit diesem das Jahr darauf (g) auch wegen den übrigen Irrungen aus, die bis zu Befehlungen gekommen waren. Den 18 Mai (h) 1440 befreiete er die Herrschaft Daslenbrug von der Lehnbarkeit, womit sie Herrn Wilhelmen von Flosdorp, als Erbvogten von Kuremond, verpflichtet war, wohnte 1442 der Krönung Kaisers Friedrich IV zu Aachen bei (i), und starb das Jahr darauf am ersten Tag des Monats Mai (k).

Von seiner Gemahlin
 und Kindern
 nämlich
 Margreten
 von Nassau
 und Saarsbrücken

Mit seiner Gemahlin Walpurg, einer Tochter Graf Friedrichs von Mörs und Herrn zu Bar, mit der er schon 1414 vermählt gewesen (l), und die auf die Helfte der Schlößer und Herrschaften Leiden und Lewenberg ver Wittumt war (m), erzielte er nur zwei Kinder, die mir bekannt sind, nämlich Johann IV von Loen, Herrn von Heinsberg, und Margreten. Diese war den 25 Jul. 1426 gebohren, und schon am 7 Jenner 1438 an Graf Philipp II zu Nassau und Saarbrücken verlobt, doch so, daß das Weilager nicht eher, als

(g) den negsten Gudestags nach dem heiligen druzendag.

(h) besage der Lehenherrlichen Renunciations-Acte dat. des negsten Gudestags nae dem heiligen pingstage unter den Urkunden N. XLVII.

(i) *Teschenmacher* l. c. p. 411, wo aber irrig das Jahr 1440 statt 1442 stehet.

(k) Eben daselbst.

(l) In dem schon oben angeführten und unter den Urkunden N. XXXVIII. stehenden Revers des Herzogs Adolf von Berg dat. des Goedestags vp St. Lucien Abent der heiligen Jungfrauen 1414 heißt es — Vmb want der vorgeschriben Johan elste Son zu Heinsberg dochter heren Friedrichs Greuen zu Merse ind heren zu Bar di Suester is here Dietherichs van Moerse der sich des Gestichts van Colne vnderwindet zu Wyue hat, so mag derselue vnse Neue Johan elste Son bei den Moerschen bliuen ind inen bistaen ind helpen dwyle dat die zwydracht vmb des Gestichts willen van Colne die nu vperstanden is weren sal.

(m) des negsten dags nach St. Jacobi 1440.

als bis sie das 14 Jahr erreicht, das ist, auf St. Jacobs Tag 1440 vollzogen werden sollen (n). Sie gebahr ihm zwei Söhne, Johann III, den Stammvatter aller heutigen Fürsten von Nassau, Walramischen Stamms, und Philippen (o), und starb den 13 Hornung 1446 zu Weilburg, wo sie auch begraben liegt (p).

§. XXXVII.

Johann der IV aber wurde schon im Jahr 1425 an Johanna ^{und Johann IV von Loen} von Dieft, die einzige Erbtöchter des schon damals verstorbenen Jo- ^{und Heins-} hannen von Dieft, Ziechen und Zeelen, auch Burggraven zu Ant- ^{berg} werpen, versprochen, welche dieser mit Johanna von Parwyß (q)

§ 2

gezeug

(n) vermöge der Eheveredung vom 7 Jenner 1438, daraus folgender Auszug in Hagelgans Nassauischen Geschlechtstafel p. 47. stehet — Wir Johann van Loen elteste Son zo Heinsperg vnd zo Leuenberg ic. vff eine — vnd wir Philips Grave zo Nassau vnd zo Sarbrüggen vff die ander sende bekennen . . daß wir . . . vns vereynicht haben . . . daß wir Philips Grave fürgenant zer heiligen Een zu einer wyßlichen Gesellynnen vnd ehelichen Wywe hauen vnd nemen sollen die edlen Margreta von Loen eheliche dochtern vnser vorgenant Johans van Loen . . . da nach sie zu ihrem vierzehnen jaren komen ist, das ist nemlich von vß St. Jacobs dag naest kombt ouuer zwey jahren datum diß briefs vier oder sees wochen darnach ungeverlich . . . datum vf den seventen tag Januarii 1438.

(o) Hagelgans l.c. p. 56. sq.

(p) besage ihrer Grabchrift, welche Hagelgans aus dem vortreflichen Epitaphienbuch des Idsteinischen Archivs mitgetheilet hat, und also lautet: ANNO DNI. M. CCCC. XLVI. IDVS, FEBRUARII. QVE. ERAT. TREDECIMA DIES. EIVSDEM. MENSIS. OBIIT. MARGARETA. DE. LOEN. COMITISSA. IN. NASSAWE. ET. SARAPONTE. CVIVS. AIA. REQESC.

(q) eine alte Herrschaft im Brabantischen, im Quartier von Löwen, und in der Mayeret Incourt.

gezeuget hatte. Es war dabei ansgemacht (r), daß alle Diestische Landen, in dem heutigen Herzogthum Brabant, benanntlich die Stadt und die Herrlichkeit von Diest, das Land von Buisendiest, das Land von Zeelen, die Burggrafschaft von Antwerpen, und das Schloß und die Stadt von Ziehem mit allen darzu gehörigen Dörfern, nach Absterben des alten Thomas von Diest, Johannsen Watters, der noch damals gelebet, auf den Bräutigam und seine Erben fallen sollten. Auch die Güter, welche Johanna von Parwoß noch inne gehabt, und welche in dem Land von Honnef, in dem Schloß von Wyher, und in den Dörfern Koesen und Karthys bestanden, sollten nach ihrem Ableben auf ihn kommen. Johann setzte darauf den Titel von Diest und Sichein seinen altväterlichen von Heinsberg und Lewenberg bei, und nahm alle dieselben auf die verabredete Art in Besitz, obgleich von dem Diestischen Hauße noch Agnaten vorhanden gewesen, die sich aber mit dem begnügten, was sie vorher besessen hatten. Der Ausspruch der Scheffen zu Diest vom Jahr 1437 über einige Renten zu Diest, welche Heinrich Herr von Diest noch damals zu erheben gehabt hat, beweiset es. Aber Johann von Heinsberg

(r) Durch die Eheberedung vom 13 August 1425 unter den Urkunden N. XLI. worinn es unter andern heißt — also dat Johan von Loyn der jüngster haneu sal Johannem dochter zu Diest . . . end sal darmede hain zu rechter medegauen end Brutschaz alsolche Schlosse Stede Lande Lude in Herlichen na dode myns Thomas Here zu Diest vorschr. . . . mit Nahmen end ten ersten die Statt end Herlicheit van Diest. Item dat Land van Buisen Diest mit den dorpern zu wissen Schaffenen Assent en die helffte van Webbikenn. Item dat Landt van Sellem. Item die Buragrasschaft van Antwerpen. Item dat Sloss vnd Statt van Ziehem mit den dorperen die darzu gehoerende zu wissen Thelte, Sencte Martins Thelte, Hondert, Nemerode, Waenrode, Mijstem, Beckevort, Molenbeck vnd Bersbecke. Item die dorp van Merhoudt ende van Werst. Item die Goede end rente van Tyenen, dat Dorp van Helede end die goede end rente van Nodafort van Willebrenge end da vmbtrint. Item den Hof zu Herselen zc.

berg erbte damit auch Schulden, die sich nach sichern Urkunden vom Jahr 1438 auf hundert tausend Mark erstreckt haben. Wegen den Heinsbergischen Landen bekam er mit seinem Vetter Gerhard, aus der Gölchischen oder Blankenbergischen Linie, gleich anfangs Händel. Der Streit betraf besonders das Gölchische Viertel, an welches, ohnerachtet es schon seit dem Jahr 1433 (s) von Johann II von Heinsberg an die Blankenbergische Linie abgetreten war, die Herren von der Heinsbergischen noch immer Ansprüche gemacht hatten, weil es einmal in der brüderlichen Theilung von 1424 (t) dem Johann III zugetheilt, und dieses noch leztlich in Johann IV Eheveredung mit Johanna von Dieft vom Jahr 1425 (u) wiederholet war. Allein ihr Oheim, der Rütichische Bischof Johann, entschiede sie am 26 Octob. 1444 also, daß Johann IV die Herrschaften Heinsberg, Lewenberg, Dalenbrug und Seilenkirchen (x), Gerhard aber den vierten Theil von Gölch, die helfte von der Gölchischen Verschreibung, und ein Achtel von Lewenberg vor sich und ihre Erben haben und behalten sollten.

S 3

ten.

(s) vñ den neisten Mandach na des hilgen Sacramenz dage unter den Urkunden N. XLVI.

(t) S. oben p. 64.

(u) worinn es unter andern heiset: — So sal Johann van Loyn der jongste (IV.) vrschr. vor syn Wedegawe ind rechte Brutschatz na dode syns Vaders (Joh. III) ind Aftenvaders (Joh. II.) hauen halben end besitzgen alsolche Schlossen, Eteden, Landen, Lunden ind Herrlichkeiten, als ind darzu syn Vaders Johann van Loyn Dudsie Sohn zu Heinsberg vorgebant na dode syns Vaders in Froeder Scheidungen gedeilt end gescheiden ist dat ist zu wissen mit nahmen dat Schloß Statt und Land van Heinsberg mit siner Herrlichkeit ende toebehoeren. Item alsolchen deile an den Landen end Herzogthumb van Guilch 2c.

(x) Nach der Erklärung des alten Johann II von Heinsberg vom 4 Mai 1431 sollte Seilenkirchen zwischen beiden Linien gemein seyn,

ten (y). Gerhard von Loen und Graf von Blankenburg nahm gleich auch den Titel von Lewenberg an (z), er ließ ihn aber auch wieder weg, als er noch in eben diesem Jahr (a) dieses sein Achtel seinem Wetter von Heinsberg mit der Bedingung überlassen hatte, daß dieser auch allein die darauf haftenden Schulden bezahlen sollte, die überhaupt bei Johann nicht gering gewesen seyn müssen (b), weil er deswegen noch in dem nehmlichen Jahr alle seine Landen in die Verwaltung des Lüttichischen Bischofs hingegeben hatte, der ihn dafür am 21 Febr. 1446 zu seinem Erben in den Herrschaften Millem, Gangelst, und Bucht erklärt hat. Etliche Monate darauf that dieses auch seine Gemahlin Johanna von Diest (c), welche damals ihrem Lebensende sehr nahe gewesen ist, ob sie gleich nachher noch bis den 8 April 1472 gelebet hat. Vor seine mit ihr gezeugte Tochter Johanna war solches ein großer Vortheil, weil Johann den 27 Jenner 1448, ohne einigen weitem Erben zu hinterlassen, als der letzte seiner Linie gestorben, und die Frau Mutter, Johanna von Diest, 1461 mit Hermann von Generos wieder zur zweiten Vermählung geschritten ist.

Dieser be-
schließt die
besondere
Heinsbergi-
sche Linie

(y) unter den Urkunden N. XLVIII.

(z) in der Urkunde über die Annnehmung obigen Entscheids dat. 26 Oct. 1444.
— Wir Gerhard von Loen ein Here zu Göllich Greue zu Blankenheim ind Here zu Lewenberg doen kunt ic.

(a) op vnser lieben Frauen dag conceptionis 1444 — doch also dat der vurschr. Johan van Loyn vnd sin Eruen afflegen verrichten ind bezalen sollen alle die verschrungen die vnser beider aldern Vader her Johan van Loyn her zu Heinsberg, Johan van Loyn syn Vader ind Wilhelm van Loyn Greue zu Blankenheim vnser Vader ind wir . . . verscriben haben.

(b) dieses beweiset dasjenige, was unten beim S. XXXVIII gesagt werden solle.

(c) den 10 Julius 1446.

ist (d). Denn Johanna von Loen war jetzt die einzige Tochter ihres Herrn Batters, auf welche alle von ihm besessene sowohl Heinsbergische als Dieftische Landen gefallen sind. Beide sind schon oben beschrieben worden, und kann aus der Johanna von Diest erst angeführten Testament den Heinsbergischen noch die Herrschaften und Schlöffer

(d) Diese beiden und mehrere Umstände erzählt Hermann von Generos selbst in einer Urkunde vom Jahr 1477 vñ den dienstag na vnser lieuer Frauwen tag conceptionis, worinn er den Herzog Wilhelm von Gölch wegen rückständigen Wittumsforderungen quittirt — So als in vurzoben eine hyllichs furworde . . . beschlossen is gewest tuschen dem Edelen vñ wohlgebornen Funcker Johann van Loyn Herrn zu Heynsberg ind zo Lewenberg an eine ind der Edeler Junffer Johannen van Diest an die ander syte . . . ind asdan der vursagt Funcker Johan mit der vurs. Junfer Johannen syner eliger Hynßfrauen eine dochter gewonnen in nagelaisset hat mit Namen Junffer Johanne van Loyn Erffrauwe van Heynsberg ind Lewenberg, die elige Hynßfrau worden is des Edelen ind mailgebornen Funcker Johans Grauen zo Nassau ind zo dan der vurs. Funcker Johan van Loyn doitz haluen vur der vurs. Junffer Johannen syner Hynßfrauen affgynge in den jaeren vns heren duisent vier hondert echt vñ vierzig, dardurch alle syne Lande vurs. zo gebrueichen in handen syner Hynßfrauen von Macht des vurs. testaments ind besatzongen verfallen syn biß zur zyt die vurs. Junffer Johanne yr eliche dochter mit raide der Frunde an den vurs. Funcker Johan Greaue zo Nassauwe bestaet wart, wilch bestetenus geschach in den jairen vns heren duisent vier hondert zwey ind vunffzig . . . in so die vurs. Junffer Johanne van Dyest na deme bestetenisse yrer dochter vurs. im leuen bliuen is bis in dat jair vns heren duisent vierhundert ind zwei vñ seuenzich den echten tag Aprilis da binnen yre alle jairs dufint ouerlenzische Mynsche Gulden . . . gefallen synt . . . Ind want dan ich Herman vurs. die vurs. Junffer Johanne van Diest mit yren gueden willen zo einer eliger Hynßfrauen ind Gesellinnea friegen ind genomen, ind na gesezen der hyliger kirchen in elichen stait vmbtrinnt zwelf jair lanck gefessen hain . . . darzu die vursagte Junffer Johanne myne eliche Hynßfrauwe zo merer vesticheit mir dieselue schult in eyne testament vñ yrne letzten willen luterlich gegeuen . . . so bekennen ich ic.

Daß aber Johann IV am 27 Jenner (ipfa die S. Chrysofomi) gestorben, behauptet *Teschenmacher* l. c. p. 412. Nach dem Lüttrichischen Lebensbrief vom 24 Dec. 1460 über das Schloß Bier auch Haus und Dorf Coesen, welches der Johanna von Diest angefallen, war sie damals noch Witwe, also fällt ihre zweite Vermählung in das Jahr 1461.

Schlösser Rode und Elmt oder Elmsheim beigefüget werden. Ich finde nicht, daß Gerhard von Loen, aus der Blankenheimischen Linie, sich dagegen gesetzt, welches anzeigt daß beide Heinsbergische Linien sich völlig von einander abgefondert hatten, daher auch die Herren von der Blankenheimischen nicht einmal mehr den Heinsbergischen Titul, und die von der besondern Heinsbergischen nicht den von Gölch geführet haben, obgleich beider Landen der gemeinsame Stammvatter, Johann II, beisammen gehabt hat. Dieses mag die Ursache seyn, daß neuere Schriftsteller (e), die den Zusammenhang beider Linie nicht gewußt, geglaubet haben, daß durch Johanns Tod das ganze Heinsbergische Geschlecht schon in diesem Jahr erloschen seye, welches jedoch in der Blankenheimischen oder Gölchischen Linie bis auf das Jahr 1468 oder 1469 also noch zwanzig und mehrere Jahre fortgedauert hat.

§. XXXVIII.

Seine Landen kommen durch die Erbtöchter Johanna von Loen an das Nassauische Haus

Die Landen der Heinsbergischen Linie fielen also auf die letzte Erbtöchter, Johanna von Loen, und mit dieser kamen selbige bald darauf an das Nassauische Haus. Denn schon 1450 wurde sie von ihrem Vormunder, dem Lüttich'schen Bischof, an Graf Johann von Nassau und Saarbrücken, versprochen. Nach der Eheveredung vom 30 Nov. (f) sollte sie die väterlichen Lande, nebst den Diebstischen

(e) wie z. B. der Herr Geheime Rath *Reinhard* in dem zweiten Theil der Juristisch-historischen Kleinen Ausföhrung in der zwölften Ausföhrung von dem Geschlechts-Register des Fürstlichen Hauses Nassau, Ottonischer Linie S. XLIV. p. 241. gethan hat, wo meines ermessens auch die Herrschaften Herrnthal, Rütt, Steinfurt und Herstal am unrechten Ort stehen.

(f) unter den Urkunden N. XLIX, worinn es unter andern heißt — dat die egenante Johanna von Loyn zu rechten Hyllichsgut an den vorschriben Johan Greuen

ſchen und Parweiſſiſchen Herrſchaften, die ihr von ihrer Frau Mutter und Großmutter noch anſterben würden, als einen Brautſchatz in das Naſſauische Haus mitbringen, und alle Beamten und Unterthanen wurden zur Verſicherung dieſes Rechts zugleich angewieſen, ihr und ihrem künftigen Gemahl zum voraus zu huldigen. Nur die Herrſchaften Heinsberg und Geilenkirchen ſollten noch zur Zeit, vermuthlich wegen noch nicht ganz bezahlten Schulden, in den Händen und im Genuß des Biſchofs bleiben, doch ſo, daß er ſeldige weder verſetzen noch verkaufen dürfe, worüber der Naſſauische Graf dem Biſchof einen beſonderen Verſicherungsbrief geben müſſen (g). Der Braut wurde dagegen die Burg und die Stadt Veris an der Saar, welche Graf Johann von dem Herzog von Lotharingen pfandweis inne gehabt hat, deſſgleichen die Herrſchaften Kirchheim, Stauf, und Dannenfels am Donnersberg in der Pfalz zum Wittum verſchrieben.

Da Johanna von Loen damals noch nicht einmal das zehende Jahr ihres Lebens zuruck gelegt hatte, ſo wurde wegen ihrer Vermählung auf den Fall, wenn ſie noch vor ihren Mannbaren Jahren nothwendig würde, die Erlaubnis des Meſſiſchen Biſchofs zum voraus

R

erfor-

Greuen zu Naſſau bringen vnd ihme mit yr werden ſal yre erue Lande vnd Herrſchaft der Schloſſe ind Stede Heinsberg Geilenkirchen vnd Dalenbrug . . . ind auch die Schloß Stedte vnd Pantiſchaft Waſſenberg ind des Herzogenroide . . . ind darzu ſolche Erbeſchaft, Land ind Herrſchaft, die ihr von ihrer Moder ind Altmoder anerſterben mogen mit Nahmen Dieſt, Meerhout, Zelem, Holey, Wyher, in allen andern guedern daran gehoerende ic.

(g) dat. v^p St. Andreas tag 1450. Daher der Luttichſche Biſchoff auch noch in den folgenden Jahren in der Geſtalt eines tutoris domini Heinsbergensis vorkommt. z. B. in einer Schuldverſchreibung des Naſſauischen Grafen von 1450 na Sent Nicholas dach des heyllichen Buſſchoſe, ſodenn in der Urkunde vom Jahr 1452 *ipſo die aſcenſionis Domini*, durch welche er die Pfarrkirche zu Waldſucht in Anſehung des Vorſchlagsrecht mit der Collegiatkirche zu Heinsberg vereinigt hat.

erfordert. So bald war diese nicht da (h), so genehmigte auch ihre Frau Mutter die Eheveredung am 28 Jenner 1451 nach ihrem ganzen Inhalt (i), und der Bräutigam mußte gleich darauf besiegelte Briefe von sich geben, daß Johanna von Loen wieder nach Heinsberg oder Millen geliefert werden sollte, im Fall er vor der Vollziehung des Beilagers ohnvermuthet sterben würde (k). Er hatte also seine Braut mit sich in das Saarbrückische genommen, deswegen auch die Metzische Erlaubniß auf den Dechant der Collegiatkirche zu St. Arnual gestellet worden. Diese von Seiten des Nassauischen Grafen genommene Vorsicht war nöthig, um sich der ihm versprochenen Landen desto besser zu versichern, zu deren Auslösung aus fremden Händen er bereits große Summen verwendet hatte (l). Und damit

(h) nämlich am 20 Jenner 1451, an welchem Tag sie datiret ist.

(i) vñ Donnerstag nach St. Paulus tag conversionis 1451.

(k) vñ vnser lieuer Grafen Abent purificationis 1451.

(l) wie es in der Metzischen Bewilligungs-Urkunde heisset: attendentes, quod præfata dominia ac terræ & feoda per quondam nobilem virum Johannem de Heinsberg ipsius domicellæ patrem diversis personis & creditoribus pro nonnullis gravibus pecuniarum summis erant obligata & hypothecata & quod nisi in brevi redimerentur verifimiliter dubitabatur eorum occasione posse magnas guerras & controversias inter partes suscitari . . . tandem ipsam domicellam . . . cum dicto Johanne Comite . . . desponsarunt seu desponsari fecerunt & procurarunt expresso pacto interveniente quod ipse Comes ad solemnisationem matrimonii etiam ante annos pubertatis cum eadem procedere posset si necessitas hoc exigeret cum licentia tamen ecclesiæ, post quæ quidem sponsalia præfatus Johannes pro redemptione terrarum & dominiorum nonnullas graves & magnas expensas favore dicti matrimonii de futuro realiter exposuit, unde si contingeret ipsam domicellam ante solemnisationem hujus matrimonii cum ipso Comite contrahendam ab humanis decedere . . . dictis terris & dominiis ac pecuniis per eum præmissorum occasione expositis frustraretur ac grave incurreret damnum, guerræque & quam plurima alia scandala suboriri possent rursus prout eadem petitio

damit er auch vor den künftigen Ansprüchen seines Bruders, des Grafen Philipp II von Nassau und Saarbrücken, gesichert seye, welcher, wie wir oben (§. XXXVI.) gehdret, Margreten von Heinsberg, die Batters Schwester der jungen Johanna, zur Gemahlin gehabt, und mit ihr einen Sohn Namens Johann gezeuget, der noch damals gelebet hat, so wurde vor diesen zu gleicher Zeit die Herrschaft Lewenberg abgetreten, dagegen aber alle übrige sowohl Heinsbergische als Diestische Landen der Johanna und ihren Erben versichert (m). Von dieser Zeit an kommt daher Graf Philipp von Nassau als ein Herr von Lewenberg vor, der in dieser Eigenschaft die Lewenbergischen Lehenleute schon am 13 Merz 1452 belehnet hat.

R 2

hat.

titio subjungebatur ipsa Johanna domicella sponsa decimum suae aetatis annum in proximo attinget & satis propinqua sit pubertati & satis copulenta & in tuitione dicti Domini Comitis ac disposita ad matrimonium contrahendum &c.

(m) in einem besondern Vertrag, welchen Johann 1456, also nach seiner wirklichen Vermählung bestätigt hat, und woraus Hagelgans in der Nassauischen Geschlechtstafel des Walramischen Stamms p. 49. folgenden Auszug liefert — Wir Johann Greue zu Nassauwe vnd zu Sarbrucgen dont kunt allen Ludeu also als durch Willen vnd Gebott des allmechtigen Gotz die Slosse Stede Lande und Lude van Heinsberg, van Diest vnd van Synchem ic. nu zu rechter erfischafft erforuen vnd komen synt an de edele Johanne, eliche dochter derseluer Lande, die wilche dochter der erwerdyge in Gode Fürst vnd Herre, Her Johann Busschoue zu Lutze Herzhouch zu Bullion vnd Greue zu Loden, geboren vnd angenommen Vurmunder derseluer Dochter vnd Landschaft vns zu eyne eligen Wyue bewist . . . vnd als dan der edel Philips Greue zu Nassauwe vnd zu Sarbrucgen vnse lieue Broder, vnser ege nanten Hupffrauwen Moene nemlichen yrs Vaders Suster zu eyne eligen Wiffe gehat hait, der Got benade, daruon vnse Broder vurs. eynen jungen eligen Son leuende behalten hait, daromb vnd vmb mencherleye zwist . . . zu verhueden vnd fordere Frunttschaft vnd Vereynungen zu stedigen . . . vnse lieue Herr vnd Ewager Busschoff zu Lutze vnsem lieuen Broder vnd synen eruen dat Sloss, Lant vnd vnderseyssen van Lewenberg . . . ouergeuen vnd darynne gewillicht hait . . . so hayn wir Johann Greue zu Nassauwe . . . verzich des Sloss . . . van Lewenberg . . . beleist, belost

hat (n). Es ist daher ohnmöglich, daß diese Abtretung, wie der verstorbene Fürstlich Nassauische Archivrath, Herr Hagelgans, behauptet (o), erst nach dem Jahr 1456 geschehen seye, und noch weniger ist es wahr, daß damals noch ein zweiter Sohn, Graf Philipp Nassau, von der Heinsbergischen Margaret da gewesen ist, welcher um das Jahr 1443 geböhren worden seyn, und noch 1471 gelebt haben solle (p). Denn der Vertrag redet nur von dem einzigen Johann III von Nassau, dessen Geburtstag auf den 27 Jun. 1441 (q), mithin in das erste Vermählungs Jahr seines Herrn Vatters einfällt (S. XXXVI.) Der jüngere Philipp muß also von der Wittgensteinischen Veronica seyn, Philips zweiten Gemahlin, welche er sich nach dem Tod der ersten Heinsbergischen, also nach dem Jahr

1446

beloßt, bewilligt ic. . . . vnd so wanne Johanna vnser elige Hynßfrawe mondich wurden vnd der hyllich volfurt ist, so sal syn alle vnd icliche dis brieffs punten ouch willigen . . . hiemit ist ouch beredt . . . daz der obgen. Philips vnser Broider, Johan syn Son, vnser Vetter vnd vre eruen . . . vns Johan Greuen egutlich vnd vnse eruen by den Herschaften, Steden, Elossen, Landen vnd zugehoerungen Heynsberg, Geylenttrichen, Dalenbrug, Wassenberg, Hertzogenrode, Dieste Sichern ic. . . die vns mit der Edeleu zokommenden Hynßfraw Johanna von Loen . . . zokommen synt vnd zokommen werden vestlich vnd fredelich laissen ic.

(n) *feria secunda post dominicam oculi* in der Person Salentin Herrn von Sfenburg. Auf die nehmliche weise belehnete er am Freitag nach St. Lucien tag eben dieses Jahrs Engelbrechten von Dröbeck, und *feria VI post Luciae* Wiganden von Steinbach, sodenn am Dienstag St. Dorotheen tag und *feria III post beatum Bartholomeum* 1453 Geddarten zu Drachenfels Herrn zu Dillbruck, und seinen Bruder Heinrich, in welchen Urkunden er den Titel: Graf von Nassau und Saarbrücken und Herr zu Leuenberg führt.

(o) l. c.

(p) wie eben dieser Hagelgans behauptet p. 57.

(q) l. c. p. 56.

1446 beigeleget hat (r). Diesen giengen daher die Heinsbergischen Güter nichts an. Aber auch Lewenberg muß etliche Jahre darauf wieder zu den übrigen Heinsbergischen Gütern gekommen seyn, indeme Graf Johann II von Nassau seit dem Jahr 1457 sich nicht nur einen Herrn von Lewenberg geschrieben (s), sondern auch die Lewenbergischen Vasallen belehnet hat (t).

§. XXXIX.

Wenn er aber mit seiner Johanna von Loen das wirkliche Beilager vollzogen, weiß ich so genau nicht. Sein Stieffschweher, der von Generos, redet in seiner schon oben (u) angeführten Quittung vom Jahr 1452, und Teschenmacher (x) von 1454. Aber ihre eigene Mutter in dem feierlichen Uebertrag des Regiments über ihre Dieftische Landen an ihren Tochtermann vom Jahr 1455 (y) wußte damals

R 3

noch

(r) l. c. p. 84.

(s) in dem Versatzbrief über das Schloß und Herrschaft Dalenbrug, welche vor 5000 Gulden dem Goddard von Slodorp, Herrn zu Leiden, zugleich Amtsweise auf Wiederlosung ingegeben worden Dat. auf den Sonntag na St. Mattheis tag 1457, davon der Anfang dieser ist — Wir Johan Greue zu Nassau ind zu Sarbruggen here zu Heinsberg zu Lewenberge zu Dyest ind zu Eychen ind Johanna van Loyn Greuinne ind Frawe der Lande vorschrienen doen kundt ic. Auch auf seinem Grabmahl zu St. Arnoal in der Grafschaft Saarbrücken vom Jahr 1472 hatte er noch den Lewenbergischen Titul. *Hagelgans* l. c. p. 50.

(t) z. B. Heinrichen von Wildenberg vf St. Johannis Baptisten tag, Herrmannen und Eberharden Mont von Nuwenstatt den 22 Dec, Salentin Herrn von Nsenburg, und Johann von Elz vf St. Johannis Evangelisten tag, und endlich Wilhelm von Dröbeck, Herrn zu Dilbruggen den 29 Dec. 1458.

(u) p. 71.

(x) p. 412.

(y) dat. op Sonntag St. Bartholomeus tag, worinn es ünter andern heißt

noch nichts davon, vielmehr sagt sie selbst, daß das wirkliche Eigenthum erst alsdann vor dem Landes- und Lehenherrn übergeben werden sollte, wenn Graf Johann vnse lieue Tochter vorschrieben getrauwet ind in hylichs gewyse beschlaffen hat. Da nun die wirkliche Belehnung von Herzog Philipp von Burgund, Lotharingen und Brabant erst am 20 Dec. 1456 erfolgt ist, auch in diesem Jahr die Schöffen von Löwen Zeugnis geben, daß Johanna von Heinsberg, die Gemahlin des Grauen Johan von Nassau, in die Landen des Johannens von Diest, in Erbschafts- und Erbskaufs Weise, eingewiesen worden, so mag auch erst damalen die wirkliche Vollziehung der Heurath geschehen seyn (z). Etwas besonders aber ist es, daß erst noch in diesem 1456 Jahr der ehemalige Revers von 1451, die Braut an den Bischoff von Lüttich zurück liefern zu lassen, von Graf Johann von Nassau wiederholt worden, wie Herr Hagelgans versichert (a). Genug, Graf Johan von Nassau erzielte aus dieser Ehe wieder zwei Töchter, Elisabet und Johanna, auf welche die mehrerwähnten Mütterliche, sowohl Heinsbergische als Diest-

heißt — dat wir Johanna Witwe zu Heinsberg Srawe zu Diest, vnd zu Zeelem vorschrieben dem egenanten Johan Grauen zu Nassau vnseren lieben Soene von wegen der Edeler Johannens von Loyu Tochter zu Heinsberg ikundt volmechtig ouergeuen hatten vnd in Macht dieses brieffs ouergeuen dat Regimente van allen vnd ieglichen diesen vnser Landen Herrlicheiden, Echlossen, Dorperen, Ambtleuten ind Bnderessen mit Nahmen Diest, Siechen, Zelem, Merhout, Holey ind die Burggraffschafft zu Antwerpen ic.

(z) Denn das folgende Jahr hatte Graf Johann von Nassau schon den Titel von Heinsberg, Diest und Siechen ic. den seinigen beigelegt, und in einer besondern Urkunde vom 25 Apr. die Freiheiten dieser seiner neuen Landen bestätigt. Den 18 Sept. eben dieses Jahrs 1457 genehmigte er vnd seine Gemahlin auch die ehemalige Ueberlassung der Herrschaften Heinsberg und Seilenkirchen an den Bischof von Lüttich.

(a) l. c. p. 49.

Diestische, ja selbst die Großmütterliche Parweyßische Landen (b) wieder vererbet worden, nachdem die Frau Mutter, Johanna von Loen und Heinsberg, am 3 Sept. 1469 zu Mainz, der Herr Vater, Graf Johann von Nassau, aber am 5 Jul. 1472 zu Wehingen im Württembergischen gestorben war, als er eben seinen Schwager, den Graf Eberhard von Württemberg, besuchen wollen, dessen Schwester Elisabeth seine zweite Gemahlin gewesen war. Beide wurden in der Stiftskirche zu St. Arnual beigesetzt, und beiden zu ihrem Andenken prächtige Grabmäler aufgerichtet, auf welchen man zugleich ihre Besitzungen lesen können (c).

§. XL.

(b) von welchen es noch in erst erwähnten Regiments-Uebertragungs-Urfunde von 1455 heisset: — Ind off vns by vnsem leuen einig erff oder gutt, gereit off vngereit anersturue off zugefiele von der Edeler Johannen von Parweiß Witwe Fraue ze Wier vnser lieber Moder off van anders dason sal derselue Graue Jan alsdan auch dat Regiment hauen ic. und weiter — vort ist gebedingt so wannehr die Edel Johanna van Parweiß Witwe vnser Johannen Witwen zu Heinsberg vorschriben lieue Moder van Leue zu doitt kommen is, ind dat Huys zu Wier, Coesen, Cartys, Hennef ind dat gedeilte van Dyepenbecke ic. vns Johan Greue vorsch. inwurden ist, so solen wir ic. Diese Güter fielen aber erst im Jahr 1460 an, in welchem Jahr sie die verwittibre Johanna von Heinsberg und Diest vor dem Lütlichischen Lehenhof aufgegeben und gebetten hat, ihren Tochtermann, Graf Johann von Nassau, als Mompar seiner Frauen, ihrer Tochter, damit zu belehnen welches auch von wegen der Grafschaft Loß am 24 Dec. geschehen ist.

(c) denn auf dem ersten stunde — Sie liegt begraben die Wolgeborne Johanna von Loyne Gräffynne zu Nassaw vnd zu Saarbrücken, geborne Erffrau zu Heynsberg, zu Lewenberg, zu Diest vnd Siechem, Burggräffinne zu Antwerpen die gestorben ist in den Jaren vnser Herrren *MCCCCLXIX* vff Sontags des dritten tages im September der Seelen Got gnedig sey. Vnd auf dem anderen — Sie lieget begraben der Wolgeborne Graue Johann Graue zu Nassaw vnd zu Saarbrücken Herre zu Heynsberg, zu Lewenberg, zu Srese (solle Diest heißen) vnd zu Siechem, Burggrau zu Antwerpen, der gestorben ist in den Jaren vnser Herrren *MCCCCLXXII* des *XXV* Dages des Mondes Julii, des Seelen Got barmserzig sin wolle. Beide hat *Hagelgans* l. c. p. 49. sq.

§. XL.

und von dem
Nassauischen
Hause an
Gülch

Die ältere Tochter, Grävin Elisabet von Nassau, welche den 19 Oct. 1459 gebohren war (d), wurde schon den 22 Jun. 1463 an den jungen Herzog Wilhelm von Gülch, der der letzte seines Hauses gewesen, versprochen. Nach der Eheveredung, die auf diesen Tag datiret ist (e), sollten ihr, so bald sie zu dem fünfzehenden Jahr gekommen, und das Beilager vollzogen worden, die Mütterlichen Herrschaften Heinsberg und Seilenkirchen, die Helfste von Millen, Gangelst und Bucht, nebst Wassenberg und Herzogenroid zur Mitgabe sogleich überliefert werden. Und auch die übrigen so väterliche als Mütterliche Güter sollten ihr werden, wenn nicht mehrere Kinder dem Grav Johann von Nassau gebohren würden. Sie war also damals die einzige Tochter ihres Herrn Vatters. Aber Grav Johann zeugte nachher noch die zweite Tochter, Johannam, welche besage des vom Hagelgans angeführten Nassauischen Geschlechtsbuch am 14 Apr. 1464 gebohren worden. Auf welche mithin die weitere Verabredung passet, daß Herzog Gerhard, Wilhelms Herr Vatter, gleich bei Uebergebung solcher Herrschaften, zur Ausstattung solcher nachgebornen Kinder, an Grav Johan von Nassau zwölf tausend Rheinische Gulden heraus zahlen sollte. Doch wurde auch auf solchen Fall der Elisabet, als ältesten Tochter, ihr Recht vorbehalten, Es bestunde solches noch in zwei Drittheilen von den übrigen Landen ihrer Frau Mutter, wie aus der Heurathsverschreibung ihrer jungern

(d) *Hagelgans* l. c. p. 51. sagt, daß sie um das Jahr 1458 gebohren seye. Allein aus dem Revers des Herzog Wilhelms von Gulich vnd Berg vom Jahr 1472, der unten vorkommen wird, läßt sich die Zeit etwas genauer bestimmen.

(e) vf der Zilliger zien duysent Merteler dach 1463 unter den Urkunden N. LI.

gern Schwester Johanna gegen den Marggrav Albrecht von Baaden vom 31 Aug 1469 (f) erhellet, in welcher dieser nur ein Drittheil zugesichert worden. Herzog Wilhelm von Gölch vollzoge seine Verbindung am 19 Oct. 1472 in Saarbrücken durch die wirkliche Trauung (g), nachdem er schon vorher von den ihnen versprochenen und auf seine Gemahlin vererbten Landen Besitz genommen hatte. Denn sein Schwiegervatter war, wie wir schon oben gehört, schon am 5 Julius vorher gestorben. Herzog Wilhelm sagt dieses selbst in dem Revers vom 29 Sept. (h) eben dieses Jahrs, durch welchen er sich verbindlich gemacht, alle solche Lande an seine Schwägerin Johanna zurück zu geben, im Fall seine Braut, in deren Namen er sie zu sich genommen hatte, noch vor der wirklichen Trauung und Beischlaf versterben würde, welcher jedoch nächstens, so bald sie das dreizehende Jahr habe, vor sich gehen sollte. Dieses muß also der 19 October gewesen seyn, an welchem die Trauung geschehen ist, und zugleich dem Herzoglich Gölchischen Hause dieser schöne Zuwachs der Heinsbergischen und Dieftischen Landen auf ewig versichert worden. Grävin Johanna von Nassau, die jüngere Schwester unserer Gölchischen Herzogin, vermählte sich zwar, nach dem ihre erste Ver-

L bindung

(f) gegeben vñ den Dornstag nach sant Johans dag *decollatio* zu Latin genannt. S. *Hagelgans* l. c. p. 51. und des *Prof. Schoepflin historiam-Zaringo-Badensem* Tom. II. p. 291. wo es aber vermuthlich ein Druckfehler ist, daß unsere Grävin Susanna genennt wird, die doch Johanna geheissen hat.

(g) *Hagelgans* l. c. Darüber wurde am 29 Sept. 1472 mit den Saarbrückischen Rätthen zu Bensberg eine besondere Abrede getroffen, in welcher es heißt, daß der Bräutigam auf den Sonntag St. Lucas Tag (18 Oct.) persönlich nach Saarbrücken kommen, vñ die Heurath vollziehen solle.

(h) gegeben zu Bensbur vñ Sent Michaelis dach des Hilligen Erzengels 1472.

bindung mit dem Marggrav Albrecht von Baden, ich weiß nicht warum (i), wieder zurück gegangen war, im Jahr 1478 mit dem Pfalzgraf Johann I von Simmern, und hielt sich, wie aus ihrem zu Simmern noch jetzt befindlichen schönen Grabmahl zu sehen (k) ist, vor die alleinige Erbin ihrer Frau Mutter. Aber dieser Fürst und seine Gemahlin, nachdem sie wegen ihren Forderungen, unter Kurpfälzischer Vermittelung, verschiedene Tractaten gepflogen, ließen endlich ihr Recht fallen, und verkauften ihren Anspruch, sowohl auf die Heinsbergischen, als Diestischen Lande im Jahr 1483 (l) an ihren Schwager, den Sülchischen Herzog, wodurch also dieser die ganze Erbschaft zusammen bekommen hat, davon gleich das Jahr darauf die Herrschaft Heinsberg und Seilenskirchen

(i) in der *Historia Zaringo-Badensi* T. II. p. 292 heißt es zwar, daß der Tod des Marggraven Albrecht, der am 18 Julius 1488 vor der Stadt Damm in Flandern erschossen worden, die Ursache seye. Allein dieses kann nicht seyn, weil ihre Eheveredung mit dem Simmerischen Pfalzgrafen schon am Donnerstag nach dem Sonntag Jubilate 1478, also zehn Jahr vorher, zu Heidelberg abgeschlossen war.

(k) welches folgende Aufschrift hat: Anno salutis humanæ 1521 die vero 7 Mensis May illustris ac generosa Domina Joanna ex nobili prosapie Comitum de Nassau & Sarbrucken *unica comitatum ac Dominiorum Loen & Hensberg haeres* uxor quondam illustriss. Principis Domini Joannis Co. Pala. Rheni Ducis Bavarizæ ac Comitum in Sponheim senioris, quem vidua in mortem usque luxit iniquis sic fati exigentibus non sine multorum lachrymis e vita ad coelestia migrat. Cui filius illustriss. Princeps Joannes in matrem pius hoc memorizæ ergo posuit. An. Dni 1554.

(l) gegeben vf den Montag na dem Sonntag Lætare — alle vnser Ge-
rechtigkeit die wir vnd vnser Erben hain oder gewynnen mogen an den
Schlüssen Stätten und Landen von Heynsberg, an den Schlosse ind Lande
von Lewenberg, an der Statt dem Schlosse und Lande van Dieste, an dem
Slosse Stat vnd Lande van Sichen mit alle der vorgeschrieben Stetten vnd
Landschafften, Herrlichenyden, Hocheyden Dorfferen ic, Unter den Urkunden
N. LIII.

Kirchen dem übrigen Gölchischen Staatskörper auf beständig einverleibet worden (m).

Von den Herren von Heinsberg aus der Blankenheimer oder Gölchischen Linie, bis zur Erlöschung des ganzen Stammes.

XLI.

Der Urheber dieser Linie war Wilhelm I von Heinsberg, der zweite Sohn von Herrn Johann II von Loen, Herrn zu Gölch, und Heinsberg. Schon im Jahr 1399 wurde er an Elisabeth von Blankenheim, Herrn Gerhards von Blankenheim, Herrn zu Castellberg und Gerhartstein mit Elisabethen von Wied erzeugten ältesten Tochter, verlobet. In der deswegen verabredeten Heurathsverschreibung (n) wurden ihm alle von seinem Schwiegervatter besessene Landen bis auf das Schloß Neublankenheim, welches mit seiner Zubehörde vor die jüngere Tochter Johanna vorbehalten war, zur Mitgiertheit versichert, wogegen ihm sein Herr Vatter auch eine von seinen Herrschaften, entweder Heinsberg oder Leuenberg, nach des ältern Bruders Wahl, versprechen müssen. Allein sein Schwiegervatter starb darüber, noch ehe die Heurath vollzogen worden, weil beide Verlobten die völligen Jahre noch nicht gehabt hatten. Wilhelm nahm als voraus bestimmter Erbe von seinen Landen Besitz, legte sich den Titel eines Grafen von Blankenheim und Herrn von Gerhartstein

Von der Gölchischen oder Blankenheimer Linie des Heinsbergischen Hauses, und zwar von Wilhem I von Loen, Herrn zu Gölch und Grafen zu Blankenheim

L 2

stein

(m) Befehle des Herzogs Nevers gegen seine Landstände, der gegeben ist zu Caister vpon den Sonntag *remisicere* in der Fasten 1484.

(n) dat. ipso die *Lucae evangelistae* 1399. unter den Urkunden N. XXXIV,

stein und Kastelberg bei, und veranlaßte dadurch, daß die Ehepacten von des verstorbenen Bruder, Graven Friederich von Blankenheim, Bischoffen zu Utrecht, am 13 Merz 1411 von neuem durchsehen, und mit Zusätzen vermehret worden (o). Es wurde zugleich verabredet, wie es mit dem Ruckfall dieser Blankenheimischen Güter, im Fall Grav Wilhelm ohne Kinder versterbe, gehalten werden, und was er von den väterlichen Landen bekommen sollte, worzu jezt die Herrschaft Lewenberg und Hunf erwählet worden. Aber im Jahr 1433 (p) hat ihm der Herr Watter noch bei seinem Leben das Heinsbergische vierte Theil von dem Herzogthum Gölch abgetretten, worauf er den Titul und Wappen von Gölch angenommen, am 8 August 1437 (p) mit Herzog Gerhard von Gölch und Berg den Gölchischen Burg- Städt- und Landfrieden beschworen, und mit diesem solches Land gemeinschaftlich regieret hat. Aber Wilhelm starb bald darauf, wo nicht noch in diesem, doch gewiß in den folgenden Jahr. Denn schon am 21 Aprill (r) 1438 besorgte sein Sohn Gerhard von Loen, Herr von Gölch und Grav von Blankenheim die gemeinschaftlichen Geschäfte des Hauses mit seinen Oheimen, Johann III von Loen und Heinsberg, und mit dem Lüttichischen Bischof. Und am 2 Nov. (s) eben dieses Jahrs redet er selbst von seinem Watter

(o) Unter den Urkunden N. XXXVI.

(p) vp den neiften Mandach na des hilgen Sacraments dage unter den Urkunden N. XLV.

(q) Auf den nehmlichen Tag haben beide den alten Vertrag vom 15 Apr. 1420 beschworen.

(r) den Nesten Moendag na dem Sonndage *quasimodogeniti* in *Gudeni Cod. Dipl.* T. II. p. 1283.

(s) des anderten dags nae alre Heiligen dag 1438 l. c. p. 1285. — Also
as

Batter als gestorben in einer Urkunde, wodurch er das Schloß Le-
wenberg aus den Händen Werners von Flatten, dem es verschrieben
war, wieder an das Haus gebracht hat.

§. XLII.

Dieser Gerhard von Loen, und Herr von Gölch und Blanken-
helm wurde schon am 5 Mai 1431 mit Grav Friedrichs von Wids-
und Saarwerden Tochter, Margaret, verlobet, die würkliche Frau-
ung aber ist erst vier Jahr hernach vor sich gegangen. Weil sein
Herr Batter nur den einzigen Sohn gehabt, sodenn noch eine Tochter,
Namens Margaret, so wurde in der Eheveredung bedungen, daß
diese mit Geld abgefunden werden, die Väterlichen Lande aber
auf Gerharden kommen sollten. Und damit es nicht bei des alten
Johann II von Heinsberg Ableben, falls einer von seinen Söhnen
noch vor ihm versterben würde, mit dem Enkel Irrungen gebe, so
wurde zugleich verabredet, daß in diesem Fall die Kinder an des ver-
storbenen Platz eintreten, mithin das representations-Recht gelten,
und dieses auch Platz haben sollte, wenn Gerhard mit Hinterlassung
weiterer Kinder vor Wilhelm den das Zeitliche verlassen würde. So
wenig war dieser Punct des Rechts noch damalen bei den Deutschen
entschieden, daß ein jedes Haus durch besondere Verträge sich helfen
mußte. Der Braut wurden zehen tausend Gulden oder der Werth
davon an Gütern zur Mitgift versprochen, und sie dafür auf das
Schloß Keyl und Herrschaft Drimoelen bewittumt, welche sogleich nebst

L 3

Sinz

as Wernher van Flatten dat Schloß Lewenberg ynne hat na lude brief ind
Verschrieffunge tuschen den hochgeboren mynen geminden lieben Herrn ind
Enden Heren Johan van Lon hern zu Heynsberg ic. mynen lieben Nethmen
Johan eldste Son zu Heynsberg und mynen geminden heren ind Vader
selige hern Wilhelm van Lon here zu Geylich ind Greven zu Blanken-
heim ic.

Singfeld von dem Herrn Batter an Gerharden abgetreten worden. Um auch den Mdrfischen Graven wegen dem Ruckfall der zehen tausend Gulden, im Fall die Braut ohne Kinder versterben sollte, sicher zustellen, wurde ihm die Herrschaft Blankenheim verschrieben, und er in die Gemeinschaft des Burgfriedens daselbst aufgenommen.

Schon am 8 Oct. 1437, also noch bei Lebzeiten des Herrn Waters, beschwor er mit diesem den Gölchischen Burg- Städt- und Landfrieden, sodenn den Vertrag, welchen sein Großvatter, Johann II am 1 und 15 Apr. 1420 mit dem Herzog Adolf von Berg zu Kölln geschlossen hatte (t). Denn dieser Fürst war jetzt gestorben, und ihm sein Vetter, der Herzog Gerhard von Gölch und Berg gefolget, gegen den also die alten Verbindungen wiederholet worden (u). Auch hatte er das Glück, daß er durch den Ausspruch und Vertrag vom 26 Oct. 1444 in dem Besiz dieses vierten Theils von Gölch gegen seinen Vetter, Johann IV von der Heinsbergischen Linie, welcher er noch immer Ansprüche darauf gemacht hat, bestätigt worden (x). Dadurch bekam er auch die Helft von der Gölchischen Verschreibung (y), und ein Achtel von der Herrschaft Lewenberg, welches er aber noch in dem nehmlichen Jahr an diesen zurück gegeben hat. Er hat sich dafür auf einer andern Seite vergrößert. Denn von Gobbart Herrn von Brandenburg und dessen Gemahlin Katarina von Dollendorf kaufte er im Jahr 1445 das Haus und Herrschaft
Dollen-

(t) oben p. 48.

(u) und zu mehrer Sicherheit, heißt es am Ende des wiederholten Landfriedens, so haben wir Wilhelm van Loyn ein Herr zu Gölch ind Greue zu Blankenheim befohlen ind geheischen den Edelen Gerardt van Loyn Junckgreuen zu Blankenheim vnser gemynden lyeuen Son dieseluelue Burgfreden . . . zu schweren ic.

(x) oben p. 69.

(y) daselbst p. 39.

Dollendorf, und von Wilhelm von Hosteden und dessen Gemahlin Margaret von Sondersdorf a. 1457 (z) ihre Güter in der Eifel, benanntlich die Dörfer Rypsdorf, Sondersdorf, Nerendorf und Sundersdorf, desgleichen die Höfe zu Lhessendorf, Birgel und Welden. Auch hat er im Jahr 1450 die Hand zu dem Vergleich gebotten, welcher am 28 Jenner (a) zwischen ihm und Herzog Gerhard von Sülch und Berg auf einer und Graf Vincenz von Mörs und Saarwerden auf der andern Seite durch den Erzbischof Dietrich von Köln, wegen Bruggen, Daelen und Dülken auch Wenrode, vermittelt worden. Am allermerkwürdigsten aber ist die Verbindung, welche er am 1 Oct. 1452 (b) mit der Sülchischen Ritterschaft und Landschaft selbst gegen den Herzog Gerhard eingegangen hat, weil dadurch ein großer Theil des Sülch- und Bergischen Staatskörpers bei diesem Hause erhalten worden. Denn der Herzog Gerhard von Sülch und Berg hatte am 12 März 1451 (c) sich beifallen lassen, sein ganzes Herz

(z) besage Kaufbriefs, der gegeben ist vp Sent Gertruden tag unter den Urkunden N. L.

(a) dat. Colln des Gudestags na St. Pauwels dag. *conversionis*.

(b) vp Sent Kemeisdag des heiligen Bischofs unter den Urkunden N. XLIX.

(c) vp St. Gregorius dach des heiligen Paisch — so ferre wir Gerhart Herzog vorgeschriben geyne eliche kindere Soene off dochter van vnsem luye geschaffen na vns enlassen off zo wilcher zyt ind wannne dat viele dat geyne Nageburt van vns . . . funden werde . . . gegeben han dem heiligen Sent Peter ind Stift van Colne . . . vur eine erfliche ind ewige rechtschaffen ind vollkommen Gifte vnse Furstenthum ind Lande herna beschreuen, nemelich vnse Herzogdom ind Land van dem Berge vnd van Blankenberg mit den Schlossen ind Steden as mit Namen die Borg Angermont, Blankenberg, Winsdeck, die Borch zo Duysseldorp, Beensbur, die Wienborch, Hoectshouen, Eluerfelde, den Hardenberch, Landhberch, Lulstorp, die Borch an der Statt Eyburch, den Nuwenberch, Angerfort, vort vnse Stede Duysseldorp, Rastingen, Gerisshem Kenepe, Wipperfoirde, Roide vur dem Walde, und
Blans

Herzogthum Berg, mit dem Land von Blankenberg, und der Grafschaft Ravensperg, nicht weniger mit den Nembter Sinzig und Remagen, im Fall er ohne eheliche Leibeserben versterbe, dem Erzstift Rölln erblich zu verschreiben. Er hatte sogar zur Versicherung dieser Schenkung den Erzbischof Dietrich schon in den Besitz von Blankenberg eingesetzt, und ihm von allen übrigen Bergischen Aemtern zum voraus huldigen lassen. Allein dem Graf Gerhard von Blankenheim, und der mit ihm vereinigten Landschaft, war eine andere Nachbarschaft durchaus nicht gleichgültig und sie stunden noch darzu in der Besorgung, daß eine gleiche Verschreibung auch wegen Gölch vorgegangen seyn mögte (d), in Ansehung dessen er mit Herzog Gerhard von Gölch in unzertheilte Gemeinschaft gefessen hatte. Andere Nachbarn waren damit eben so wenig zufrieden, daher die Sache zu großen Weiterungen gekommen ist. Aber zum Glück starb der Erzbischof Dietrich von Rölln, der diese große Erwerbung gemacht hatte, und wurde an seinen Platz der Pfalzgraf Ruprecht am Rhein den 14 Hornung 1463 zu seinem Nachfolger erwählet, dessen Bruder, der siegreiche Kurfürst Friedrich, die Sache endlich dahin einzuleiten gewußt hat, daß das Erzstift durch einen feierlichen Vertrag vom 1 Hornung 1469 (e) gegen Erhaltung einer Summe Gelds

von

Blankenberg mit allen anderen vnsern Slossen Steden ind Fryheiten darzo ind yn gehoirende. Inde vnse Graiffchaft van Rauensberg mit yren Slossen ind Steden nemlich Rauensberg, den Sparrenberg, den Lymberg, Floto und Byluelde mit allen anderen Slossen ind Fryheiten darzo ind yn gehoirende. Auch vnse Stede Synzich vnd Remagen mit yren Plegen ic. ic.

(d) denn so heißt es unter andern in dem Bündnis — deils mit in gefatt ind burgenommen is as wir verstanden hain dat Land van Guilge berhnrende, dat wir meinen also nit syn en soulede . . . ind dairumb dat vurs. Landt van Guilge ind wir vorder zo grossem last fomen mogten as zu besorgen es na Geleghenheit geschehen mogte ic.

(e) Meine Geschichte des Kurfürsten Friedrichs I von der Pfalz L. IV. P. 328.

von 45 tausend Rheinischen Gulden darauf gänzlich verziehen, und nicht nur die Urschrift vom Schenkungsbrief, sondern auch die schon im Besiz gehabte Herrschaft Blankenberg wieder zuruck gegeben hat.

§. XLIII.

Eben so glücklich gieng es am Ende mit der Erbschaft des Bischofs Johann von Lüttich, Graven Gerhards von Blankenheim Vatersbruder, welcher, nachdem er wegen der Widerspenstigkeit seiner Lütticher etliche Jahre vorher sein Bistum zuruck gegeben hatte, (f) am 18 Oct. 1458 gestorben ist (g). Es bestunde diese Erbschaft in den Herrschaften Millen, Gangelst, und Bucht, sodenn in den Herrschaften Stein, Merzena, und Lumpen, worzu als vermeinte nächste Erben seine beiden Schwestern, Maria und Jacoba von Loen, davon jene an Graf Johann von Nassau-Diez vermählet war (h),

M sich

(e) vñ vnser lieuer Frauen Auend *purificationis*.

(f) *Magnum Chron. Belgicum* p. 400. Igitur dum annus Domini MCCCCLII evolveretur Dominus Joannes de Heynsberch, posteaquam triginta annis & ultra Leodiensi ecclesiae praefuisset, videns populum suum nimis effrenum moribus & ita insolentem, ut jam non humiliter acquiescere, sed audacter repugnare consuecisset, & non nunquam tumultuaria vociferatione impetum in eum facere tentaret, moerore nimium coepit affici & tœdio contabescere, unde malens nullum habere dominium quam super generationem tam pravam & perversam, ac populum indomabilem, deinceps gerere principatum, episcopatum cessit in favorem illustrissimi iuvenis Ludovici de Barbonia, salva sibi certa, quod viveret, pensione, und zwar wie es bald darauf heisset, per procuracionem Philippi Ducis Burgundiæ.

(g) *Foullon historiae Leodiens.* T. II. p. 38, wo aber das Jahr 1459 gesetzt wird. Daß dieses aber nicht seyn kann, belehret uns die Brabantische Belehnung vom 24 Oct. 1458. *Teschennmacher* p. 411 setzt gar das Jahr 1454 welches offenbar unrichtig ist.

(h) oben p. 60.

sich vorzüglich gemeldet hatten. Sie waren auch so glücklich über Millen, Gangelst, und Bucht schon am 24 Oct. 1458 von dem Brabantischen Lehenhof die Belehnung zu erhalten, worauf die jüngere ihr Recht an die Nassauische Grävin übertragen, und vor diese am 12 Merz 1459 die alleinige Belehnung erwürket hat. Aber unser Gerhard und der Graf Johann von Nassau-Saarbrücken, im Namen seiner Gemahlin der Johanna von Heinsberg, kamen darzwischen, und suchten die altväterliche Verordnung geltend zu machen, vermöge deren die dem Bischof zur Leibzucht überlassenen Herrschaften Millen, Gangelst, und Bucht, auf den Fall er versterben oder an ein anderes Stift kommen würde, an seine beiden Brüder und ihre Erben zu gleichen Theilen zurück fallen sollen (i). Um desto leichter zu ihrem Zweck zu kommen, nahmen sie am 6 Dec. gedachten Jahrs die Verabredung (k), der dritten damals noch lebenden Schwester, Grävin Philippa von Wied, ihr Recht abzukufen, welches diese besonders an die Herrschaften Stein, Merzena, und Lumpen gehabt hat (l), dem Nassau-Diezischen Grafen zu seiner Abfindung einen dritten

(i) Väterlicher Entscheid über ihre Theilung vom 18 Febr. 1424. unter den Urkunden p. 79. — so sollent die Slosse Guede ind Renten ind iglich van den Slossen Gueden ind Renten as sy vellich werdent wieder an beyde vnse Soene (Johann III und Wilhelm I) vorgeschriuen ind yre Eruen vallen, ind die soelen sy sementlich besitzen ind gelich deilen, doch beheltlich dem eirwirdigen in Got vnsem lieuen Heren ind Sone Bischoff van Luytge syner Zoichte an Millen Gangelst ind Buycht &c.

(k) zu Heinsberg vñ St. Nicolaus tag 1459. — Das . . . vff hude datum genzlich und freundlich vereiniget hauen vñ ouerkomen syndt van wegen der Slosse Stebe und Lande van Millen, Gangelst, vñ Buchte, auch Steyn, Lumpen, Merzena, der vñ aller ander verkregen guede vñ gereider haue die der hochgeborne Herr Johan van Loyne Herr zo Heinsberg zo Millen zo Steine seliger Gedechnis vnser gnediger Here na gelassen hait . . . dat ist zu wissen &c.

(l) vñ darzu drei dusent Rynsche Gulden vñ ein drittheil an den Renten van

dritten Theil der Erbschaft in der Güte anzubieten, und, wenn er diesen nicht annehme, auf das ganze zu klagen. Beides geschah. Aber nicht Gerhard von Loen, welcher, wo nicht noch in diesem, doch gewiß in der ersten Hälfte des folgenden Jahres gestorben ist (m), sondern sein einziger Sohn Wilhelm II von Loen und Graf von Blankenheim hatte das Vergnügen, den gemachten Plan auszuführen, und zu sehen, daß ihm und seinem Vetter, dem Nassau-Saarbrückischen Grafen am 29 Mai 1462 von Herzog Philipp von Burgund, als erwählten Schiedsrichter, die ganze Erbschaft des Bischofs, jedem zum halben Theil, zugesprochen worden (n), worüber sie das

M 2

fol-

van Steyne Lumben vnd Merzena so fern man die erkreigen mag die vnser gnediger Jungfrauen der Greuinnen van Bede vor ihr Gerechtigkeit da von werden sollen.

(m) denn schon am Donnerstag nach vnser lieben Frauen Abend *assumptionis* (21 Aug.) 1460 kommt er als tod vor in einer Urkunde, worin Graf Wilhelm II sein Sohn bekennt — So as . . . Gerhart van Loyn here zu Gullich vnd Grene zu Blankenheim vnse lieue Here vnd Vader seliger Gedachtnisse vm die wolgeborenen Philippen von Loyn Tochter zu Heinsberg Greuinne zu Bede, vnse lieue Moen gekauft hat alle ire Gerechtigkeit der Landen von Millen, Gangelst, Bucht, Lumpen, Stein, Merzena vnd vort aller ander Gutter vnd Gereider hauen die der Erwürdiger Herr Johan van Loyn Here zu Heinsberg zu Millen zu Stein vnd zu Lumpen vnse lieue Here ind Demen, derseluer vnser lieuer Moen Bruder seliger Gedechnis nachgelassen hat.

(n) cum hesterna die, heißt es in der Urthel, *super controversiis differentiis & questionum materiis inter magnificos ac generosos Johannem Comitem de Nassouwe de Dietze & de Vianden Dominum de Breda consanguineum nostrum & Seneschallum Brabantiae fidelem dilectum ac domicellas Mariam de Loos suam conthoralem & Jacobam de Loos ejusdem Mariæ sororem filias de Heynsberg consanguineas nostras prædilectas ex una & Johannem comitem de Nassauwe & de Sarebrugge Dominum de Heynsberg ac domicellam Johannam de Loos ejus conthoralem, nec non Wilhelmum de Loos Dominum de Juliaco Comitem*

folgende Jahr noch verschiedene Verträge unter sich errichtet haben (o).

§. XLIV.

Von Wilhelm II von Loen, und Graven zu Blankenheim

Unter den wenigen Lebens- und Regierungs-Umständen, welche ich von diesem Wilhelm II weiß, ist dieser einer, daß er und der Herzog Gerhard von Sülch und Berg am 3 Aug. 1460 (p) einen zehnjährigen Bund mit den Erzbischöffen von Trier und Köln, und am 21 März 1461 (q) mit dem Bischoff Johann von Münster errichtet hat. Dem ersten ist am 15 Sept. eben dieses Jahrs auch der Nassau-Saarbrückische Graf beigetreten (r). Nach einer andern

tem de Blankenheim etiam confanguineos nostros prædilectos ex altera partibus occasione castrorum oppidorum terrarum, & dominiorum de Millen, de Gangel & Vucht, nec non aliorum quorundam castrorum terrarum & dominiorum clenodiorum atque mobilium & immobilium bonorum tam ex iure successionis per mortem reverendi in Christo Patris Domini Johannis de Loos ultimi episcopi Leodiensis confanguinei nostri quam alias devolutorum tunc motis & pendentibus ex vi certi compromissi . . . declaraverimus dicta castra oppida terras & dominia de Millen, Gangel, & Vucht pro una medietate ad præfatum Wilhelmum Comitem de Blankenheim & pro altera ad prædictos Joannem Comitem & domicellam Joannam ejus conthoralem Comitissam de Nassauwe & de Sarrenbrugge ipsiusque Comitissæ nomine spectare & pertinere easdem terras ipsi adjudicando &c.

- (o) nämlich am Donnerstag nach *conversionis Pauli* 1464 über der mobilien-Verlassenschaft, und am Dienstag vnser lieben Frauen Abend Lichtmess wegen des Geschüzes zu Millen. Jene überliese der Nassauische Graf ganz an den Blankenheimischen auf St. Pauli Bekehrungs Tag, worgegen dieser *in crastino purificationis B. M. V.* Versicherung von sich gegeben, daß er ihn wegen der darauf haftenden Schulden vertreten wolle.
- (p) 30 Eollne vff den neisten Sonntag nach Sen Peters dag ad vincula 1460.
- (q) vff den Sater tag na dem Sonntag letare halfffasten.
- (r) vff den Dinxstag na vnser lieuer Frauen dage nativitatis 1461.

bern Urkunde von ihm, die gegeben ist auf unser lieber Frauen Abend assumptionis geheissen Cruittwunge 1461 bestätigte er den väterlichen Vertrag wegen Bruggen, Dalen und Dulkan. Am merkwürdigsten aber ist seine Eheberedungs-Urkunde vom 13 Sept. (s), nach welcher er sich Marien von Croy, die älteste Tochter Herrn Antonius von Croy, Graven von Porcpen, Herrn von Kente und Arschot, welche dieser mit Margreten von Lothringen erzeugt, zur Gemahlin beigelegt hat. Sie brachte ihm einen Braut-schatz von sechszeihen tausend Gulden mit, und wurde mit vier und zwanzig tausend Gulden auf das Heinsbergische Viertel der Schldßer und Aemter Caster, Nydeck, und Grevenbroich vermittumbt (t). Damals lebte noch Grav Wilhelm's Grossmutter, die Elisabet von Blankenheim, die ihren Witwensiz zu Gerhartstein gehabt hat (u). Es wurde daher der Marien von Croy frei gestellt, ob sie nach deren Ableben ihren Witwensiz zu Caster mit dem zu Gerhartstein verwechseln wolle. Ob und wann es geschehen, weis ich nicht, dieses aber ist richtig, daß Wilhelm im Jahr 1468, ohne einige Leibeserben zu hinterlassen, in einer Fehde gegen das Erzstift Kölln bei Wichterich, in dem Köllnischen Amt Leghenich, erschlagen worden (x), und daß

welcher das Heinsbergische Geschlecht abschließt.

M 3

er

(s) v^p des hilligen Cruyz Auent *exaltationis* 1461.

(t) Nach Wilhelm's Tod gab es darüber streit. Aber die Sache wurde durch einen Vergleich mit Herzog Gerhard von Gölch v^p dem neisten Frydach na Sent Peter ind Pawelsdage der hilliger Apostolen 1469 in Ordnung gebracht. Der Rest von dieser Streitigkeit wurde v^p Sente Marien Magdalenen dach 1471 auf die Gölchische Ritterschaft gestellt.

(u) denn so sagt Wilhelm in dieser Eheberedung — Ind off id geburt, dat onse lieue Frane ind Aldermoder de gewedompt ist v^p de plaze Sloss Laude Herrlicheide van Gerentstein van Lyue zoe doit queme ind der vursagten Sunnfrane dann geliesden vur yren Wedom zo hauen dat Sloss Wanonge ind Plaze van Gerentsteyn dat sy der gebruncken sal as Wedomps Guede.

(x) wie die daselbst aufgerichtete Grenz-Säule noch jezt bezeuget.

er nicht nur diese zweite Blankenheimische Linie, sondern auch überhaupt den ganzen Mannsstamm des Heinsbergischen Geschlechtes beschlossen hat.

§. XLV.

Von seinen
Länden

Und dieses ist alles, was ich von Wilhelm II von Loen, und überhaupt von der Blankenheimischen Linie des Heinsbergischen Hauses weis. So wenig es ist, gegen das, was ich bei der Heinsbergischen Linie gesagt habe, so zuverlässig ist es doch. Aber, werden meine Leser noch fragen, wohin seine besessene Länden gekommen sind? ich antworte: der vierte Theil von Gölch fiel an Herzog Gerhard von Gölch und Berg, den Herrn Batter des jungen Herzogs Wilhelm von Gölch und Berg, der, wie wir schon oben (y) gehdret, auch im Jahr 1472 die Länden der Heinsbergischen Linie erheuratet hat; die Blankenheimischen Lände aber kamen an die Graven von Manderscheid.

Kommt der
vierte Theil
von Gölch
an den Her-
zog Gerhard
von Gölch
und Berg

Was den vierten Theil von Gölch anbelangt, so beruhete der Grund dieser Erbfolge in der Gemeinschaft mit den Heinsbergischen Herren. Denn diese waren mit den Herzogen von Gölch wahre Ganerben, welche das Herzogthum, so Lehen als Eigen, in unzertheilter Gemeinschaft besessen, und in einem ewigen Burg-Städt- und Landfrieden mit einander gestanden hatten. Als daher Wilhelm II ohne Leibeserben verbliehen, so war eine von den ersten Sorgen des Herzoges, den Kaiser Friedrich IV zu bitten, diesen ihm angeforbenen vierten Theil wieder mit dem ganzen zu vereinigen, um, wie es heißt, die allenfalsigen Ansprüche der Unverwandten unsers Wilhelms desto leichter abzuweisen, welche diese aus dem Grunde der

Ver-

Verwandschaft machen könnten. Der Monarch that es, und belehnte am 9 Merz 1469 (z) den Herzog mit dem ganzen Herzogthum. Aber er änderte seine Gesinnungen, als etliche Jahre darauf der Burgundische Krieg ausgebrochen war, und Herzog Gerhard und sein Sohn Wilhelm die Partei des Herzogs Carl von Burgund erwählet hatten. Denn da beide darüber am 4 April 1475 (a) zu Kölln in die Reichsacht gekommen, so bediente sich Graf Vincenz von Mörs, unfers verstorbenen Blankenheimischen Graven Mutterbruder, der Gelegenheit, auch seinen Anspruch auf dessen Verlassenschaft geltend zu machen. Ich habe eine Urkunde vor mir liegen, nach welcher er schon am 29 August eben dieses Jahrs von dem Monarchen mit den Grafschaften Blankenheim und Gerhartstein zu Sachsen belehnet worden (b). Da nun der Mörsische Graf in einer andern

(z) zu Judenburg am Pfnztag vor St. Gregorien tag des Heiligen Pabstes — Und wiewol als der obgenant Wilhelm von Loen Graff zu Blankenheim ohn einig Manngeschlecht vnd Lehens Erben erstorben vnd abgegangen were . . . auch daselb vierttheil billig widderumb zu den anderen dreien theilen des vorgeschriben Herzogthumbs Gülich kommen vnd zugesüzt sein vnd pleiben solte, als auch der genant Herzog Gerhard daselb Fürstenthum Gulich genklichen . . . jekund einhabe vnd besitze, nichtdestominder set er in fürsorgen das villeicht in krafft solcher gemelter Verschreibung etliche vermeinte Erben des vorgenanten Wilhelms van Blankenheim des genanten vierten theils Gülich lehten inhabers daselb vierte theil mit seinen zugehörungen zu erlangen vermeinen . . . vnd haben darumb . . . den obgemelten vierten theil, so Wilhelm von Blankenheim vnd seinen Erben, der ohn Manngeschlecht vnd Lehenserben negst abgegangen, verschrieben gewesen ist, wiederum zu dem obgenanten Fürstenthum Gulich vereinigt zugesüzt vnd consolidirt. Die ganze Urkunde gebe unter der N. LII.

(a) am Dienstag nach *quasimodogeniti* besage Berichts der Sächsischen Gesandtschaft an Herzog Wilhelm von Sachsen dat. Cölln Mitwoch nach *misericordias Dni* 1475 in Müllers Reichstags-Theater unter Kaiser Friedrich IV 5te Vorstellung Cap. LXX. S. 6. p. 702.

(b) geben in vnser Statt Ach am Dienstag nach St. Bartholomes des zwölff

dem Urkunde von 1477 auch von der Kaiserlichen Belehnung mit dem vierten Theil von Gölch spricht, nicht weniger Kaiser Friedrich selbst am 21 Mai eben dieses Jahrs wegen desselben Abtretung an den Mörtschen Graven schon Commissarien ernennet hat, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß er auf den nehmlichen Tag, da ihm Blankenheim zugesprochen worden, auch mit Gölch werde belehnet worden seyn. Aber Herzog Gerhard zwang den Graven gar bald, daß er sein vermeintes Recht auf Gölch fahren lassen, und vor sich und seine Erben am 11 Dec. 1477 auf die Kaiserliche Verleihung einen ewigen Verzicht gethan hat (c). Nach einem vorhandenen rechtlichen Gutachten, welches der grose Hugo Grotius verfasst hat (d), sollen sich auch die Großmuhmen von unserm Wilhelm, nämlich die Philippa und Maria von Loen, gemeldet haben, davon, wie wir oben gehöret, jene an Grav Wilhelm von Wied, und diese an Grav Johann von Nassau-Diez vermählet gewesen. Allein man darf nur die Geschichts- Erzählung aus diesem Bedenken bis auf den Tod des Blankenheimschen Graven gegen meine Geschichte halten, so wird man finden,

daß

5. zwölf Votten tag — das vns der Edel vnser vnd des Reichs lieber getrewer Vincenz Grafe zu Morse vnd zu Sarwerde fürbracht hat wie die Graueschaften Blankenheim vnd Gerartstein von Weilent Wilhelmen von Loen Grauen zu Blankenheim vnd Herrn zu Gölch der seiner Schwester Sohne gewesen vnd an eelich leibserben mit thode abgangen auf ihn als den negsten naturalichen erben von dem Blut geuallen were ic.

(c) in dem Verzichtbrief, der gegeben ist vp den neisten Donrestag na vnser lieuer frauwegen daige *conceptionis* heißt es unter andern — dat ich mit guden willen vp die Belonunge ind alles anders ich vpt vierde deil des vurgenanten Herzogdoms van Guylge an der R. M. erworuen ind erlangt hain ind vort vp alle die Gerechtigkeit mir ouermiz doit myns lieuen Neuen Greuen Wilhelms van Blankenheim vurgenant van des vierden deils des vursagten Herzogdoms van Guylge wegen anerstoruen ind anerfallen mach syn genklich luyterlich ind zomail verziegen ind ouergeuen hain ic.

(d) in Lunigs Staats *Consiliis* Tom. I. p. 1535.

daß dieser Anspruch gar wenig gegründet gewesen, und daß der Verfasser dieses Bedenken bei solcher Arbeit wirklich nicht sichtbar ist.

§. XLVI.

Wir haben oben gesehen (e) daß die Gemahlin Wilhelms I von Loen und Graven zu Blankenheim, Kastelberg, und Gerhardtstein, die ihm solche Gravschaften als älteste Erbtöchter ihres Herrn Vatters zugebracht, noch eine jüngere Schwester, Johanna von Blankenheim, gehabt hat. Diese wurde im Jahr 1421 an Johann, den letzten Herrn von Sleiden, vermählet, mit der er wieder Elisabethen von Sleiden und Neuenstein erzeugt hat, welche hernach Herrn Dietrich Graven von Manderscheid, dem Stammvatter aller nachherigen Manderscheidischen Herren, als Gemahlin beigelegt worden (f), und dem sie wieder drei Söhne, Kunen, Johann, und Wilhelmen gebohren hat. Als Wilhelm II von Loen und Grav von Blankenheim gestorben, waren diese Brüder, was die erstgenannten Gravs- und Herrschaften betrifft, auf welche ihre Frau Grosnmutter, Johanna von Blankenheim, nur bis auf den ledigen Anfall verziehen hatte, seine nächsten Erben (g). Da solche Herrschaften von Alters her ein Gölchisches Erbsehen gewesen, davon schon im Jahr 1341 Gerhard Herr von Blankenheim die Herrschaften Gerhardtstein und Neublankenheim von Marggrav Wilhelm von Gölch zu Lehen und offenen Haus

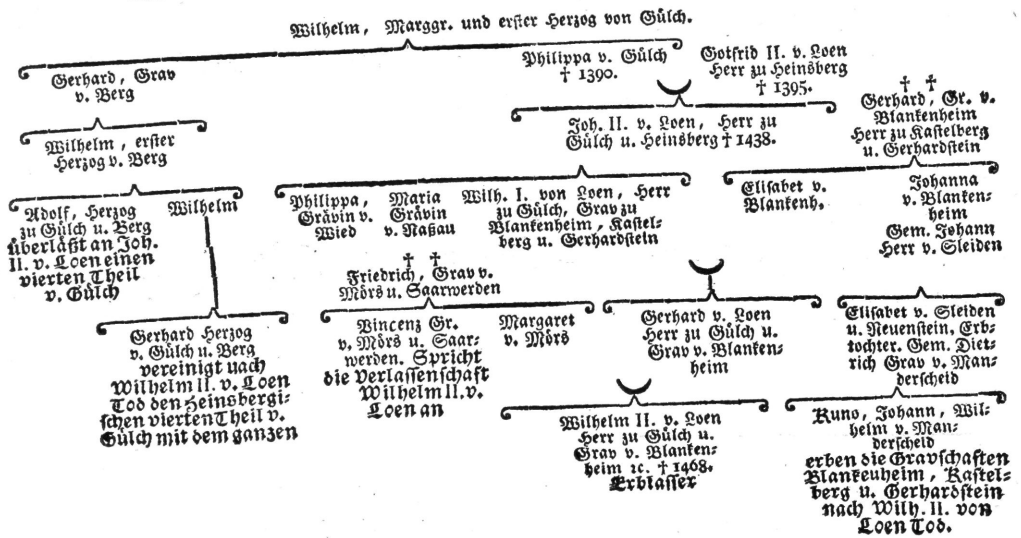
N
empfan-

(e) p. 88.

(f) *Imhof in notitia procerum imp.* L. IX. c. IV. §. 3. und *Struv de alodii imperii* C. III. §. 76. p. 355.

(g) Um diese und die vorherige Erbschafts-Sache desto geschwinder zu übersehen, mag folgendes Schema dienen:

empfangen hatte (h), so tratten nun auch die neuen Besizere, die Gra-
ven von Manderscheid, in solche Verbindlichkeiten ein, und bekens-
neten durch einen feierlichen Revers vom 27 Nov. 1468 (i), daß nicht
nur die Grafschaften, Schloßer, und Stadt Blankenheim, und Ger-
hardstein, mit ihren Zugehörungen, wie ihnen selbige von ihrem
Schwager und Neveu, Graf Wilhelm von Blankenheim seligen Ge-
dächtniß, angestorben, und er sie besessen habe, sondern auch ihre Stadt
und Schloß Sleiden, desgleichen die Burg Neuenstein mit ihren Zuge-
hörungen Erblehen und offene Häuser des Herzog Gerhards von Sülch
und Berg seyn sollten. Auch die Herrschaft Sleiden und die Burg
Neuenstein waren schon vorher ein Bergisches Lehen, welches 1360
(k)



(h) v. S. Peters ind Sent Pauwels Abent.

(i) v. den negsten Sonntag na Sent Katherynen dage der Silliger Jun-
feren.

(k) Herr Johann von Sleiden von der verwittibten Grävin Margret von Berg, und 1389 (l) Conrad von Sleiden und Herr zu Neuenstein von ihrem Sohn Wilhelm, dem ersten Herzog von Berg, empfangen hatte. Und ist es merkwürdig, daß in dem Lehenrevers von 1468 nicht der alte Graf Dietrich von Manderscheid, sondern allein seine Söhne den Blankenheimischen Titul geführt, zum Beweis, daß solche Herrschaften nicht so wohl dem Herrn Vatter, als vielmehr seinen Söhnen, wegen ihrer Frau Mutter, zugehöret habe. Aber doch schrieb Dietrich sich einen Herrn von Sleiden, welche Herrschaft ihm also in seiner Eheberedung mit der Elisabeth von Sleiden muß versichert worden seyn, wie oben (S. XLI.) dem Wilhelm von Loen die Herrschaften Blankenheim, Gerhardstein und Kastelberg, von welchen dieser auch sogleich Titul und Wappen angenommen hat. Es ist daher wieder die Wahrheit, daß solche Herrschaften erst im Jahr 1468 durch einen freiwilligen Auftrag der Manderscheidischen Vasallen aus einem puren Eigenthum ein Sülchisches Lehen geworden sind, wie die erst angeführten Imhof und Strus behaupten.

Aber beinahe wären diese Manderscheidischen Graven wieder um ihre ganze Erbschaft gekommen. Denn als sie dem Herzog Gerhard von Sülch bei Gelegenheit einer sichern Fehde die verlangte Oeffnung und Einlassung in ihre Städte und Befestungen abgeschlagen, welche doch in dem angeführten Lehenrevers von 1468 allen Herzogen von Sülch auf ewige Zeiten vorbehalten war (m), nicht weniger das Schloß Drimolen, das mit in das

N 2

Blank-

(k) *op sent Andreas dach des hilligen Apostels.*

(l) *feria quinta post festum Pentecostes.*

(m) wenigstens in den Schossen und Stadt Sleiden und Neuenstein — der burgenante vnse gnediger Here ind syne Gnaden Gruen ind Nakommen Herzogen zu Sülche sullen ind mogen sich vuch van nu vort an zo erflichen ewigen

Blankenheimische Lehen gehöret hat, selbst verwüestet, und Neuenstein von seinen Befestigungen entblöset, folglich nicht nur das Gölchische Defnungsrecht unbrauchbar gemacht, sondern auch selbst feindliche Einfälle in das Herzogthum Gölch gethan hatten, so wurde der Herzog darüber so aufgebracht, daß er schon am 23 Jenner 1473 ein Lehen-Gericht nach Gölch ausgeschrieben (n), welches, nachdem es zum drittenmal die Manderscheidischen Grafen wegen dieser Verweigerung und Vergehung, wiewohl vergebens, vor sich geladen, ihnen

ewigen zyden wyßer den vurs. Slossen ind Stat zur Sleiden ind Nuwenstein gelich yr selffs Slossen ind Steden behelpen tgen alre yre viande de nu synt off hernamals syn ind umberme werden moichten darzo wir In ouch helpen sullen zo allen zyden so wanne sy des an vns off vnser Eruen ind an den de de vurs. Slosse ind Stat zur Sleiden ind Nuwensteyne inne hetten gesinnen . . . niemands wyßgescheiden dan alleine dat Romsche Ryck, den Hertzog ind Lant van Lurenberg, den Hertouch ind Lant van Brabant, den Breuen ind Lant van Spaynheim ic.

- (n) Gegeuen zo Randenroide vp den nesten Saterstach na sent Agneten dage, an welchem Tag er sich auch in einer offenen Urkunde gegen die Manderscheidischen zum Rechten erboten hat, worinn es unter andern heißt — Als ir hiebeur de Sloss ind Stede Blankenheym ind Gerartstein mit der ganßen Graiffschafft ind Herrlichkeit darzo gehoerende van vns — zo Erfflehen intfangen hat vnse vnser Eruen ind Nakomlingen Herzougen zo Gnylge Erff offen Slosse ind Stede zo syn . . . hat auch desgleichen de Stat von der Sleyden as zo erfflehen ind offen Sloss vort dat Sloss van der Sleyden ind Sloss Nuwensteyn zo erffoffen Slossen intfangen . . . herenboeuen hat ir intgain vyre hoge geloifde ind Eyde verhangt dat ezliche vyre diener . . . vnse vyande worden synt daromb wir vch schriftlich ind montlich hant ersocht ind doin erfuchen vyre hulde ind Eyde hoch vermant vnss de Slosse mit der offnungen vurgeclert tgeen de vurs. vnse vyande ze offnen ind vnse hulffer gegen deseluen zo werden, en hait ir vch daran nit gekert . . . hat er ouch dat Huyß drynmoelen dat selff vns mit ind glich anderen zo gehoeren der Graiffschafft ind Herrlichkeit Blankenheym ind Geritsteyn Lehens haluen ind anders bewant ind ouch zo vnser eigendome alda gehoerende moitwillig verbrant ind verwust, des gelychen dat Sloss Nuwenstein vnse Erffoffen Slosse affgebrochen ind verwoift vns vnser offnungen ind inhaltz daran heroiffst tgeen yre gesworen hulde ind Eyde allet buyssen vnser wissen ind willen ic.

nen, als Lehenpflicht vergessenen, alle solche Grav- und Herrschaften am 29 Merz ab- und dem Herzog als verwürkte Lehen zugesprochen hat (o). Noch ehe dieses geschehen war, hat der alte Grav von Manderscheid und nach ihm auch sein Sohn, Grav Wilhelm von Manderscheid (p), wirkliche Fehdebrieve, gleichsam zur Nothwehr gegen den Herzog ausgehen lassen. Und hat besonders der älteste Manderscheidische Sohn, Grav Runo von Blanckenheim einen neuen noch nicht gehörten Anspruch an den Heinsbergischen vierten Theil von Gülch, als nächst gestippter Unverwandte des lezt verstorbenen Wilhelms von Loen, dieser Forderung entgegen gesetzt (q). Allein durch den Vergleich vom 12 Jenner des folgenden Jahrs (r) wurden alle diese Forderungen und Gegenforderungen in der Güte verglichen, die Graven, auf geschehene Vorbitte, von dem Herzog wieder zu Gnaden aufgenommen, und mit den Grav- und Herrschaften Blanckenheim, Geroldstein, Sleiden und Neuenstein auf den alten Fuß von neuem belehnet, und also auch die Clausel des Lehenbrieß

N 3

von

(o) vff den neisten Maentach na dem Sondage *letare* 30 halff Vasten 1473.

(p) jener vff St. *Scholastica* dach (10 Febr.) worinn es heist — — durch mirckliche noit sachen uns darzu dringen ind bewegen die sich zu syner zyt wil befinden sollent werden vnd wir truwen zu bewysen ic. und dieser vff den Samstag nest na den hilligen Osterdage (24 Apr.) 1473.

(q) vff den XII Dach des Mayes 1473 — so fordere ich an vch in diesem myne offenen brieue das vierten deil des Herhouchdoms van Gulche in all der wyse myne lieue Neue selige dem Got genade Wilhelm van Loyn Here zu Gulche Graeffe zu Blanckenheim das besessen vnd Ime zugehörig was, mir das anstatt Inzugeben mit aller Muzongen davon dann ich myne egenanten Neuen van Blode so na gewant ind geboren bin, des mine Broder ind ich je fast billiger syne erffe besizen dan Ir van keiner Sippe wegen ime so na verwant synt als wir ic.

(r) vff den neisten Gudenstach na dem hilligen druyziendach 1474.

von 1468 wiederholet, daß alle dieselbe, nichts ausgenommen, im Fall die Manderscheidischen Gebrüder ohne eheliche Leibeserben absterben, oder der ganze Stamm ausgehen würde, alsdann an den Herzog von Gölch zurückfallen, und mit dem Herzogthum Gölch auf ewig vereinigt bleiben sollten. Auch haben sie sich verbinden müssen, das Schloß Neuenstein wieder aufzubauen, damit Gölch an seinem Deffnungsrecht nichts verliehre.

Und dieses wäre also die Geschichte des vornehmen und berühmten Heinsbergischen Geschlechtes, welche, wie sie Heinrich sein Stammvatter mit seinem Siegel angefangen hat, so dessen Gemahlin Agnes, als Stammutter, mit dem ihrigen schließen soll.

